

Jahresbericht 2019





Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Chinesischen Botschaft Seine Exzellenz Li Xiaosi, Botschafter der Volksrepublik China	6
Geleitwort des Außenministeriums Botschafter Dr. Johannes Peterlik, Generalsekretär im Außenministerium	7
Geleitwort Präsident des ACBA Kuratoriums Bundeskanzler a.D. Mag. Christian Kern	9
Geleitwort des ACBA Ehrenpräsidenten Bundesminister a.D. DI Nikolaus Berlakovich	11
Grußwort des ACBA Präsidenten Prof. Dr. Georg Zanger	12
ACBA Tätigkeitsbericht 2018 Janet Mo, Generalsekretärin ACBA	13
40 Jahre Reform und Öffnung: Was kommt danach? UnivProf. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik, Uni Wien, ACBA Kuratorin	21
Standardisierung als Brücke zwischen China und Österreich DDr. Elisabeth Stampfl-Blaha; Austrian Standard, ACBA Kuratorin	25
China Stimmungsbarometer 2019 Stefan Kracht, Fiducia Management Consultants	28
China – DER "Infrastrukturgigant" schlechthin!!! Ministerialrat Mag. rer. soc. oec. Gerhard Sailer	31
Afrika-China-Europa: Der ACBA Themenschwerpunkt im Jahr 2019 Mag. Veronika Ettinger, ACBA	35
China-Africa Relations: Historical Evolution, Shifting Strategies and Contested Motives	39
One Belt One Road in Africa: Insight on China's Transformational	45
Agenda in Africa Million Berhe, Specht & Partner Rechtsanwalt GmbH	
China's role in Africa's debt Lina Getachew Avenew. Education for Ethiopia	51

China expands artificial intelligence (AI) in Africa Lina Getachew Ayenew, Education for Ethiopia	55
China und Afrika: Der "vernachlässigte Kontinent "als Sprungbrett zur Weltmacht? Ossiri Richard Gnaore, Ossiri's Akademie Wien	57
China International Import Expo: Trends im Export von Europa und Afrika nach China Dr. Gao Jin, Southwest Minzu University	60
China - Afrika - Europa: Eine Beziehung im Wandel Dr. Klaus Friesenbichler, WIFO	65
Europa und China: Potente Partner für die Unterstützung der Entwicklung Afrikas Mag. Robert Fitzthum, Schriftsteller	69
China als Katalysator für Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Wohlstand in Afrika Lorenz Kazda, IJK Capital Partners	73
China in Afrika: Beispiel Energie-Sektor Botschafterin Dr. Irene Giner-Reichl	77
Aufbau afrikanischer Tech-Szene: China spielt mit! Alessa Lux, KPMG	80
Chinas Anteil am Wirtschaftsboom am Horn von Afrika und Auswirkungen für europäische Firmen Sebastian Reil, Unternehmensberater	86
Jenseits der großen Geopolitik—Einblicke in die chinesische Migration nach Lesotho Dr. Sarah Hanisch, Universität Köln	90
Was brauchen Europäer, um Afrikaner zu verstehen? Gudrun Sageder, in:ku:ko	94
Grüne Revolution II. Weizen: Das Gold der Zukunft Dipl. Ing. Ernst Grosslercher & DiplIng. Harald Hoschopf	97
CIETAC in Wien und Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen und Schiedssprüchen im Verhältnis China-Österreich Mag. DDr. Adolf Peter, Graf & Pitkowitz Rechtsanwälte GmbH	102
Entwicklung des Begriffes der bekannten Marke in China - Analysen von Gesetzesänderungen und Praktiken der Vergangenheit Fabian Knopf & Justin Luo, R&P China Lawyers	107



KPMG Austria China Desk

To facilitate bilateral investment between China and Austria, KPMG Austria China Desk was established in 2010. The China Desk Practice team in Austria serves Chinese companies looking to invest in Austria and assists them in all phases of the investment cycle: Foundation-Acquisitions-Growth-Tax & Audit Services. Secondly we support Austrian companies in their operations in China by providing insights and contacts through our global network. KPMG Austria China Desk is part of KPMG's Global China Practice (GCP) and is connected to KPMG's network of over 50 local China Practices.

kpmg.at/chinadesk

Anticipate tomorrow. Deliver today.



Grußwort der Chinesischen Botschaft

Zum Afrika-China-Europa Schwerpunkt des diesjährigen ACBA Jahresberichtes

Seine Exzellenz Li Xiaosi

Botschafter der Volksrepublik China in Österreich



Die Afrikapolitik Chinas basiert darauf, dass wir uns als gute bewährte Freunde betrachten, die Zusammenarbeit in die Tat umsetzen, uns einander unterstützen, und die möglichen Probleme auf der Grundlage des gegenseitigen Respekts und zum beiderseitigen Vorteil gemeinsam lösen. Wenn die Freundschaft und der Profit im Konflikt stehen, wird die Freundschaft Vorrang haben.

In China sagt man, es ist besser, jemandem das Fischen beizubringen, als ihm Fische zu schenken. China achtet darauf, den afrikanischen Staaten zu helfen, damit sie sich aus eigener Kraft nachhaltig entwickeln können.

Die Zusammenarbeit konzentriert sich dementsprechend auf die Steigerung des Lebensstandards der Bevölkerung und die stabile Wirtschaftsentwicklung.

China und Europa haben jeweils Kooperationen in der Entwicklungshilfe, im Handel und im Investitionsbereich mit Afrika.

Wir sollen uns verstärkt austauschen, koordinieren und unsere Kräfte bündeln.

Es ist wünschenswert, dass chinesische und europäische Unternehmen voneinander lernen und sich ergänzen, und sowohl nach dem Prinzip der Marktwirtschaft als auch der Gerechtigkeit und Freundschaft handeln.

Wir sollen den Willen der afrikanischen Staaten respektieren, die Zusammenarbeit in Drittstaaten durchführen und gemeinsam Frieden und Prosperität auf dem afrikanischen Kontinent fördern.

Li Xiaosi, wurde in Wuhan geboren und hat am Kantoner Fremdsprachen-Institut Germanistik studiert. Er begann seine Karriere 1985 im Pekinger Außenministerium. Daraufhin verbrachte er viele Jahre in unterschiedlichen Positionen an Chinas Botschaft in Berlin. Zuletzt war er dort von 2013 an Gesandter. Drei Jahre verbrachte er in der Schweiz und zwischenzeitlich war er immer wieder in der Europaabteilung des Pekinger Außenministeriums tätig.

Geleitwort des Außenministeriums

Von Botschafter Dr. Johannes Peterlik

Generalsekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres



Die aktuellen geopolitischen Veränderungen verlangen nach einem stärkeren österreichischen Engagement in Richtung Asien. So bringt der Wandel zu einem "pazifischen Zeitalter" für Österreich sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Aus diesem Grund hat Bundesministerin Dr. Karin Kneissl mit Beginn ihrer Amtszeit einen Asienschwerpunkt gesetzt, der unter anderem einen verstärkten bilateralen Besuchsaustausch, eine verstärkte Zusammenarbeit im multilateralen Bereich und eine höhere Visibilität Österreichs in Asien beinhaltet.

Zentral hierbei sind natürlich unsere Beziehungen zur Volksrepublik China. Im Rahmen eines Staats-besuchs im April 2018, der von der größten Regierungs- und Wirtschaftsdelegation in der 2. Republik ausgetragen wurde, wurden u.a. 10 Absichtserklärungen, ein bilaterales Rechtshilfeabkommen sowie Firmenübereinkommen in Höhe von € 1,5 Mrd. unterzeichnet. Mit der Eröffnung des neuen Generalkonsulates in Chengdu, in der Provinz Sichuan, verfügt die Republik Österreich in keinem anderen Land der Welt über mehr Vertretungsbehörden. Im Jahr 2021 werden wir das 50-jährige Jubiläum der bilateralen Beziehungen nutzen, um mit einem umfassenden und hochkarätigen Programm das wechselseitige Verständnis zwischen unseren Bevölkerungen noch weiter zu fördern.

Mit einem Handelsvolumen von über Euro 12,2 Mrd. (2017) ist China Österreichs größter Handelspartner in Asien und Nummer 2 außerhalb Europas nach den USA. Wir begrüßen diese positive Entwicklung, denn China gehört auch heute noch zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt, mit wichtigen Weltmarktführern in einer Reihe von Branchen, darunter insbesondere dem IT-Bereich, mit Firmen wie Alibaba oder Tencent. Derzeit operieren ca. 920 österreichische Niederlassungen in China. Österreich ist besonders stark im Bereich High-Tech, bei Umwelt- und Wassertechnologien sowie nachhaltiger Land- und Forstwirtschaft aufgestellt. Aber auch im Infrastrukturbereich, im Maschinenbau oder im nachhaltigen Städtebau ("smart cities") verfügen wir über ausgezeichnete Expertise und arbeiten eng mit China zusammen.

Wichtig ist bei einer Zusammenarbeit mit China allerdings, dass diese auf Augenhöhe stattfindet und Transparenz und Investitionssicherheit erhöht werden, um den Investitionsstandort besonders für mittelständische Unternehmen attraktiv zu halten. Auch wenn China in den letzten Jahren ein sehr attraktiver Markt für ausländische Direktinvestitionen war, erwarten sich gleichwohl Investoren mehr Vertragsfreiheit und gleiche Marktzugangsbedingungen.

Umgekehrt hat aber auch der Wirtschaftsstandort Österreich einiges zu bieten – derzeit befinden sich über 300 Firmensitze großer multinationaler Konzerne in Österreich, davon viele Osteuropazentralen. Im Frühjahr 2019 öffnet die ICBC ihr Headquarter für Mittel- und Osteuropa in Wien. Österreich zählt mit insgesamt 70 Mrd. EUR (22% des BIP) zu den wichtigsten Investoren in Zentral- und Osteuropa, was nicht nur an der geographischen Lage, sondern auch der historischen Verbundenheit Österreichs mit den Staaten der Region liegt.

Destinationen in China zählten im Jahr 2018 zu den Top-Zielen im Langstreckenangebot am Flughafen Wien. Ab Sommer 2019 wird die China Southern Airlines die Städte Ürümqi und die bedeutende Industrie- und Handelsstadt Guangzhou anfliegen, wodurch dann fünf Destinationen in China von Wien aus direkt erreichbar sein werden. Das stärkt den Wirtschafts- und Tourismusstandort Österreich.

Wichtig wird es auch in Zukunft sein, die Vernetzung zwischen Europa und Asien weiter zu fördern. Initiativen wie die Neue Seidenstraße (Belt & Road Initiative), aber auch regionale Initiativen mit Zentralasien oder die unter österreichischem Ratsvorsitz im Oktober 2018 verabschiedete EU-Konnektivitätsstrategie mit Asien sollen Synergien und die Zusammenarbeit aller Partner fördern. Unter österreichischem Ratsvorsitz konnte darüber hinaus auch eine neue EU-Indien-Strategie angenommen und Partnerschafts- und Freihandelsabkommen mit Japan und Singapur unterzeichnet werden. Damit wurden nicht nur Weichen für die

künftige Asien- und Pazifikpolitik der EU gestellt, sondern auch die bilateralen Beziehungen Österreichs mit der Region Asien-Pazifik intensiviert.

Ich freue mich daher ganz besonders, dass die Austrian Chinese Business Association dank ihres internationalen Netzwerks und engagierten Teams einen so dynamischen Beitrag zur Intensivierung der österreichisch-chinesischen Beziehungen leistet. In diesem Sinne wünsche ich ihr auch für 2019 viel Erfolg und gutes Gelingen.

Botschafter Dr. Johannes Peterlik ist seit 1. Juni 2018 Generalsekretär im Außenministerium. Davor war er von 2016-2018 in der Sektion für Auslandskultur im Außenministerium aktiv. Von 2013-2015 war er im Kabinett des Familien-ministeriums tätig. Davor war er außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik Österreich im Königreich Thailand, mitbeglaubigt als Botschafter in Laos, Myanmar und Kambodscha. Von 2004 bis 2009 war er außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik Österreich in der Sozialistischen Republik Vietnam. Davor, von 1995 bis 2004, diente er als Leiter der Stabstelle für Strategie und Planung und als Pressesprecher der ehemaligen Staatssekretärin und späteren Außenministerin Dr. Benita Ferreo-Waldner.

Dr. Johannes Peterlik wurde am 23. Januar 1967 in Wien gebo-ren und trat 1994 in das österreichische Außenministerium ein. Er hat Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien studiert. Die Christian University of Thailand verlieh ihm 2010 die Ehrendoktorwürde für öffentliches und privates Management.

Geleitwort des ACBA Kuratoriumspräsidenten

Von Mag. Christian Kern

Bundeskanzler a.D., Unternehmer



Die Beziehungen zwischen China und Österreich waren noch nie so umfassend wie heute. Das gilt nicht nur für die wirtschaftliche Zusammenarbeit, sondern auch für den kulturellen Austausch. Die Zahl der Chinesen, die Österreich besuchen, und die Zahl der Österreicher, die China besuchen, war noch nie so hoch. Dies ist ein Zeichen der gegenseitigen Anerkennung und des Respekts. Das Gleiche gilt für die Wirtschaft. Hunderte von Unternehmen aus China finden Partner und Kunden in Österreich und umgekehrt.

In den letzten Jahrzehnten haben wir weltweit einen tiefgreifenden Veränderungsprozess erlebt. Die verstärkte Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kontinenten und Ländern hatte positive Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und den Wohlstand von Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt. Im Mittelpunkt dieser Entwicklung stand der beispiellose wirtschaftliche Aufstieg Chinas. Studien zeigen, dass ein Drittel des zusätzlichen globalen Wirtschaftswachstums direkt und indirekt auf die Aktivitäten Chinas zurückzuführen ist.

Für China ist die Europäische Union der wichtigste Handelspartner, noch wichtiger als die USA. Um diese Beziehungen zum gegenseitigen Vorteil weiterzuentwickeln braucht es, Zuverlässigkeit und langfristige Stabilität. Handelsstreitigkeiten haben dagegen unmittelbare, negative Folgen. Ablesen lässt sich das am verlangsamten Wachstum des Welthandels im letzten Quartal des vergangenen Jahres und im ersten Quartal dieses Jahres. Der Aufstieg Chinas zur führenden wirtschaftlichen Weltmacht ist alleine schon aus demographischen Gründen

eine unvermeidbare Entwicklung. Zu glauben, dass man diesen Aufstieg durch Konfrontation verhindern kann, ist eine gefährliche Fehleinschätzung. Stattdessen brauchen wir neue Modelle der Kooperation. Europa und China sind in den letzten Jahren durch gegenseitige Zusammenarbeit wohlhabender geworden. Afrika mit seiner stark wachsenden, jungen Bevölkerung ist in diesen Modellen der Kooperation mitzubedenken und partnerschaftlich einzubeziehen, sollen zukunftsfähige neue globale Systeme für die Prosperität vieler geschaffen werden.

Wir sollten dies als Anreiz für den weiteren Ausbau der Handelsbeziehungen betrachten. Das Potential dafür ist denkbar groß. Neue technologische Möglichkeiten und Kundenbedürfnisse entwickeln sich. Der Bedarf an Investitionen in die Infrastruktur, sei es in die 5G-Kommunikation, Bahnstrecken oder Energienetze ist gigantisch. Gleichzeitig werden künstliche Intelligenz, Quantencomputer, Elektroautos und Smart Cities einen Nachfrageboom nach innovativen Produkten und Lösungen auslösen.

Die Zusammenarbeit mit China bietet dabei erhebliche Chancen. Diese fair zu gestalten, darauf wird es in den nächsten Monaten und Jahren ankommen.

Mag. Christian Kern, Bundeskanzler a.D., Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften, Tätigkeit als Wirtschaftsjournalist, politische Ämter als Pressesprecher, Klubsekretär, Bundesparteivorsitzender der SPÖ und Bundeskanzler der Republik Österreich. Mitglied des Vorstandes in der Austrian Power Trading und in der Verbund AG, Vorsitzender des Vorstandes ÖBB Holding AG. Miteigentümer der Blue-Minds-Gruppe, mit dem Schwerpunkt auf digitaler Trans-formation im Energie- und Clean Tech Sektor.



Die 1998 gegründete BENDURA BANK AG ist eine voll lizenzierte Bank mit Sitz im Fürstentum Liechtenstein.

Die BENDURA BANK AG bietet vermögenden Unternehmerfamilien und wohlhabenden Privatpersonen massgeschneiderte Finanzdienstleistungen. Dabei handelt es sich einerseits um Anlageberatung und Vermögensverwaltung und andererseits um Transaction Banking.

Die viertgrösste Bank Liechtensteins

Die BENDURA BANK AG verwaltet mit gut 100 hoch qualifizierten und motivierten Mitarbeitenden Vermögenswerte in Höhe von rund 4 Milliarden Schweizer Franken. Gemessen am Gewinn nach Steuern nimmt unser Haus den vierten Platz von insgesamt 15 Banken am Finanzstandort Liechtenstein ein.

Sprachkompetenz als Erfolgsfaktor

Der internationale und multikulturelle Ansatz unserer Bank ist einer der wichtigsten Trümpfe. Unsere anspruchsvollen Kunden werden von spezialisierten «International Desks» betreut. Unser Team aus Beratern unterschiedlichster Herkunft beherrscht insgesamt über 20 Sprachen.

Unser Haus ist eine Tochtergesellschaft (85%) der Citychamp Watch & Jewellery Ltd., Hong Kong, ein an der Börse in Hong Kong kotierter Konzern mit dem Schwerpunkt Luxusgüter. So zählen z.B. die Uhrenmarken Corum, Eterna, Rossini und Ebohr zum Portfolio. Leistungsträger unseres Hauses halten 15% der Geschäftsanteile unseres Instituts.

Engagierte Mitarbeitende dank attraktivem Beteiligungsmodell

Unsere erfahrenen Mitarbeitenden sind, u.a. dank eines attraktiven Beteiligungsmodells, hoch motiviert.

Unser Ziel ist es, die Mitarbeitenden langfristig an das Unternehmen zu binden, Bonuszahlungen gering zu halten und nachhaltiges Wachstum zu fördern. Wir wollen weiterhin mit anderen Menschen etwas aufbauen, kreativen Köpfen eine Perspektive geben, einen Schöpferstolz bewirken, eine Richtung vorgeben.

Kundenorientierter Ansatz

Persönliche Betreuung, individuelle Beratung, umsichtiges Handeln, strikte Risikokontrolle, Zuverlässigkeit und Seriosität sind die zentralen Grundwerte unserer Geschäftsphilosophie, welche unsere erfahrenen Kundenberater mit Sorgfalt und Leidenschaft umsetzen. Die Interessen unserer Kunden stehen stets im Zentrum unserer Aktivitäten.

Robert W. BOUKAL, MBA

Executive Director - Head of Family Office Eurasia

BENDURA BANK AG

Schaaner Strasse 27
9487 Gamprin-Bendern
FUERSTENTUM LIECHTENSTEIN
Phone +423 265 56 43
Mobile +41 79 650 56 16
E-Mail robert.boukal@bendura.li

www.bendura.li

Geleitwort des ACBA Ehrenpräsidenten

Von Bundesminister a.D. DI Nikolaus Berlakovich

Abgeordneter zum Nationalrat



Das Projekt "**One Belt, One Road**" wurde im Jahr 2013 ins Leben gerufen und bündelt die Interessen und Ziele der Volksrepublik China.

Persönlich halte ich die ebenfalls verwendete Bezeichnung, "Neue Seidenstraße" für besonders treffend, nimmt sie doch auch noch Bezug auf die großen, geschichtlichen Verknüpfungen Chinas als Handelspartner mit anderen Regionen der Welt und der besonders bedeutenden Rolle, die es bereits in der Antike hatte.

Europa und China wachsen immer mehr zusammen. Dies bezeugen auch die letzten Schlussfolgerungen des Europäischen Rates vom 21. und 22. März 2019. Es hat eine lange Aussprache zum Thema China zwischen den Staats- und Regierungschefs gegeben. Das kommende Gipfeltreffen zwischen der Europäischen Union und China stößt auf großes Interesse. Es geht vor allem um wirtschaftliche Kooperationen und hier ist Europa gefragt. Denn auch Afrika bemüht sich sehr erfolgreich um Kooperationen mit China, dies konnte man beim China-Afrika-Gipfel im Jahr 2018 sehr gut beobachten.

Das Anliegen, der Vertiefung der Kooperation zwischen Europa und Afrika fand auch im **EU-Afrika Forum** im Dezember 2018 seinen Niederschlag, denn Investitionen und Wirtschaftsprojekte mit Afrika sind eine wichtige Grundlage, um gemeinsame Herausforderungen zu meistern.

Um diese nachhaltigen Investitionen und Kooperationen geht es uns in Europa und genau
hier kann die Europäische Union punkten,
selbst wenn man mit den Brexit Diskussionen
auf der Stelle zu treten scheint. Europa ist nach
wie vor ein stabiler Handelspartner, die europäischen Standards für Umwelt, Rechtssicherheit und auch Arbeitnehmerinnen und
Arbeit-nehmer sind vorbildlich und auf dieser
Basis muss auch weitergearbeitet werden. Ich
erwarte mit Spannung die Ergebnisse des Gipfels der Europäischen Union mit China und
freue mich auf eine weitere, spannende
Zusammenarbeit!

Bundesminister a.D. DI Nikolaus Berlakovich Ehrenpräsident der ACBA

Grußwort des ACBA Präsidenten

Von Prof. Dr. Georg Zanger

Rechtsanwalt, Präsident der ACBA



Das Jahr 2018 war für uns von besonderer Bedeutung. Die ACBA hat vom 7.4. bis zum 12.4. 2018 mit der Regierungsdelegation bei dem bisher bedeutendsten Staatsbesuch in Peking und Chengdu teilgenommen. Mit dem gewachsenen Interesse an den bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und China ist es uns auch gelungen, unsere Mitgliederbasis wesentlich auszuweiten.

Unter den Erfolgen des Jahres 2018 können wir zudem verbuchen, dass namhafte Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft der ACBA Einladung zur Bildung eines **beratenden Kuratoriums** Folge geleistet haben. Mit der Unterstützung dieses hochkarätig besetzten Kuratoriums können wir unsere Arbeit nunmehr auf einem noch höheren Niveau erfolgreich weiterführen.

Unser **Netzwerk in China** umfasst heute bereits 12 chinesische Provinzen und bedeutende Städte, darunter Peking, Shanghai, Chongqing, Chengdu, Qingdao und Harbin. Wir haben zu den durch den Brexit in ihrer europäischen Reichweite gefährdeten chinesischen Unternehmen in England Kontakt aufgenommen und gemeinsam mit der Austrian Business Agency und der Wirtschaftsministerin Dr. Margarete Schramböck, Lobbying dafür betrieben, dass sie sich künftig in Österreich niederlassen.

Weiters haben wir, so wie jedes Jahr, auch 2018 wieder eine Reihe von Events zu aktuellen Themen für unsere Mitglieder und Chinainteressierte veranstaltet. Hervorragend besucht war unser "Brexit" Botschafterfrühstück in Kooperation mit dem Society Magazin, und natürlich wie jedes Jahr unser Frühlingsfest.

Darüber hinaus unterstützen wir regelmäßig österreichische und chinesische Unternehmen bei ihren Aktivitäten und in der Verbesserung der bilateralen Beziehungen.

Die ACBA hat sich zur wichtigsten Netzwerk-Plattform für Unternehmer aus beiden Staaten, Österreich und der VR China entwickelt.

Am 25.9.2018 hat die ACBA mit der chinesischen Außenhandelskammer **CCPIT** einen exklusiven Kooperationsvertrag abgeschlossen, der die Zusammenführung von Unternehmen beider Staaten deutlich erleichtert. Die ACBA war schließlich auch bei der Eröffnung der europaweit einzigen Niederlassung der chinesischen Schiedsstelle CIETAC in Wien aktiv beteiligt.

Für das Jahr 2019 haben wir uns den Themenkomplex "Afrika – China – Europa" zum Schwerpunkt gewählt. Sie finden in diesem Jahresbericht eine Vielfalt von Artikeln, die unterschiedliche Blickwinkel auf diese wesentliche Fragestellung eröffnen. Im Laufe des Jahres werden Ihnen gerne noch weitere Aspekte dazu im Rahmen von Events und Publikationen bieten.

Alle unsere Aktivitäten finden sich auf unserer Homepage ww.acba.at . Wir laden Sie ein, uns dort zu besuchen. Beachten Sie die Möglichkeit, sich zu unseren laufenden Events anzumelden und vor allem, unsere elektronischen Beitrittsformulare dafür zu nutzen, um Mitglied der Austrian Chinese Business Association zu werden.

Prof. Dr. Georg Zanger Ihr ACBA Präsident

ACBA Tätigkeitsbericht 2018

Von Janet Mo

Generalsekretärin ACBA



Die Austrian Chinese Business Association (ACBA), gegründet 2010 von **Prof. Dr. Georg Zanger**, ist ein gemeinnütziger Verein, der sich unpolitisch und nicht profitorientiert um die Verbesserung des wirtschaftlichen Austauschs mit China bemüht. Unsere Arbeit umfasst:

- Empfang von Delegationen chinesischer Wirtschaftstreibender und Vernetzung mit unseren Mitgliedern
- Veranstaltungen zur Vernetzung und zum Austausch von Informationen
- Beratung hinsichtlich Investitions- und Wachstumsstrategien am chinesischen und europäischen Markt
- Praxisorientierte Seminare auch in-house

- Rechtliche und betriebswirtschaftliche Beratung und Betreuung bei der Gründung von Firmensitzen in Österreich
- Unterstützung österreichischer und chinesischer Hochschulen bei der Gründung von Kooperationspartnerschaften und Förderung des Studentenaustauschs

Kuratorium

Im Oktober 2018 wurde ein Kuratorium mit namhaften Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft gegründet, das die Tätigkeit der ACBA unterstützt. Als Präsident des Kuratoriums fungiert Bundeskanzler a.D. Christian Kern, als Vizepräsident der Landeshauptmann von Kärnten Peter Kaiser.

Präsident des Kuratoriums



Mag. Christian KernBundeskanzler a.D.

Vizepräsident des Kuratoriums



Dr. Peter KaiserLandeshauptmann Kärnten

Kuratoriumsmitglieder (alphabetische Reihenfolge)

Dr. Brigitte Bierlein – Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes

Dr. Ivo Greiter – Rechtsanwalt

Hans Harrer – Vorstandsvorsitzender des Senats der Wirtschaft

Dr. Günther Horvath – Präsident Vienna International Arbitration

Dr. Robert Jakob – Vorstand Metro Cash & Carry

Mag. Julian Jäger – Vorstandsdirektor Flughafen Wien AG

MMag. Klaus Luger - Bürgermeister Linz Ing. Mag. (FH) Andreas Matthä – Vorstandsvorsitzender ÖBB **Dr. Christoph Matznetter** – WKO Vizepräsident

Ronald Schranz – Office Head of Vienna, Partner, Brunswick Group

DDr. Elisabeth Stampfl-Blaha – Direktorin Austrian Standards

Dkfm. Mag. Dr. Paul Tanos – P. Tanos Consulting

Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik – Professorin für Sinologie an der Uni Wien

Dr. Peter Wittmann – Abgeordneter zum Nationalrat

Ernst Woller – Erster Präsident des Wiener Landtags

Vorstand

Der Vorstand der ACBA besteht zur Gänze aus ehrenamtlich tätigen Unternehmer/innen und Führungspersönlichkeiten, die mit ihren unterschiedlichen China-Erfahrungen die Arbeit der ACBA strategisch bestimmen und in Abstimmung mit den Mitgliedern umsetzen.

Im Jahr 2018 wurde der Vorstand mit Herrn Mag. Alexander Kleedorfer erweitert. Herr Mag. Kleedorfer übernimmt den Bereich Kommunikation. Er ist Berater der Brunswick Group und verfügt über langjährige, internationale Kommunikationserfahrung.

Janet Mo, Geschäftsführerin von Zentron Consulting und bisher für Marketing und Kommunikation zuständig, übernimmt die Funktion als Generalsekretärin der ACBA. Mag. Veronika Ettinger, Head of Marketing bei Borealis AG und bisherige Generalsekretärin, sowie Hongge Zhang, bisher verantwortlich für das China Relations Management, fungieren als Vizepräsidentinnen. Der Vorstand bedankt sich bei Peter Buchas, der nach vier Jahren seine Vorstandsposition aufgibt, für die von ihm geleistete Arbeit.



Prof. Dr. Georg Zanger, M.B.L.-HSG



Mag. Veronika Ettinger
Vizepräsidentin



Zhang HonggeVizepräsidentin



Janet Mo, BBA (Hons)Generalsekretärin



MPADirektor, Strategische
Entwicklung

Bernhard Müller, BA,



Mag. Alexander KleedorferDirektor, Kommunikation

Veranstaltungen & Initiativen

Wir sind bemüht, jedes Jahr ein breites Spektrum an China relevanten Veranstaltungen und Informationen für unsere Mitglieder und Interessenten zu bieten. 2018 konnten wir folgende Schwerpunkte setzen:

Veranstaltungen

Rund ein hundert Gäste folgten der Einladung zum jährlichen Frühlingsfest der ACBA, darunter S.E. Li Xaosi (Botschafter der VR China), Botschaftsrat Gao Xingle, Xu Jiandong (General Manager Bank of China Wien), Senator KommR Dr. Richard Schenz (Vizepräsident der Wirtschaftskammer Österreich) sowie der ACBA-Ehrenpräsident BM a. D. Dr. h.c. Karl Blecha.



Prof. Dr. Georg Zanger, Botschaftsrat Gao Xingle und Botschafter Li Xiaosi





 Reporter und Buchautor Wolfgang Hirn referierte über Chinas Bosse und deren Macht bzw. Europas mögliche Vorgehensweise.



(v.l.n.r.) Peter Buchas, Bundesminister a.D. Abg.z.NR DI Nikolaus Berlakovich, Janet Mo, Veronika Ettinger, Wolfgang Hirn, Hongge Zhang, Bernhard Müller



Wolfgang Hirn





• Botschaftsrat Gao Xingle, Gerald Mayer (OeKB) und Gerhard Scharinger (Western Union Business Solutions) schilderten die aktuellen Marktentwicklungen, Trends und Chancen in China. Die hochkarätigen Experten gaben aus ihren spezifischen Blickwinkeln Antworten und Lösungsideen.



Botschaftsrat Gao Xingle



(v.l.n.r.) Gerald Mayer, Gerhard Scharinger, Janet Mo, Prof. Dr. Georg Zanger, Botschaftsrat Gao Xingle, Peter Buchas und Mag. Veronika Ettinger



 Mag. Veronika Ettinger wurde von der Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Wirtschaftspolitik (WIWIPOL) zur Podiumsdiskussion "Chinas neue Seidenstraße" eingeladen.





Janet Mo referierte zum Thema "Business-Kultur und Märkte in Ostasien – Schwerpunkt China" im Rahmen der Export Academy des Export Centers Oberösterreich.



 Dr. Hannes Swoboda, Experte für europäische Angelegenheiten, hielt einen Vortrag über "Handelskrieg USA-China. Wo steht Europa?"



 Als Herausgeber präsentierten Peter Buchas und Bernhard Müller das Buch "Die Neue Seidenstraße" im Wiener Rathaus. Rund 200 Gäste, darunter Wiener Bürgermeister Michael Ludwig und Botschafter Li Xiaosi waren anwesend.



(v.l.n.r.) Hongge Zhang, Weiping Zhan, Peter Buchas, Weixi Gong, SE Li Xiaosi, Dr. Michael Ludwig, Prof. Georg Zanger, Bernhard Müller, Janet Mo



Dr. Markus Schermann, General Manager der Great Wall Motor Austria Research
 & Development GmbH berichtete über die Erfahrung von erfolgreichen Kooperationen mit China.



Dr. Markus Schermann



Janet Mo, Mag. Veronika Ettinger, Prof. Georg Zanger, Dr. Markus Schermann, Bernhard Müller, Hongge Zhana



Mit der Flughafen Wien AG durften Mitglieder der ACBA einen interessanten Blick hinter den Kulissen des Flughafens werfen. **Mag. Julian Jäger,** Vorstandsdirektor, berichtete über den Flughafen als internationales Drehkreuz und leistungsfähiges Gateway nach Asien.





Gemeinsam mit dem Society Magazin veranstalteten wir ein Botschafter-frühstück zum Thema "Brexit: Chance für die Ansiedlung chinesischer Unternehmen in Österreich". Mag. Christian Kern (Bundeskanzler a.D.), Gao Xingle (Botschaftsrat für Handel und Wirtschaft) und Dr. René Siegl (Geschäftsführer der Austrian Business Agency) nahmen an der Podiumsdiskussion teil.



(v.l.n.r.) Prof. Georg Zanger, Dr. René Siegl, Mag. Christian Kern, Gao Xingle, Prof. Gertrud Tauchhammer



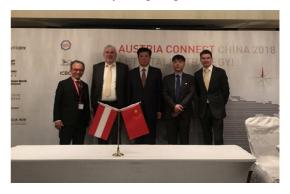


Investitionsforen und Delegationen

 ACBA nahm an der Wirtschaftsmission anlässlich des Staatsbesuchs von Bundespräsident Van der Bellen in China teil.

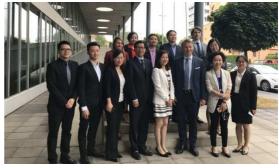


Hongge Zhang, Bundesministerin Margarete Schramböck und Prof. Georg Zanger



 Besuch einer Delegation aus Jiangxi in Wien, Steyr (BMW Werk) und Linz (beim Bürgermeister Klaus Luger und der Business Upper Austria Agency).





• Delegation aus der Provinz Jiangsu



 Prof. Dr. Georg Zanger referierte an einem internationalen Kongress in Weihai, Shandong. Er wurde als Wirtschaftsrat der Stadt bestellt.





 Besuch einer Delegation aus Weihai, Shandong mit Match-Making-Event in Wien.



 Teilnahme am Europäischen Forum Alpbach





Teilnahme an der Österreich-Hongkong
 Startup Night in Hongkong



(vlnr) Yvonne Choi, Janet Mo, Harald Mahrer, Shi Lin





Bundeskanzler Sebastian Kurz, Janet Mo

• Unterzeichnung eines Kooperationsabkommens mit der chinesischen Außenhandelskammer CCPIT.



hafte Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft folgten der Einladung zur Bildung eines beratenden und unterstützenden Kuratoriums.



(vlnr) Mag. Veronika Ettinger, Janet Mo, Botschaftsrat Gao Xingle, Mag. Christian Kern, Prof. Susanne Weigelin-Schwiedrzik, DDr. Elisabeth Stampfl-Blaha, Prof. Georg Zanger, Hongge Zhang











40 Jahre Reform und Öffnung: Was kommt danach?

Von Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik

Professorin für Sinologie an der Universität Wien



Es ist etwas über 40 Jahre her, dass der Beschluss über Reform und Öffnung von dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas gefasst wurde. Im Gegensatz zum 30. Jahrestag wurde diesmal nicht so intensiv gefeiert. Lange Zeit erschienen gar keine Artikel zum Thema Reform und Öffnung in der chinesischen Presse. Kurz vor Toresschluss gab es dann doch eine offizielle Feier und einige Stellungnahmen. Wie ist das zu erklären?

Deng Xiaoping muss relativiert werden

Für alle Vorgänge dieser Art gibt es zunächst einmal eine machtpolitische Erklärung. Reform und Öffnung sind zwei Schlagwörter, die eng mit Deng Xiaoping verbunden sind. Xi Jinping hat aber Mao Zedong zu seinem Vorbild auserkoren und unterstützt deshalb alles, was dazu angetan ist, das positive Image Deng Xiaopings als Opfer Maos und Architekt der erfolgreichen Wirtschaftspolitik zu relativieren. Das wiederum hängt auch mit den jeweiligen Meinungsgruppen zusammen, die Xi Jinping als Unterstützer braucht, um sich an der Spitze der KPCh halten zu können. Und unter den beiden wichtigsten Meinungsgruppen finden sich wenige Anhänger Deng Xiaopings. Zum einen sind die so genannten Maoisten gegenüber den neo-liberalen Aspekten der Politik Deng Xiaopings sehr kritisch eingestellt; zum anderen sind die Neo-Liberalen zurückhaltend, wenn es darum geht, Verständnis für das Tempo und die Vorsicht zu entwickeln, mit der Deng Xiaoping den Umbau der chinesischen Wirtschaft anging. Viele Vertreter des neo-liberalen Spektrums unterstützten die Proteste auf dem Tiananmen-Platz im Jahr 1989 und sind auch deshalb Deng Xiaoping gegenüber kritisch eingestellt, weil dieser die gewaltsame

Unterdrückung des Protests mit Hilfe der Armee angeordnet hat. Wenn Xi also die Unterstützung beider Gruppen braucht, so ist das ein weiterer wichtiger Grund, warum er versucht, die Bedeutung Deng Xiaopings zu relativieren. Dabei darf man nicht vergessen, dass er der erste unter den post-maoistischen Parteiführern ist, der nicht ausdrücklich als möglicher Parteivorsitzender von Deng Xiaoping ins Spiel gebracht wurde. Er verfügt nicht über die zusätzliche Legitimation, durch einen Vertreter der Gründungsgeneration der KPCh als des Amtes würdig erkannt worden zu sein. Umso mehr muss er sich von Deng und den von ihm inthronisierten Parteiführern absetzen.

Das Modell Reform und Öffnung steht vor seinem Ende

Doch die Gründe liegen tiefer. Immer mehr wird deutlich, dass die Idee von Reform und Öffnung, so sehr sie China zu einem geradezu bespiellosen Aufstieg verholfen hat, nun an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stößt. Das Wirtschaftswachstum gerät ins Stocken, soziale Konflikte treten in den Vordergrund, ökologische Probleme harren immer noch der Lösung. Die KPCh, die ihre Monopolstellung im politischen System der VR China damit begründet, dass nur sie in der Lage ist, Wirtschaft und Gesellschaft in eine erfolgreiche Entwicklung zu führen, sieht sich durch eine zunehmend schwierige wirtschaftliche Situation in ihrem Herrschaftsanspruch bedroht, und die chinesische Regierung gibt Jahr um Jahr mehr Geld dafür aus, Ruhe und Ordnung zu garantieren bzw. wiederherzustellen. Seit Jahren ist man allenthalben auf der Suche nach einer neuen Strategie, doch ist es bisher nicht gelungen, einen Konsens in Partei und Staat darüber

zu definieren, wie es nun in den nächsten Jahren weitergehen soll. Welche Modelle stehen zur Diskussion?

Drei Modelle zur Auswahl

Das Modell, das auch außerhalb Chinas am besten bekannt ist, nennt sich das Digitalisierungsmodell. Es erfreut sich in China großer Beliebtheit und hat nach vielen Kennern der Situation auch gute Chancen auf Erfolg. China ist in Sachen Artifical Intelligence ganz vorne dabei und experimentiert bereits in vielen Bereichen mit Industry 4.0. Die Bevölkerung ist sehr technikaffin und nimmt Neuerungen wie mobiles payment enthusiastisch auf, ohne sich zu viele Sorgen um die Möglichkeit der Überwachung durch den Staat zu machen. Kenner der Szene verweisen zwar darauf, dass China im Gegensatz zu den USA, Canada und Großbritannien nicht zu den Ländern gehört, deren Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen die Grundlagenforschung gemacht haben, welche die Voraussetzung für die Entwicklung von Algorithmen im Zusammenhang von Machine Learning geschaffen haben. Aber in China gibt es viele junge Menschen, die über genügend Kenntnisse verfügen, vorhandene Machine Learning Lösungen zu optimieren, auf neue Gebiete anzuwenden oder von einem Gebiet auf das andere zu übertragen. Unterstützt wird dies durch die stark ausgeprägte Fähigkeit zum Erkennen von Mustern, das für alle Tätigkeiten in diesem Bereich von großer Bedeutung ist und wahrscheinlich durch das Erlernen der chinesischen Schrift gefördert wird. Gerade deshalb, weil sich Ingenieure aus China schon in der Vergangenheit oftmals als Optimierer übernommener (manchmal auch kopierter) Lösungen erwiesen haben, scheinen sie besonders geeignet, die Herausforderungen der Digitalisierung zu meistern.

Die Motivation, diesem Modell künftigen Wirtschaftswachstums zum Durchbruch zu verhelfen, ist besonders groß. Zum einen handelt es sich um eine Entwicklung, die China nicht nachvollzieht, sondern im Gleichschritt und im

Wettbewerb mit anderen vollzieht. Man rechnet sich gute Chancen aus, endlich einmal als "Innovation-Leader" auf diesem Gebiet hervortreten zu können. Dabei setzt man auf die Innovations- und Lernfreudigkeit der Bevölkerung und eine große Nachfrage international vor allem in den Ländern, in denen es nicht genügend Ingenieure und eine alternde Bevölkerung gibt, die Produkte erst dann akzeptiert, wenn sie sich auf dem Markt durchgesetzt haben. Hinzu kommt, dass die Entwicklung von Unternehmen wie Alibaba bereits gezeigt hat, dass China in diesem Bereich innovativ und erfolgreich sein kann. Der Technologietransfer der Zukunft wird seine Richtung ändern!

Hinzu kommt, dass dieses Modell viel Kontinuität und wenig Bruch impliziert. Kontinuität erlaubt es im Bereich der Orientierung an Konsum, Technik und Wirtschaftswachstum, alles Orientierungen, die sich in der Vergangenheit als positiv erwiesen haben und die in diesem Modell sogar noch verstärkt zum Einsatz kommen. Einen fundamentalen Bruch verlangt dieses System im Bereich des traditionellen Arbeitsmarktes, der Organisation von Industrie und Dienstleistung. Die Vertreter dieses Modells verweisen hier auf die große Flexibilität, welche die chinesische Bevölkerung in den letzten 40 Jahren unter Beweis gestellt hat, und setzen darauf, dass wie in der Vergangenheit wegfallende durch neu geschaffene Arbeitsplätze ersetzt werden. Die Tatsache, dass China immer noch über kein ausgereiftes System der sozialen Sicherung verfügt, erscheint vor allem den neo-liberalen Verfechtern dieses Modells eher ein Vorteil als ein Nachteil zu sein.

Parallel zu diesem Modell entsteht in China die Realität der **Kreislaufwirtschaft**, die wenig Kontinuität und viel Bruch erfordert. Seit vielen Jahren fördern chinesische Regierungen auf allen Ebenen der Verwaltung des Landes so genannte Eco-Industrial-Parks, von denen nicht wenige nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft organisiert sind und demnach Unternehmen nach dem Kriterium für die Ansiedlung auswählen, ob sie aus dem Abfall anderer Produkte herstellen können und ihr eigener Abfall wiederum anderen im Park angesiedelten Unternehmen als Rohstoff dienen kann. Hier werden nach einem Prinzip, das auch schon die Reformbemühungen der letzten Jahre bestimmte, vom Staat geförderte Experimentierzonen geschaffen, in denen - zumindest der Theorie nach - streng nach den Regeln der Nachhaltigkeit, der Umweltfreundlichkeit und der Sparsamkeit im Umgang mit den Ressourcen produziert wird. Die Forschungsliteratur, die es zu diesem Gebiet gibt, ist noch nicht sehr umfangreich, Journalisten interessieren sich kaum dafür. Aber wer immer das Problem der Ressourcenknappheit und der Umweltverschmutzung in das Zentrum von Überlegungen für die Zukunft stellt, sieht, dass auch hier China sich als Labor für die Zukunft anbietet. Was wir noch nicht wissen, ist, inwieweit diese Parks ökonomisch erfolgreich sind und ob sie auch ohne Subventionen leben können. Die Verfechter dieses Modells verweisen darauf, dass im Gegensatz zum Digitalisierungsmodell hier etwas erdacht und praktisch umgesetzt werden muss, das noch nirgends in größerem Umfange praktisch wurde. China würde damit ein Modell für die Zukunft erschaffen und nicht seine Zukunft nach einem bereits existierenden Modell nachahmend gestalten. Die dem Modell inhärente Kontinuität beschränkt sich auf den Umgang mit Experimenten im Bereich der Wirtschaft und auf das Festhalten am Prinzip des Wirtschaftswachstums, fast alles sonst erfordert den Bruch. So müssen sich die Unternehmen strikt kontrollieren lassen, was ihren Umgang mit Ressourcen und ihre Auswirkungen auf die Umwelt betrifft. Sie müssen sich einem Regelwerk unterwerfen, das die Beteiligten als einengend wahrnehmen könnten, und sie müssen Strafen zahlen, wenn sie die Regeln nicht einhalten. Da eine gewisse "Wild-West-Mentalität" von vielen als ein Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in China angesehen wird, zeigen sich Kritiker des Modells skeptisch, was seine Fähigkeit betrifft, Wachstumsraten hervorzubringen.

Das dritte ist das **maoistische Modell**. Viele Beobachter im Westen vertreten die Meinung. dass dieses Modell tot ist und in China allerhöchstens von einer minimalen Minderheit von Nostalgikern vertreten wird. In Wahrheit feiert es fröhliche Urstände. Angesichts der noch immer weiter auseinander klaffenden Schere zwischen Arm und Reich und den sich damit einhergehend verschärfenden gesellschaftlichen Konflikten argumentieren die Vertreter dieses Modells, dass es nun Zeit sei, eine wirklich sozialistische Wirtschaft zu etablieren. Die früheren Versuche zu maoistischen Zeiten seien nicht erfolgreich gewesen, weil China zu arm gewesen sei. Man habe einer Phase der rapiden kapitalistischen Entwicklung bedurft, um nun ein Niveau gesellschaftlichen Reichtums zu erreichen, das es ermögliche, in die nächste Phase der Entwicklung des Sozialismus einzutreten. Dazu müssten aber einige Maßnahmen rückgängig gemacht werden, die in den letzten Jahren im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik für das allseits bestaunte Wirtschaftswachstum gesorgt haben. Dazu gehört die Enteignung der so genannten Kleinbourgeoisie, also jener Milvon Kleinhändlern und unternehmern, die sich selbst und Millionen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ernähren, manchmal zu einigem Reichtum gekommen sind, aber Produkte um unteren Bereich der Wert-schöpfungskette produzieren. Diese Unternehmen könnten nur Gewinne produzieren, wenn sie sich nicht an die Gesetze hielten, die Umwelt verschmutzten und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausbeuteten. Sie seien diejenigen, die ausländische Produkte kopierten und ihre Waren zu Dumpingpreisen auf den Weltmarkt brächten. Skrupellos nähmen sie in Kauf, dass die Konsumenten an ihren Produkten erkrankten. Deshalb sei es notwendig, mit dieser Form des Wirtschaftens aufzuräumen. Mittelgroße und große Unternehmen im Privatbesitz sollten mittelfristig vom Staat zu 51% übernommen werden, damit man ihr unternehmerisches Handeln wieder in einen Staatsplan integrieren könne. Dieser habe in der

Vergangenheit viele Unzulänglichkeiten aufgewiesen, weil kein menschliches Hirn der Komplexität wirtschaftlichen Handelns gewachsen sei. Jetzt könne man diese Defizite aber mit Hilfe von Big Data überwinden und nach entsprechenden Vorbereitungen einen perfekten Plan aufstellen, der auch die Notwendigkeit des sparsamen Ressourcenverbrauchs und des Umweltschutzes mitberücksichtige. Interessanterweise haben in den letzten Monaten viele der oben erwähnten Kleinbetriebe ihre Pforten geschlossen. Angesichts der erhöhten Steuerlast, die im Zuge des Handelskriegs den Unternehmen auferlegt wird, haben deren Besitzer sich zurückgezogen, bevor sie enteignet wurden. Auch dieses Modell existiert also nicht nur in den Köpfen einiger Theoretiker, sondern zeigt sich bereits in der Realität auch in Form von sehr hohen Lohnforderungen und verschärften Regularien für inländische und ausländische Betriebe.

Drei in eins?

Jedes der drei Modelle hat etwas für sich. Das erste setzt auf Innovation, das zweite auf Umwelt, das dritte auf die Lösung sozialer Fragen. Alle Fragen müssen gelöst werden, aber von der Lösung sind jeweils unterschiedliche gesellschaftliche Schichten positiv oder negativ betroffen. Das neo-liberale Modell nützt am ehesten der so genannten Mittelklasse, doch sieht sich diese durch die im Lande herrschenden Umweltbedingungen gesundheitlich bedroht. Einer Umstellung auf die Kreislaufwirtschaft steht sie dennoch mehrheitlich skeptisch gegenüber, fürchtet sie doch die damit einhergehenden Kontrollen und bürokratischen Hemmnisse. Die maoistische Lösung erschreckt die meisten und findet dennoch zunehmend Unterstützung vor allem durch junge Menschen, die in der Schule gelernt haben, sich für "die Massen" einzusetzen und sich angesichts des Wohlstands, in dem sie aufgewachsen sind, gegenüber jenen Menschen schämen, die in den letzten Jahren davon nichts abbekommen haben. Je nachdem,

wie man die drei Modelle betrachtet, entspricht die Gleichzeitigkeit ihrer Umsetzung dem Versuch, gleichzeitig im Vorwärts- und im Rückwärtsgang zu fahren. Das System von Reform und Öffnung ist ein hybrides System, das viele Beobachter im Westen zunächst für untauglich erklärt haben. Wird es China gelingen, die drei Modelle, die sich gegenseitig auszuschließen scheinen, zu einem funktionierenden System zusammenzuführen?

Dafür spricht, dass philosophisch China viel besser als wir darauf vorbereitet ist, "Sowohlals-auch-Modelle" als möglich und realisierbar zu erproben. Dagegen spricht, dass die chinesische Gesellschaft heute in viele Interessensgruppen zerfällt, die im Wettbewerb mit einander um die Vorherrschaft ringen. Vor 40 Jahren, als Deng Xiaoping das Zentralkomitee für Reform und Öffnung und damit für die Gleichzeitigkeit einer zunehmend marktwirtschaftlichen Ordnung mit einer Einparteienherrschaft gewinnen konnte, hat das Modell schnell weite Kreise der Gesellschaft von seinen Vorteilen überzeugen können. Die Gewinner von Reform und Öffnung waren in allen gesellschaftlichen Schichten anzutreffen.

Heute ist es die Hoffnung der Eliten, China an der Spitze des Weltgeschehens zu sehen, die vorerst noch ein Auseinanderfallen der Elite verhindert. Zunehmend größere Teile der Bevölkerung sehen sich aber als Verlierer dieser Entwicklung und sind nicht mehr bereit, durch Verzicht zum Erfolg Chinas beizutragen. Manche sehen das Ende schon vor sich und halten ein Ende mit Schrecken für besser als ein Schrecken ohne Ende. Die Ungeduld wächst. Es wäre nicht das erste Mal in der chinesischen Geschichte, dass Ungeduld zu suboptimalen Lösungen geführt hätte.

Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik, seit 2002 Professorin für Sinologie an der Universität Wien, 1989-2002 Professorin für Moderne Sinologie an der Universität Heidelberg, Doktorat und Habilitation an der Ruhr-Universität Bochum, Forschungsaufenthalte an Universitäten in Peking, Berkeley, Kyoto, Hongkong und Waltham/USA.

Standardisierung als Brücke zwischen China und Österreich

Von DDr. Elisabeth Stampfl-Blaha

Direktorin Austrian Standards, Kuratorin ACBA



Dass China die Hochburg von Hightech und Innovationen ist, ist schon lange bekannt. Weniger bekannt ist hingegen, dass China auch das Land der Standards ist. Eine populäre chinesische Redewendung unterstreicht den Stellenwert von Standards für die Wirtschaft im Reich der Mitte:

一流的企业做标准,二流的企业做技术, 三流的企业做产品。

"Erstklassige Unternehmen setzen Standards, zweitklassige schaffen Technologien und drittklassige erzeugen Produkte".

Die Kernaussage dieser Redewendung ist unmissverständlich: Nur wenn Unternehmen in der Standardisierung aktiv sind und die Bedingungen ihres Markts mitgestalten, können sie erstklassige Unternehmen und damit Marktführer werden.

Das hat die chinesische Regierung erkannt und die Standardisierung in ihre globale wirtschaftliche Expansionsstrategie integriert. Vor allem im Innovationsbereich und bei Zukunftsthemen will China mit Standards die Spielregeln mitgestalten. Für die Umsetzung dieses Vorhabens wurde das Normungsgesetz überarbeitet.

Normung in China ist Chefsache

Seit 4. November 2017 hat die Volksrepublik China ein neues Normungsgesetz. Um am internationalen Markt bestehen und den Anforderungen der Globalisierung standhalten zu können, wurde das seit 1988 bestehende Normungsgesetz adaptiert.

In der Vergangenheit steuerte die chinesische Regierung die Normung ausschließlich topdown. Das hatte zur Folge, dass wichtige Impulse aus der Wirtschaft auf der Strecke blieben. Damit China auch weiterhin an der Spitze der Weltmärkte rangieren und rascher auf Innovationen und Entwicklungen reagieren kann, öffnete die Volksrepublik mit dem neuen Normungsgesetz die Standardisierung für Verbände und andere Nichtregierungsorganisationen. Denn die Teilhabe von Marktteilnehmern am Standardisierungsprozess beschleunigt die Verbreitung von Innovationen. gesetzlich festgeschriebene Durch die Förderung für die Standardisierung heimischer Technologien, vor allem in strategisch wichtigen Sektoren, will China auch weiterhin die Zügel im Hightech-Bereich in der Hand halten. Damit dies gelingt, hat die Regierung die Ermutigung von Organisationen zur Mitwirkung an der Erarbeitung internationaler Standards im Gesetz festgehalten.

Ebenso ist die periodische Überprüfung bestehender Standards auf ihre Relevanz hin und die damit laufende Aktualisierung der geltenden Normen zugunsten von Effizienz und Qualitätssicherung gesetzlich verankert.

Teilnahme an der internationalen Normung

Die Volksrepublik China engagiert sich seit Jahren zunehmend in der internationalen Normung. So wurde die Teilnahme in den Technischen Komitees (TC) der Internationalen Organisation für Normung (International Organization for Standardization, kurz: ISO) und dem Internationalen Normungsgremium für Elektrotechnik (International Electrotechnical

Commission, kurz: IEC) verstärkt. Bei der Mitarbeit in den Komitees der ISO liegt China inzwischen auf Platz 3 (nach Deutschland und dem Vereinigten Königreich) und hat bei der Leitung von Komitees auf Platz 6 zu Frankreich und Japan aufgeschlossen. Mehr als zehn Prozent der ISO Committees und Subcommittees werden heute von China geleitet. Dazu kommen zahlreiche neue Themen, die von China initiiert und dann von chinesischen Vorsitzenden geleitet werden.

Dass die internationale Normung einen immer wichtigeren Stellenwert in China einnimmt, zeigt auch eine weitere Neuerung im Gesetz, nämlich die grundsätzliche Übernahme der internationalen Normen im Einklang mit den nationalen Bedingungen und Bedürfnissen.

Globale Normungspolitik

In seiner Rede bei der 39. ISO-Generalversammlung, die 2016 in Peking stattfand, ließ Präsident Xi Jinping keinen Zweifel offen, welchen Stellenwert die chinesische Regierungsspitze der internationalen Standardisierung beimisst: "Mit der Ausweitung der wirtschaftlichen Globalisierung spielt die Normung zunehmend eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Geschäftsvorgänge zu vereinfachen, die industrielle Entwicklung zu unterstützen, wissenschaftliche Prozesse zu fördern und Sozialordnungspolitik zu regulieren. Normen sind zur gemeinsamen Weltsprache geworden."

Zwei Jahre später wurde dieser Haltung im Rahmen des internationalen Symposiums zur künftigen Normungsstrategie und Normungspolitik, welches am 28. November 2018 ebenfalls in Peking stattfand, erneut Nachdruck verliehen. Der Fokus der Konferenz lag vor allem auf der Vorbereitung und Entwicklung von Standardisierungsstrategien und der jüngsten globalen Normungspolitik.

Standardisierung als Brücke zwischen China und Österreich - Meilensteine 2018

Neben der aktiven Teilnahme an der internationalen Normung forciert China den Ausbau bilateraler Kooperationen. Innerhalb von 15 Jahren wurden 60 Abkommen unterzeichnet – unter anderem auch mit Austrian Standards.

Das seit 2007 bestehende "Cooperation Agreement" zwischen Austrian Standards und der chinesischen Partnerorganisation Standardization Administration of China (SAC) wurde 2018 erneuert. Mit dieser Vereinbarung sollen Handelshemmnisse durch die verstärkte bilaterale Zusammenarbeit im Bereich der internationalen Standardisierung noch weiter abgebaut und der wirtschaftliche Austausch zwischen Österreich und China vorangetrieben werden. Dies soll vorrangig durch die Harmonisierung nationaler Standards mit internationalen Standards gelingen.

Darüber hinaus hat SAC Austrian-Standards-Direktorin Elisabeth Stampfl-Blaha zum "Strategic Advisor" berufen. Stampfl-Blaha ist außerdem seit 2018 im neuen Kuratorium der ACBA vertreten.

Neue Seidenstraße und SESEC als Bindeglied zwischen China und Europa

Während Politik und Wirtschaft die chinesischeuropäische Wirtschaftsbeziehungen über die "Neue Seidenstraße" – ein Geflecht aus Handelswegen zu Land, zu Wasser und in der Luft – ausbauen wollen, wurde bereits 2006 im Bereich der Normung mit SESEC (Seconded European Standardization Expert in China) ein internationales Kooperationsprojekt zur Erleichterung des wechselseitigen Marktzugangs und zur Intensivierung des Handels zwischen China und Europa ins Leben gerufen.

Als Mitglied des Projekts nimmt Austrian Standards laufend an Arbeitsgesprächen teil, um gemeinsam das gegenseitige Verständnis des chinesischen und des europäischen Normungswesens zu verbessern, die Zusammenarbeit zwischen chinesischen und europäischen Normungsakteuren auszubauen und die Annahme und Anwendung internationaler und europäischer Normen in China zu fördern. 2018 fanden drei dieser Arbeitsgespräche statt.

Vertiefung der bilateralen Beziehung 2019

Auch für 2019 sind wieder Aktivitäten zur Vertiefung der internationalen Beziehung im Bereich der Standardisierung geplant. So wird im Oktober 2019 ein Workshop zum European

Standardization System in Shanghai statt-finden.

DDr. Elisabeth Stampfl-Blaha ist seit 2013 Direktorin von Austrian Standards, wo sie bereits seit 1988 in verschiedenen Funktionen tätig war. 2012 bis 2016 war sie Vice President Technical Management der International Organization for Standardization ISO, wo sie bereits von 2004 bis 2006 als Mitglied des Verwaltungsrats (Council) tätig war. Von 1990 bis 2013 war sie Mitglied des Verwaltungsrats des European Committee for Standardization CEN und war 1990 bis 1999 Mitglied des Technischen Büros. Sie studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Wien und Lausanne und war u. a. Assistentin am Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht der WU Wien. 1996 erhielt sie das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich, ist Autorin von Fachpublikationen, Vortragende an der Johannes-Kepler-Universität Linz, am Juridicum Wien und an der Donauuniversität Krems sowie Consultant für Projekte in Ost- und Mitteleuropa



China Stimmungsbarometer 2019

Von Stefan Kracht

Managing Director, Fiducia Management Consultants



Das Jahr 2019 hält für China einige Herausforderungen bereit. Aufgrund der eingetrübten Stimmung, verursacht durch den anhaltenden Handelskrieg und der abschwächenden Wirtschaft, stehen internationale Unternehmen dem Geschäft mit China etwas zögerlicher gegenüber. Als Gegenmaßnahme will die chinesische Regierung die Türen des Landes für Außenhandel und Investition weiterhin öffnen.

In unserer Rolle als Berater deutschsprachiger Unternehmen in China sind wir mit diesen Herausforderungen gut vertraut. Unsere jährliche Umfrage mit hochrangigen Führungskräften internationaler Mittelständler hat uns wieder einen wertvollen Stimmungsausblick für das kommende Wirtschaftsjahr geben können. Diese Umfrage ist zwar nicht für ganz China repräsentativ, hilft uns aber die Geschäftsstimmung der ansässigen Marktführer besser einzuschätzen. Wie die Resultate zeigen, blicken Unternehmen, welche in China bereits präsent sind, optimistisch in die Zukunft:



Die Auswirkungen des Handelskrieges und die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums waren bereits im Jahr 2018 zu spüren. In diesem Zusammenhang möchten wir auf eine Reihe wichtiger Industrie-Highlights aus dem Jahr 2018 zurückblicken:

Industrie-Highlights 2018

Verkauf: Erwartungen übertroffen

Der eskalierende Handelskrieg hat die Befürchtungen über eine Verlangsamung der chinesischen Konsumausgaben geweckt, welche sich hinsichtlich der Einzelhandelsumsätze in diesem Jahr in der Tat bewahrheitet haben.



Der "Singles' Day", der jährliche Online-Shopping-Rausch, welcher zum Stimmungsbarometer des chinesischen Konsumverhaltens geworden ist, brach jedoch wieder alle Rekorde. Trotz eines etwas verlangsamten Umsatzwachstums, lag dieses aber immer noch im zweistelligen Bereich.



Noch wichtiger ist, dass China bei seiner angestrebten Umwandlung in eine konsumorientierte Wirtschaft auf Kurs geblieben ist. Der Konsum hat auch in diesem Jahr wieder einen größeren Teil zum GDP-Wachstum beigetragen.



Automotive (Automobilbranche): verhalten

Die Angaben sind in Prozent dargestellt Quelle: National Bureau of Statistics, Fiducia Analyse

Die Verkäufe auf dem größten Automobilmarkt der Welt wurden 2018 von mehreren Faktoren beeinflusst:

- das Ende der 2015 eingeführten Kleinmotorensteuererleichterungen für Kraftfahrzeuge
- schwächere Konsumausgaben für Luxusfahrzeuge in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit
- Kreditbeschränkungen
- ein wachsender Markt für Gebrauchtwagen

Die jährlichen Autoverkäufe in China sind 2018 zum ersten Mal seit 20 Jahren gesunken.



Aber nicht alle Automobilsegmente wachsen mit der gleichen Geschwindigkeit. Besonders die Verkäufe von "New Energy Vehicles" (NEVs) nehmen stark zu.

NEV Verkäufe in China



Quelle: EV-Volumes

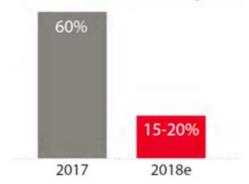
Industrieroboter: verlangsamt

Im Jahr 2017 beschleunigte sich die Automatisierung in chinesischen Smartphone- und Automobilfabriken und steigerte die Nachfrage nach Industrierobotern. 2018 ging diese Dynamik verloren. Viele Hersteller stoppten ihre Investitionen aufgrund der Unsicherheiten des Handelskrieges. Einige Unternehmen erwägen bereits, ob die Verlagerung ihrer Produktion auf Standorte außerhalb Chinas sinnvoll wäre.

Infolgedessen verlangsamte sich der Absatz von Industrierobotern in China, dem größten Robotermarkt der Welt, in diesem Jahr deutlich.

Allerdings dominieren nach wie vor ausländische Roboterhersteller, insbesondere europäische und japanische Produzenten, den Markt. 2017 machten diese 75% des Roboterumsatzes in China aus (einschließlich der lokal produzierten) und ihr Marktanteil hat sich in diesem Jahr nicht wesentlich verändert.

Verkäufe von Industrie Robotern in China Wachstum im Jahresvergleich:



Quelle: International Federation of Robotics

Stefan Kracht ist Managing Director bei Fiducia Management Consultants Stefan hilft internationalen Klienten eine bestmögliche strategische Positionierung und optimale Geschäftsabläufe in der Region Greater China zu erreichen.

Er leitet Fiducias Team aus 120 Experten in vier Büros und koordiniert sämtliche strategische Beratungsfunktionen und ausgelagerte kommerzielle Serviceleistungen.

Als Eigentümer einer eigenen Firma versteht Stefan die Prioritäten von Fiducias meist inhabergeführten Klienten. Das Unternehmen Fiducia ist seit mehr als 35 Jahren in Familienbesitz und vertrauenswürdiger, langfristiger Partner für Klienten mit verschiedensten Hintergründen.

Stefan greift auf beinahe zwei Jahrzehnte Handels- und Investmenterfahrung in der Region China zurück. Als gebürtiger Hongkonger mit deutscher Staatsangehörigkeit begann Stefan seine Karriere bei der Otto Gruppe, zunächst in Hamburg und später in Hongkong und Shanghai. Nach einer Tätigkeit als Management Consultant bei Bain & Co. in London, gründete er eine Handelsfirma für Komponenten und Werkstoffe in Shanghai. Dem Verkauf dieses Unternehmens folgte der Einstieg bei Fiducia in 2005 und die Übernahme der Geschäftsführung in 2012.

Stefan ist Vizevorsitzender der Management Consultancies Association of Hong Kong (www.mca.org.hk) und Aufsichtsratsmitglied der Association for Corporate Growth (www.acg.org) China. Er hat einen Bachelorabschluss in Management von der London School of Economics und einen MBA des gemeinsamen Programms der Kellogg (USA) und der University of Science & Technology (HK).

China - DER "Infrastrukturgigant" schlechthin!!!

Von Ministerialrat Mag. rer. soc. oec. Gerhard Sailer

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie



Wer China in den letzten Jahren regelmäßig und intensiv besucht hat, kam aus dem Staunen nicht heraus. Kein Land der Welt hat in der Wirtschafts- und insbesondere Infrastrukturentwicklung auch nur annähernd einen derart atemberaubenden Aufstieg erlebt wie China.

Dieser Eindruck wird bereits beim Anflug auf den Airport von Peking genährt, der eine halbe Stunde lang von deutlich von oben zu sehenden gigantischen Windkraftanlagen geprägt ist, die sich über nahezu alle Gebirgszüge erstrecken, die das Becken von Peking westlicherseits begrenzen und bis zur Provinz der Inneren Mongolei reichen. Am nordöstlich der Stadt gelegenen Flughafen, der bald durch einen neuen Mega-Airport südlich der Stadt abgelöst wird, der einmal der größte der Welt werden wird, erwartet den Reisenden eine perfekte **Schnellbahnanbindung**, die einen in einer knappen halben Stunde zu einem U-Bahn-Knotenbahnhof des Pekinger Metro-Netzes bringt. Dieses selbst ist nach jenem in Shanghai das größte der Welt.

Tritt man aus diesem an die Straßenoberfläche, überrascht einen die Omnipräsenz von **Elektrofahrzeugen**, und zwar überraschenderweise auch einspuriger. Das Benzinmoped wird aber nicht nur in den Großstädten, sondern auch in der tiefsten Provinz vom Batteriemoped abgelöst, wobei man in den entlegensten Dörfern überall am Straßenrand an Stromkabeln hängende Zweiräder sieht. Busse des städtischen Nahverkehrs (nicht jedoch des Überland- und Fernbusverkehrs) sind in den meisten chinesischen Großstädten bereits mit Batterien betrieben, nur selten als fahrleitungsgebundene Trolleybusse und dies auch nur dort, wo es schon langjährige diesbezügliche Oberleitungsnetze gibt.

Der **Straßenbau** in China ist von einer sogar die meisten "westlichen" bzw. Industrieländer überbietenden Großzügigkeit gekennzeichnet, wenn man darunter die Dimensionierung der Straßen und Autobahnen in Relation zum Verkehrsaufkommen versteht. In den insgesamt 11 Wochen, die ich seit Frühjahr 2017 in China verbrachte und dort zigtausende Kilometer ausschließlich mit Landverkehrsmitteln zurücklegte, geriet ich nur ein einziges Mal in einen geringfügigen Stau, und dies am Stadtrand von Nanjing bei einer Stadtauswärtsfahrt zur Stoßzeit. In weiten Teilen Chinas wurden und werden Autobahnen auch sichtlich "auf Vorrat" gebaut, also sogar dort, wo die Besiedlungsdichte gering ist und einem alle 5 Minuten ein Fahrzeug auf der Gegenrichtungsfahrbahn entgegenkommt, z.B. in der nördlichen Mandschurei nahe der Grenzen zu Nordkorea und Russland.

Absolut auffällig ist auch, dass sogar bis in die kleinste Dörfer und isoliert gelegenen Klöster in den zentralchinesischen extrem dünnbesiedelten Hochgebirgsprovinzen Gansu, Qinghai, Yunnan und Sichuan sämtliche Straßen bis ins hinterste Dorf asphaltiert sind und die Dörfer und Häuser dort zu fast 100 % elektrifiziert sind, was man an den Leitungsmasten bis zum entlegensten Haus und an den in China fast lückenlos (!) lokal energieversorgten Stra**ßenlaternen** erkennen kann, die in kleineren Dörfern und Städten allesamt mit einem Sonnenkollektor einen halben Meter oberhalb des Beleuchtungskörpers ausgestattet sind und von denen es in China wohl viele Millionen gibt.....

In Städten mit zentraler Energieversorgung und bebauungsbedingt eingeschränkter Sonneneinstrahlung ist das natürlich nicht der Fall.

Die individuelle Motorisierung ist in Relation zu jener in den Industrieländern zwar noch gering, wächst aber explosionsartig und wird von der Regierung sogar forciert. Auf öffentlichen Plätzen und Verkehrsanlagen wie Bahnhöfen für Schiene und Bus oder Flughäfen springt einem die omnipräsente Werbung für neue Autos ins Auge, oft mit chromglänzenden Schauexemplaren in der Mitte von Bahnhofs- und Aiporthallen einschließlich von Gewinnspielen mit Verlosung derselben. In den ausnahmslos prunkvollen Fußgängerzonen und Einkaufsstrassen der Großstädte und das sind hunderte in China! - reihen sich Juwelier- und Kristallwarenläden (zahlreiche Swarowski-Filialen!) aneinander sowie westliche Modemarkenläden im Bekleidungs- und Schuhbereich nebst zahlreichen Luxusrestaurants, die noch dazu alle voll sind. Auf den Parkplätzen und in den Tiefgaragen der Stadtzentren fallen die durchwegs mittelklassigen bis höherpreisigen Autos, davon besonders viele VW-, Audi-, BMW- und Mercedes-Fahrzeuge, weil deutsche Qualität auch in China einen besonders guten Ruf hat, wenn auch die chinesischen "Nachbau"-Modelle sich äußerlich den westlichen Stammmarken immer mehr annähern.....

Dies gilt auch für die mittlerweile tausenden **Superzug-Garnituren**, die nicht zufällig den deutschen ICE und den japanischen Shinkansen sehr ähnlich sehen, aber technisch im Antriebs- und im Kundenbereich optimiert wurden und mittlerweile - aus fachkundiger Fahrgastsicht hinsichtlich Fahrgastleitung, Information, Service, Sauberkeit, Gepäckbereich besser als alle anderen Modelle weltweit sind. Sie verkehren mit Geschwindigkeiten von aktuell bis zu 380km/h (Peking – Schanghai) und Reisegeschwindigkeiten (inkl. Halten) von bis zu 317 km/h. Demnächst sollen die schnellsten Züge sogar mit bis zu 400 km/h unterwegs sein. In Deutschland fahren auch die ICE-

Züge der neuesten Serie nur mehr als bescheidene maximal 250km/h bei Reisegeschwindigkeiten in größeren Distanzen um die 200 km/h. Den Geschwindigkeiten der chinesischen Schnellzüge kommt dabei natürlich entgegen, dass sie vor allem auf eigens für sie erbauten neuen Bahnstrecken verkehren und nur selten auf das Bestandsnetz überwechseln und dann ihre Geschwindigkeit drosseln müssen. Nur im morgendlichen Zuund im abendlichen Nachlauf fahren viele Superzüge von den bis zu 30(!) Kilometer außerhalb der Stadtzentren liegenden Schnellfahrbahnhöfen abends weiter auf Bestandsgleisen in die Zentren bzw. morgens aus denselben über den Superzug-Vorortebahnhof. Aber eben nur dann, wenn sie in einer Stadt enden oder beginnen, jedoch nie tagsüber, wenn sie ein ferneres Ziel ansteuern und eine Stadt nur passieren.

In Europa, aber auch in Japan, werden die Schnellfahrstrecken zumeist an den Großstadträndern in die Bestandsgeleise eingefädelt und bummeln darauf langsam dem innerstädtischen Hauptbahnhof entgegen. Die Attraktivitätseinbuße der abseits gelegenen Bahnhöfe wird aber fast ausnahmslos immer dadurch wettgemacht, dass es nahezu überall Metro-Verbindungen von den Superzugbahnhöfen in die Zentren oder zumindest extrem beschleunigte Busse über Autobahnanschlüsse mit Busbevorrangung gibt.

Die Superlativen nehmen aber kein Ende: China ist neben Japan und Korea das einzige Land mit kommerziell betriebenen Magnetschwebebahnen, deren erste zwischen Schanghai Aiport und der Stadt verkehrte und mittlerweile durch eine solche in Changsha und Peking ergänzt wurde, wobei bis 2020 sogar 5 (!) weitere Magnetbahnen hinzukommen sollen. Alle diese verkehren im städtischen und Flughafenzubringerverkehr, jedoch nicht auf der Langstrecke, weil dies mit bestehenden Rad-Schiene-Schnellfahrnetz nicht kompatibel wäre.

Dass China auch weltweit seine Fahrzeug- wie Bahnbautechnologie extrem erfolgreich vermarktet, braucht vor diesem Hintergrund nicht besonders begründet zu werden. In Russland baut ein chinesisch-russisches Konsortium die Strecke Moskau – Kasan, in Indonesien eine solche zwischen Jakarta und Bandung, in Thailand eine solche von dort über Laos nach China als Teil der künftigen Nord-Süd-Verbindung Kunming/Yunnan – Singapur, für welche Strecke man dann überland nur 10 (!) Stunden benötigen wird.

China baut im eigenen Land jährlich mehr Kilometer Schnellfahrstrecken und fertigt mehr Superzüge als die gesamte übrige Welt zusammengenommen.

China besitzt die höchste Brücke der Welt in der Provinz Hunan, die längste Brücke der Welt zwischen Macao und Hongkong und wird in einigen Jahren den mit Abstand längsten Untermeerestunnel der Welt zwischen Dalian/Port Arthur und der Provinz Shandong mit weit über 100 km besitzen, der zur Entlastung des Nadelöhrs Peking in der Nord-Süd-Achse dann eine weiter östlich gelegene neue Nord-Süd-Achse eröffnen wird.

Man kann abschließend nur festhalten, dass das technokratisch-autokratische, faktisch völlig ideologiefreie Regierungssystem entgegen aller "Kommunismus"-Fassadenpropaganda das schlicht und einfach erfolgreichste sozio-ökonomische Entwicklungsmodell in der bisherigen Weltgeschichte repräsentiert und dabei auch den Rückhalt der überwältigen Mehrheit der Chinesen findet, wie ich in zahlreichen Gesprächen überall im Lande feststellen konnte.

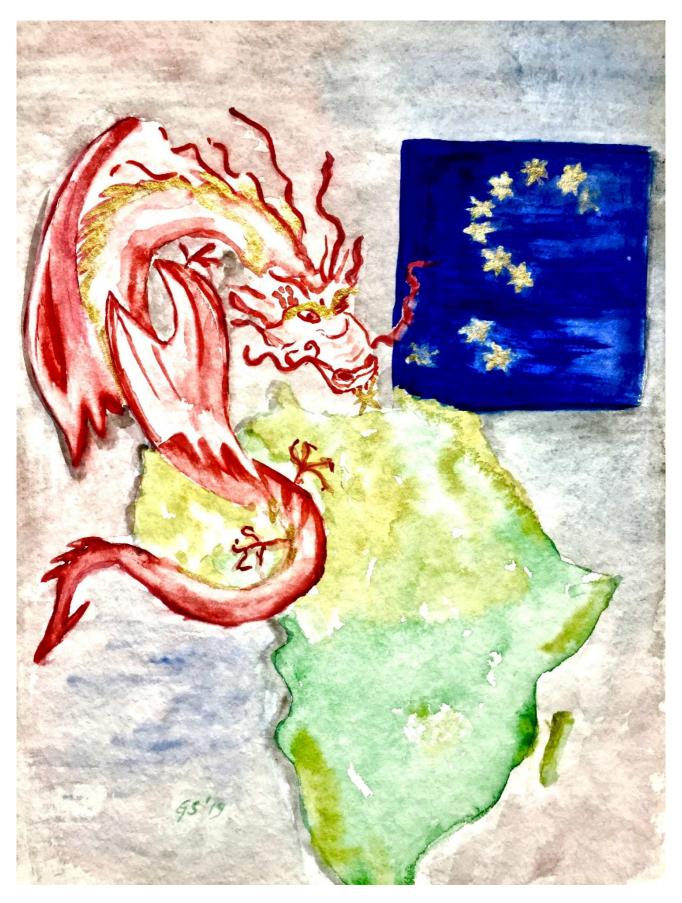
Ministerialrat Mag. Gerhard Sailer ist seit 27 Jahren Fachreferent für Eisenbahnen und öffentlichen Verkehr im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie und war zwischenzeitig einige Jahre als Ministersekretär in diesem Fachbereich persönlicher Referent von 4 Verkehrsministern.











 $\textit{Gudrun Sageder: Aquarell-Mischtechnik auf Torchon, 30} \times 40 \ cm$

Afrika-China-Europa: Der ACBA Themenschwerpunkt im Jahr 2019

Von Mag. Veronika Ettinger

ACBA Vizepräsidentin

"Europa braucht Afrika, und Afrika braucht Europa" wie EU Kommissionschef Jean-Claude Juncker es ausdrückt¹

Und, "Afrika ist kein leeres Terrain, um das sich Europa mit den Chinesen und Amerikanern schlagen könnte. **Afrika gehört den Afrikanern**, man darf nicht meinen, dass das ein Spielplatz ist, wo man einfach hingehen und sich bedienen kann", so Moussa Faki Mahamat, Kommissionschef der Afrikanischen Union.²

Afrika ist ein Hoffnungsträger: Keine Weltregion hat mehr Rohstoffe, in keiner wächst die Bevölkerung so schnell, keine ist so jung. Was zugleich eine Bedrohung ist. Denn kein anderer Wirtschaftsraum bleibt so hinter seinen Möglichkeiten zurück. Und das bedeutet: immer noch hohe Armut, viel zu wenig neu dazukommende Jobs und damit steigender Migrationsdruck. Aber dass nichts unausweichlich ist, dass Afrika überraschen kann, zeigen einige Umbrüche, die sich dort gerade vollziehen.³

ACBA hat das Thema Afrika-China-Europa für 2019 zum Schwerpunkt auserkoren.

Wir möchten einen Blick auf Afrika werfen, der über das in hiesigen Medien überstrapazierte Bild von Mangel und Flüchtlingselend hinausgeht und

- die vielfältigen Entwicklungen in Afrika beleuchtet,
- die unterschiedlichen Interessen Afrikas, Chinas und Europas aufgreift,
- das Engagement Chinas in Afrika reflektiert
- die Notwendigkeit einer neuen Sichtweise der Beziehung Europas zu Afrika herausstreicht und
- Möglichkeiten in der Kooperation zwischen Afrika-China-Europa auslotet.

Doch worüber reden wir eigentlich, wenn wir von Afrika sprechen?

Mit einer Fläche von 30,2 Millionen km² nimmt Afrika 22 % der gesamten Landfläche des Planeten ein. Die Bevölkerung liegt heute bei etwa 1,3 Milliarden Menschen (China 1.4 Mrd.) und wird bis 2050 nach Schätzungen der Vereinten Nationen auf 2,5 Milliarden (26% der Weltbevölkerung mit einem Altersschnitt von ca. 50% unter 18 Jahren⁴), und bis 2100 auf 4,4 Milliarden Menschen (39% der Weltbevölkerung) ansteigen.

Afrika ist somit nach Ausdehnung und Bevölkerung der zweitgrößte Erdteil nach Asien. Afrika als "geschlossenen Block" gibt es nicht. Die Pauschalisierung des Kontinents mit sei-

² ebenda

https://www.welt.de/politik/ausland/article13115770 9/2050-muss-Afrika-zwei-Milliarden-ernaehren.html

¹ **Die** Presse, 19.12.2018, Julia Raabe, https://diepresse.com/home/ausland/eu/5548582/EU AfrikaForum_Afrika-gehoert-den-Afrikanern

³ Die Presse, 15.12.2018, Karl Gaulhofer, https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5 546812/Was-aus-Afrika-noch-werden-kann

⁴ Christian Putsch, 13.08.2014,

nen 55 Ländern, zahlreichen unterschiedlichen Kulturen und Ideologien, ist eines der Probleme in der öffentlichen Diskussion.⁵

Während die Geschicke Europas und Afrikas aufgrund der Kolonialgeschichte bereits seit Jahrhunderten ungleichgewichtig verknüpft sind, ist das verstärkte Engagement Chinas in Afrika noch wesentlich jüngeren Datums und weitestgehend frei von historischen Belastungen.

Im Jahr 2000 wurde das **Forum für China-Afrika Kooperation** etabliert und 2006 der **China-Afrika Entwicklungsfonds** ins Leben gerufen.⁶

In kürzester Zeit aber hat sich China in Afrika als bedeutender Player etabliert. Nicht zuletzt deswegen, weil es neben großzügigen Finanzdienstleistungen in den Beziehungen zu afrikanischen Regierungen anders als der zu Konditionalität und Maßgaben neigende Westen, nicht präskriptiv agiert.

China selbst ist es in den letzten Jahrzehnten gelungen, viele hunderte Millionen Menschen im eigenen Land aus der Armut herauszuführen 7. Dennoch ist die Wahrnehmung im Diskurs mit anderen Ländern so, dass es davon Abstand nimmt, allen erklären zu wollen, was zu tun sei. China zeigt tendenziell nicht Selbstherrlichkeit und Arroganz, sondern Bescheidenheit und Respekt in der Artikulation, wenn über die chinesischen Erfahrungen gesprochen wird. Es ist genau diese Haltung und das Fehlen von Belehrung und Besserwisserei, die von afrikanischen Regierungen in der Interaktion mit China besonders geschätzt werden⁸.

China führt heute bereits in 53 afrikanischen Staaten Investitionsprojekte durch und verfolgt mit dem Fokus auf der Errichtung von **Infrastrukturnetzwerken** eindeutig eine langfristig ausgelegte Strategie.

Mit der stark wachsenden Bevölkerung und ihrem zu erwartenden hohen Anteil an Jugendlichen, die Lebensperspektiven brauchen, befindet sich Afrika in einem halsbrecherischen Rennen gegen die Zeit und in einer ebenso raschen Urbanisierungsgeschwindigkeit wie China sie bereits durchlaufen hat.

Teil des panafrikanischen Traumes ist es, Menschen und Güter effizienter über den Kontinent zu bewegen, um den massiven Bevölkerungszuwachs zu bewältigen. Zur Integration der afrikanischen Nationalökonomien sind effiziente Transportmöglichkeiten essentiell.

Während der Westen in den letzten 50 postkolonialen Jahren nicht eine einzige Eisenbahn in Afrika gebaut hatte, begannen die Chinesen umgehend, massiv mit dem Ausbau von Transportnetzwerken. 9 Neben der Akzentuierung Infrastrukturvon investitionen, fördert China auch das Engagement von privaten chinesischen Unternehmungen in Afrika, nicht zuletzt mit der Intention frühzeitig signifikante Marktgigantischen afrikanischen anteile im Wachstumsmarkt zu sichern.

Im Diskurs über chinesische Investitionen in Afrika wird häufig die **Gefahr der Überschuldung** afrikanischer Länder durch die Kreditvergabe basierend auf der "Belt & Road" Initiative angesprochen. "Der globale

⁵ Dr. Klaus Friesenbichler, Tiroler Tageszeitung, 14.12.2018

⁶ Ossiri Richard GNAORE, Seite 57 im vorliegenden ACBA Jahresbericht 2019

⁷ Gemäß Daten der Weltbank sind in China seit dem Beginn der Wirtschaftsreformen 800 Millionen Menschen der Armut entkommen. Das entspricht über 70 Prozent der erfolgreichen Armutsbekämpfung weltweit in diesem Zeitraum. 4.08.2018, 08:55,

https://www.srf.ch/sendungen/international/best-of-international-chinas-kampf-gegen-die-armut

⁸ Anzetse Were, developmental economist based in Nairobi, 21.03.2019,

https://supchina.com/podcast/china-the-u-s-and-kenya/

⁹ Eric Olander, host of the China in Africa Podcast from the China Africa Project, 21.03.2019, ebenda

Norden, besonders Europa und Nordamerika, ist besorgt über die Überschuldungsgefahr afrikanischer Länder. Teil dieser Sorge ist der Umstand, dass sich diese potentielle Überschuldung mit China als Geldgeber vollzieht. Und China auf der Bühne der Geldgeber noch ein relativer Neuling ist, mit dem es beim Umgang mit Zahlungsausfall und Schuldentilgung noch wenig Erfahrungswerte gibt.¹⁰

Im Zuge des Aufbaus neuer Wirtschaftskorridore von China nach Südostasien, Europa und Afrika im Rahmen der "Belt & Road" Initiative, nimmt die Bedeutung von Militärkooperationen zur Absicherung der chinesischen Wirtschaftsinteressen deutlich zu. Seit 2017 etwa betreibt das chinesische Militär seinen ersten ausländischen Marinestützpunkt in Dschibuti am Horn von Afrika.¹¹ 2018 hat die chinesische Führung zu ihrer ersten China-Afrika-Sicherheitskonferenz geladen. Erklärtes Ziel war, "die umfassende strategische Partnerschaft zwischen China und Afrika zu vertiefen, da es sowohl in Afrika als auch in China das Bedürfnis nach einer engeren Zusammenarbeit, auch in Sicherheits- und Verteidigungsfragen gebe".12 Nach Zahlen des Zentrums für strategische und internationale Studien (CSIS) gingen seit 2008 rund 21 Prozent aller chinesischen Waffenausfuhren weltweit nach Afrika. 13

Wie denkt nun aber Afrika selbst über das verstärkte Engagement Chinas in der Region?

In der Reflektion des chinesischen Engagements in Afrika, gibt es im Wesentlichen zwei Lager. Zum einen jene, die Chinas Aktivitäten mit Argwohn beäugen und darin Rekolonialisierungsversuche orten, während die anderen die Chinesen als beste Zukunftsoption für den Kontinent und als Freunde und gute Verbündete in der Entwicklung betrachten.

Und welche Rolle gedenkt Europa im Beziehungsgeflecht Afrika-China-Europa zu spielen?

Beim letztjährigen **EU-Afrika Forum** in Wien wurden von der EU-Kommission 75 Millionen Euro für Kredithilfe an Mittelbetriebe, 45 Millionen Euro für Agrarprojekte sowie weitere ~500 Millionen Euro Investitionskredite seitens der Europäischen Investitionsbank in Aussicht gestellt. Hinzukommen sollen bis 2030 zusätzliche 22 Milliarden Euro von der Weltbank für die Digitalisierung in Afrika. ¹⁴

Im Vergleich dazu hat Xi Jinping beim **China-Afrika Kooperationsforum** fast zeitgleich im September 2018 60 Milliarden USD für die nächsten 3 Jahre zugesagt. Die gleiche Summe, welche auch bereits in der Periode von 2016-18 bereitgestellt wurde.

Fragt sich also, ob es Europa gelingen wird, sich von einer Fokussierung auf die Erreichung kurzfristiger Profite einerseits, die Durchführung kleiner humanitärer Aktionen und die Abwehr von Flüchtlingen anderseits, zu lösen und eine neue Seite in der Beziehung zu Afrika aufzuschlagen. Wird es Europa gelingen, frische Ideen beruhend auf einer neuen Haltung in einem intelligenten langfristigen Entwicklungsplan zu entwickeln? ¹⁵

Im Folgenden möchten wir einem Spektrum verschiedenster Meinungen zu diesem

¹⁰ Anzetse Were, 21.03.2019, ebenda

¹¹ https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-09/china-afrika-gipfel-wirtschaft-militaer-investitionen-staerkung-seidenstrasse

¹² Ren Guoqiang, Sprecher des chinesischen Verteidigungsministeriums in: Felix Lee, 27.06.2018, https://www.luzernerzeitung.ch/international/chinaerhoht-militarprasenz-ld.1032389

¹³ https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-09/china-afrika-gipfel-wirtschaft-militaer-investitionen-staerkung-seidenstrasse

¹⁴ Die Presse, 19.12.2018, Julia Raabe, https://diepresse.com/home/ausland/eu/5548582/EU AfrikaForum_Afrika-gehoert-den-Afrikanern

¹⁵ Mag. Robert Fitzthum, Seite 69 in diesem ACBA Jahresbericht 2019

Thema Gehör verschaffen und uns besonders bei unseren Autorinnen und Autoren aus Afrika, China und Europa für ihre erstklassigen Beiträge bedanken.

Wir wünschen Ihnen spannende Leseerlebnisse beim Erkunden dieser unterschiedlichen Sichtweisen! Mag. Veronika Ettinger ist ACBA Vizepräsidentin und hauptberuflich bei der Borealis AG in Wien als Head of Marketing Fertilizers & Technical Nitrogens tätig. Sie hat an den Universitäten Wien, Hangzhou und Jilin Sinologie studiert. Für Wienerberger/Pipelife war sie mehrere Jahre in Guangzhou und Chengdu in leitenden Funktionen tätig. Bei Borealis hat sie in Schweden und Österreich eine Reihe von Funktionen in Marketing, Innovation, Asia Growth, Supply Chain und im Operations Management durchlaufen.



Wir öffnen Ihnen die Tür zu China und ebnen Ihnen den Weg dorthin.

Sind Sie bereit für China? Mit unserer Unterstützung gelingt Ihnen die Eroberung des chinesischen Marktes leichter, als Sie es sich vorstellen können.

Zentron Consulting bietet Ihnen die komplette Bandbreite an Dienstleistungen im Marketingbereich:

- Marktanalyse und Strategieentwicklung
- Chinesische Namen
- Lokalisierung/Anpassung von Marketing-Inhalten
- Pressearbeit und Werbung
- Internet-Marketing
- Messen und Events
- Trainings und Seminare

Profitieren Sie von unserer mehr als 25-jährigen Marketing-Erfahrung in China und Europa. Kontaktieren Sie uns jetzt für eine kostenlose Beratung.



CHINA MARKETING SPECIALISTS

Zentron Consulting OG

Mosing 134, 4431 Haidershofen/Steyr Austria

T: +43 7252 37674

E: janet.mo@zentron-consulting.com www.zentron-consulting.com

China-Africa Relations: Historical Evolution, Shifting Strategies and Contested Motives

Von Dr. Stephen Adaawen

Researcher and International Consultant, Bonn, Germany



Introduction

The emergence of China as a "great" force in the global economy and its engagements with Africa have continued to garner international attention and scientific scrutiny. This renewed attention may have been piqued by China's growing visibility in world affairs, as well as concerns related to China's supposed "predatory" engagement with especially Africa (Large, 2008). Essentially, China identifies Africa as an important ally in its quest to erode superpower hegemony and to stake a claim in the world system (Swaine, 1995; Taylor, 2006). Based on a stance of national sovereignty and non-interference (Aidoo and Hess, 2015), China has as part of the 2006 "China's African Policy" emphasised sincerity, political equality, mutual trust, as well as mutually beneficial cooperation and cultural exchange as pivotal in its relationship with Africa (Government of China, 2006). In line with this policy position, Sino-Africa relations have witnessed a much more sustained growth. This growth is perhaps manifested in the levels of diplomatic interaction, volume of trade and Chinese-influenced socio-economic transformation of the African continent over the years (Alden, 2005).

Since 2009, China has surpassed the United States of America as Africa's largest trading partner. The volume and flow of goods between China and Africa have consistently witnessed increases of between 17.3% - 17.7% year on year to about 100 billion in the

first half of 2018 alone. 1617 Within the same period, there was also a noticeable surge of more than 30% of oil export from African countries like Nigeria, Angola and Sudan to China. 18 In addition to a sustained increase in foreign direct investment (FDI), due mostly to an influx of Chinese firms, the Chinese government has also given out loans and financed infrastructural projects with about a quarter of worldwide Chinese engineering contracts in 2013 spread across Africa (Chen and Nord, 2017).

Whereas these developments may seem to exude some sort of thriving and progressive economic relations, the growing presence and inflow of capital from China have somewhat also altered Africa's relations with its traditional donors and economic partners like UK, Germany, France and the USA. Indeed, an informed appreciation of the observed changes may actually provide plausible explanations to the renewed interests in Sino-Africa relations, especially from western countries. Nonetheless, it is evident that the impact of Chinese investments in Africa have generally varied across countries. Much recent studies on the multiplier effect of Chinese investments in Africa have variously acknowledged the positive improvements in per capita income and relative economic growth (Fues et al., 2006; Donou-Adonsou and Lim, 2018). Yet, other scholars have been a bit measured in explaining that the positive terms of trade effects tend to reflect more on

<sup>https://gbtimes.com/chinas-trade-with-africa-surges-to-100bn-in-first-half-of-year, accessed 02.03.2019.
http://www.xinhuanet.com/english/2018-07/25/c 137348097.htm, accessed 02.03.2019.</sup>

https://www.scmp.com/business/commodities/article/20852 29/china-importing-record-amounts-oil-africa, accessed 02.03.209.

countries that export natural resources, whilst most of the indigenous African firms are often displaced due to unfavourable competition from Chinese firms (Busse *et al.*, 2014).

Amidst these reservations, the lack of critical insights on the nature of China's presence and overt operations in Africa may have long since inspired a comparison of more like pursuing a "dragon" in a dense bush (Yu, 1968). These concerns seem to evoke a sense of China operating in an unfamiliar terrain with ulterior motives rather than just mere economic cooperation and a drive to support African countries as a moral obligation. More importantly, the 2006 summit of the Forum on China-Africa Cooperation, and its focus on accelerated development in Africa, has further contributed in stoking some optimism amongst some of the African leaders and stakeholders. Nevertheless, it must also be highlighted that some African views have been more sceptical, if not antagonistic, in the light of the potentially unsettling long-term effect of Chinese communism in Africa and hence, the need to exercise restraint and pragmatism in engaging China (Hevi, 1967). In contrast, other pro-China African scholars have sought to advance a positive view by insisting that China's treatment of Africa as an equal partner is but a reflection of its peaceful and good intentions for the continent; and that Africa and China would rather benefit much when there is effective and complementary political collaborations (Bodomo, 2009). Irrespective of the differing positions on the modus operandi and intentions of China in Africa, the widespread evidence and raging criticisms have been that China is a rogue donor that does not observe the principles of the Paris declaration on aid effectiveness despite being a signatory 19. For most western critics, the view is that China has only recently started targeting African countries with natural resources and handing out aid without recourse to good governance and with adverse implications for the welfare of ordinary citizens (Brautigam, 2009; Strauss, 2009).

Although these concerns and raging criticism could translate as a tacit recognition of China's rise as a global force, the widespread perceptions within Western academy seems to suggest Sino-Africa relations as a recent development that reflects more of China's calculated but potentially threatening ambitions on the African continent. Whatever the case may be, such viewpoints grossly fail to highlight the "...most important element in Sino-Africa relations: that the development of the relationship over the past 50 years has been based on equal treatment, respect for sovereignty and common development" (Anshan, 2007, p.70). As further advanced by Large (2008, p.46), the background to current issues of Sino-Africa relations has often times been "understandably neglected amidst a general preoccupation with the present." Against this background, a lingering question will thus relate to: in how far Sino-Africa relations have evolved over the years. The following section thus gives an historical overview of Sino-Africa relations and China's changing policy strategy to its incursions in Africa, and the ruffling its rise may have caused amongst other competing interests in Africa.

Evolution of Sino-Africa Relations

Precolonial Interactions

Principally, Sino-Africa relations have evolved and changed in character since time immemorial. Historical accounts of exactly when contact between China and Africa may have been established have differed considerably. available The empirical evidence suggests sustained periods of interactions over centuries (Snow, 1988; Strauss, 2009). This notwithstanding, accounts of China's earliest possible contact

¹⁹https://www.oecd.org/dac/effectiveness/countriesterritoriesandor ganisationsadheringtotheparisdeclarationandaaa.htm, accessed 03.03.2019.

with Africa may have begun when envoys of Emperor Wuti (Han Dynasty) were sent to the far west to form alliance with friendly tribes against the then powerful and ruthless Huns in the north. It is recounted that this journey supposedly extended to many distant places including Likan (purported to be Alexandria of Egypt) (Jinyuan, 1982).

Based on the corroborative accounts of subsequent historians and archaeological evidence, it is mooted that China may have had contact with Africa over 2000 years ago. These convictions are further backed by suggestions that silk worn by Queen Cleopatra of Egypt, who reigned between 51 - 30 BC, may have come from China or imported through middlemen from India and Asia as part of the Silk Road that extended from Sian (the then Capital of China) through Asia to the Mediterranean Sea. Similarly, African goods like Ivory from the tusks of Elephants and Rhino horns did also find their way into China as a result of these interactions (Ibid.). Alongside bouts of sustained interactions from the time through to the Ming Dynasty (1368 -1644), the interactions experienced a decline following the closed-door policy of the Ching Dynasty (1644-1911).

Colonial and Post-Colonial China-Africa Relations

In the wake of colonialism and subsequent Opium War in the 19th century, contacts were revived again following the recruitment of Chinese labourers by the British and French to South Africa, Mauritius and Madagascar to work in mines and plantations (Richardson, 1977). During the period, several other Chinese were reportedly also recruited by German colonialists to build the central railway in the then Tanganyika.

Following the founding of the People's Republic of China (PRC) by Mao Zedong in 1949, and the Bandung Conference of Asian-African countries in 1955, Sino-Africa relations were rekindled but with consistent shifts in China's foreign policy towards Africa (Aidoo and Hess, 2015; Yi and Quanyi, 2018).

The perceptible relations within the period was marked by solidarity and Mao's Cultural Revolution. As such, the narrative of the then diplomatic overtures of the PRC was couched in a sense of owing a moral obligation to help liberate third world countries and hence, their 'African' brothers from the shackles of colonialism, imperialism and hegemony (Anshan, 2006). Although Egypt became the first African country to establish diplomatic relations with the PRC in 1956, China was dismissive of other African countries or political parties that were clamouring to establish diplomatic relations but perceived to pro-Soviet "revisionism" endorsing (Anshan, 2007).

With time, however, the PRC's preoccupation with the policy of 'exporting revolution' was widely resisted. This was because the move was perceived by African countries as subtly their independence undermining sovereignty. In revising its foreign policy, the PCR proposed the extension of conditionalityfree aid to Africa, guided by the Five Principles of Peaceful Coexistence (Van Eekelen, 1967), as well as the Eight Principles of Economic Aid and Technical Assistance prescribed by Premier Zhou Enlai during his visit to Ghana in 1964 (Zhonghua and Zhonggong, 1990). Effectively, a total of \$2.476 million was disbursed as aid to 36 African countries between 1956 and 1977 (Anshan, 2006). The wave of infrastructural corresponding projects and transformation that came with Chinese aid, contributed in projecting a positive image of China in the psyche of most Africans. Consequently, there was a dramatic increase of 43 African countries who had established diplomatic relations with China by 1978. Many of the African countries also supported the PCR in its "One China" policy and voted for its representation at the UN Security Council (Martinez, 2015).

The aftermath of the Cultural Revolution in the 1980s, however, marked the period of domestic economic reforms. This was particularly necessitated by the growing realisation that continuous disbursement of

aid to African countries, despite China's own economic difficulties, will not augur well for its transition and economic technological advancement. This culminated in a relative decline in trade and supply of medical teams (Anshan, 2006). In what could also pass as a significant shift in policy towards Africa, the 12th Communist Party Committee (CPC) National Assembly in 1982 indicated a shift in policy orientation relating to: first and foremost, an emphasis on domestic economic development. The assembly also stressed on a peaceful and independent foreign policy as a pathway to mutual economic benefits (Omoruyi, 2018). To this end, the 12th CPC outlined new rules of engagement with other based states on the principles "Independence, Complete Equality, Mutual Respect, Non-interference in Others' Internal Affairs" (Anshan, 2007, p.72).

But as highlighted in the 2006 'China's African Policy', the contemporary policy focus guiding engagement with Africa is informed by noninterference, co-development and a much more resolve to enhance Africa's ability to help itself through technology transfer. This is seen as more useful than free economic aid. As a basis and condition for interaction and obtaining any form of support from China, however, adherence to the "One China policy" is non-negotiable (Alden, 2005). This invariably also means that most African countries will have to sever any form of diplomatic ties with Taiwan. On the whole, China's increasing presence in Africa has undoubtedly initiated some transformations but drawn scathing criticisms. Undeniably, China's involvement in Africa has contributed to infrastructural development, as well as transformation in the energy and telecommunication sectors of many countries including Angola, Zimbabwe, Uganda and Zambia (Corkin and Burke, 2006). There have also been remarkable increases in trade, foreign direct investment and a corresponding increase in growth rates.

This notwithstanding, there also is widespread discontent in regard to the economic activities of China in many parts of the continent. Whilst many critics have interpreted the influx of Chinese nationals, firms and their activities as intrusive and a new form of colonialism, the push to spread state-funded Confucius Institutes has been interpreted as a deliberate attempt by China to use soft power in promoting mandarin and Chinese culture (particularly in Africa), as part harnessing its world domination ambitions (Paradise, 2009). Bodomo (2009), however, disagrees and insists that these criticisms are effectively unfounded. He argues that the Confucius Institutes provided the medium for promoting peace through education. For him, the institutes served to facilitate stronger relations with Africa and to provide opportunities for education and development.

Many other Africans have also registered their displeasure on the negative effects of Chinese economic activities on Africa's economic growth potential, 20 as well as the adverse impact of unfavourable competition from Chinese firms on local businesses (Van Mead, 2018). Aside from the unfair competition that is collapsing local businesses, most Chinese firms tend to bring their own equipment and rely only on Chinese labour to the neglect of local workers (Corkin and Burke, 2006). Whilst the justification is that Chinese workers or technicians are often more familiar in operating the sophisticated machines and had a better work ethic than their local or African counterparts, the situation has often been the of agitations and anti-Chinese sentiments in many countries. Regardless of how demeaning or undermining Chinese behaviour and activities may seem to be, most African power elites and governments have received backlash for being oblivious of the plight of people due to financial inducements or pressure from Beijing.²¹ This has been the basis for growing but overt anti-Chinese

²⁰ https://ideas4development.org/en/china-africa-relationship/, accessed 05.03.2019

²¹ https://www.nytimes.com/2018/10/15/world/africa/kenya-china-racism.html, accessed 06.03.2019

sentiments in many communities across the continent.²²

As cited by Cropley and Michael (2012), such public discontent has been the cause of violent labour confrontations at Chinese owned coal mines in Zambia in 2011, where a worker crushed a Chinese supervisor to death following a disagreement over remuneration. In Ghana, the government ordered the deportation of Chinese illegal miners in Ghana, whilst four Chinese were burnt alive in an arson attack in South Africa in 2011. Also, in Malawi, tensions are reportedly also high due to the activities of Chinese merchants who distort the market by selling cheap and poorquality imports to the disadvantage of smaller local businesses who are unable to compete with them.

Alongside suspicions that China is mainly interested in exploiting Africa's abundant natural resources, many Western powers also accuse China of supporting authoritarian regimes and corruption to satisfy their own parochial ambitions of ensuring resource security (Strauss, 2009). As may be seen in Ghana, and in many other countries, there is widespread public backlash about the activities of Chinese illegal mining of gold in the country.²³ Whilst people have condemned gun-wielding Chinese illegal miners for violence in most mining communities, their illegal surface mining activities have had a widespread impact on the environment with the destruction of thousands of acres of protected forests and pollution of water bodies (Jamasmie, 2017). In response to the general public outcry, the government of Ghana embarked on a massive crackdown on illegal small-scale mining in the country despite tensions with Beijing (Fick, 2017).

Conclusion

From the foregoing, it is apparent that China has not only transitioned as an emerging global force but that Sino-Africa relations will

continue to draw intense scrutiny from the competing interests. discounting the relative benefits that may have been occasioned by Chinese influence on the continent, there is the need for African countries to re-examine the relationship and long-term implications for the continent. The quest for strategic economic partnerships should not be allowed to spiral into a new form of subtle colonialism and exploitation that will have adverse implications for the very survival of ordinary Africans. Regardless of the seeming spirit of 'good' will, non-interference and mutual beneficial interactions that are continuously projected as part of the various fora on China-Africa cooperation, it must also be noted that not all that glitters is gold. To put it bluntly with an Igbo proverb, it should be noted that a bird that flies off the earth and lands on no other place than an anthill is still on the ground. More importantly, when the roots of a tree begin to decay, it will effectively spread death to its branches. Hence, African countries and its power elites need to do more introspection in their engagements and be cautious even if they want to tread.

Dr. Stephen Adaawen is a researcher and international consultant based in Bonn, Germany. He has more than 10 years of experience in being actively involved in international research and consulting for many international organisations including the UN and GIZ in providing sustainable solutions and interventions on critical issues of development with a specific focus on Africa. His many years of work have bordered on issues of migration and development, migration governance, climate/environmental change and human mobility, EU-Africa relations, international development, agriculture and rural development. adaawen@hotmail.com

References

- Aidoo, R. & Hess, S. (2015). Non-Interference 2.0: China's Evolving Foreign Policy towards a Changing Africa. *Journal of Current Chinese Affairs*, 44(1), 107– 139
- Alden, C. (2005). China in Africa. Survival, 47(3), 147– 164.
- Anshan, L. (2007). China and Africa: Policy and Challenges. China Security, 3(3), 69-93.

 $^{^{22}}$ https://www.the-star.co.ke/news/2018/09/08/kenya-and-china-why-we-may-not-have-a-friend-in-china_c1814751, accessed 06.03.2019

²³ https://www.asiabyafrica.com/point-a-to-a/galamsey-ghanaillegal-mining-china, accessed 05.03.2019

- Anshan, L. (2006). Transformation of China's Policy towards Africa. Center on China's Transnational Relations Working Paper No. 20. The Hong Kong University of Science and Technology.
- Brautigam, D. (2009). The Dragon's Gift: The Real Story of China in Africa. Oxford University Press: New York.
- Bodomo, A. (2009). Africa-China Relations: Symmetry, Soft Power and South Africa. China Review, 9(2), 169-178.
- Busse, M., Erdogan, C. & Mühlen, H. (2014). China's Impact on Africa – The Role of Trade, FDI and Aid. Institute Development Research and Development Policy Working Paper Vol. 206. Ruhr Universität Bochum, German.
- Chen, W. & Nord, R. (2017). A Rebalancing Act for China and Africa: The Effects of China's Rebalancing on Sub-Saharan Africa's Trade and Growth. International Monetary Fund, Africa Department, Washington.
- Corkin, L. & Burke, C. (2006). China's Interest and Activity in Africa's Construction and Infrastructure Sectors. A research undertaking evaluating China's involvement in Africa's construction and infrastructure sector prepared for DFID China. Centre for Chinese Studies, Stellenbosch University, South Africa.
- Cropley, E. & Michael, M. (2012). Insight: In Africa's Warm Heart, a Cold welcome for Chinese. https://www.reuters.com/article/us-africa-china-pushback/insight-in-africas-warm-heart-a-cold-welcome-for-chinese-idUSBRE88H0CR20120918, accessed 02.03.2019.
- Donou-Adonsou, F. & Lim, S. (2018). On the Importance of Chinese Investment in Africa. *Review* of Development Finance, 8, 63-73.
- Fick, M. (2017). Ghana Crackdown on Illegal Gold Mining inflames tensions with Beijing. https://www.ft.com/content/cb032036-2a63-11e7-bc4b-5528796fe35c, accessed 02.03.2019.
- Fues, T., Grimm, S. & Laufer, D. (2006). China's Africa Policy: Opportunity and Challenge for European Development Cooperation. DIE Briefing Paper 4/2006. German development Institute, Bonn, Germany.
- Government of China (2006). China's African Policy. http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm, accessed 28.02.2019.
- Hevi, J.E. (1967). The Dragon's Embrace: The Chinese Communists and Africa. Pall Mall Press: London.
- Jamasmie, C. (2017). Illegal Chinese Gold Miners blamed for Pollution, Violence in Ghana. http://www.mining.com/illegal-chinese-gold-miners-blamed-pollution-violence-ghana/, accessed 02.03.2019.
- Jinyuan, G. (1984). China and Africa: The Development of Relations over Many Centuries. African Affairs, 83(331), 241-250.

- Large, D. (2008). Beyond 'Dragon in the Bush': The Study of China-Africa Relations. African Affairs, 104/426, 45-61.
- Martinez, R. (2015). Chinese Soft Power, Africa, and the United Nations General Assembly. UNLV Theses, Dissertations, Professional Papers, and Capstones. 2490
- Omoruyi, E.M.M. (2018). China's Rapid Economic Transformation and the Active Changes of its African Policy. *Journal of Business Management and Economic Research*, 2(2),7-34.
- Paradise, J. F. (2009). China and International Harmony: The Role of Confucius Institutes in bolstering Beijing's Soft Power. Asian Survey, 49(4), 647-669.
- Richardson, P. (1982). Chinese Mine Labour in the Transvaal. Macmillan: London.
- Snow, P. (1988). The Star Raft: China's encounter with Africa. Weidenfeld and Nicolson: London.
- Strauss, J.C. (2009). The Past in the Present: Historical and Rhetorical Lineages in China's Relations with Africa. The China Quarterly, 199, 777-795.
- Swaine, M.D. (1995). China: Domestic Change and Foreign Policy. RAND: Santa Monica.
- Taylor, I. (2006). China and Africa: Engagement and Compromise. Routledge.
- Van Eekelen W.F. (1967). Five Principles of Peaceful Coexistence. In: Indian Foreign Policy and the Border Dispute with China. Springer: Dordrecht.
- Van Mead, N. (2018). China in Africa: Win-Win Development, or a New Colonialism? https://www.theguardian.com/cities/2018/jul/31/ china-in-africa-win-win-development-or-a-newcolonialism, accessed 02.03.2019.
- Yi, H. & Quanyi, Z. (2018). Understand China's
 Foreign Aid to Africa from a Historical and Chinese
 Ethical Perspectives Since 1955.
 http://www.geopolitika.hu/en/2018/02/08/under
 stand-chinas-foreign-aid-to-africa-from-a-historicaland-chinese-ethical-perspectives-since-1955/,
 accessed 02.03.2019.
- Yu, T. (1968). Dragon in the Bush: Peking's Presence in Africa. Asian Survey, 8(12), 1018-1026.
- Zhonghua, R.G.W & Zhonggong, Z.W.Y. (Eds.) (1990). The Chinese Government's Eight Principles for Economic Aid and Technical Assistance to Other Countries, January 15, 1964. In: Selected Diplomatic papers of Zhou Enlai., History and Public Policy Program Digital Archive (Beijing: Zhongyang wenxian chubanshe, 1990), 388. https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/121560.pdf, accessed 02.03.2019.

One Belt One Road in Africa: Insight on China's Transformational Agenda in Africa

By Million Berhe

Head of Africa Practice, Practicing International Arbitration Specht & Partner Rechtsanwalt GmbH



Introduction

In the aftermath of the global financial crisis, China's remarkable economic growth slipped into a steady decline²⁴. Recognizing the need to change course, China initiated plans to replace an economy that had been highly dependent on industrial investments, energy intensive manufacturing, and exports, with new economic models, policies, and measures. China's "new normal", called for more serviceoriented industries and domestic consumption²⁵. In 2013, Chinese President Xi Jinping officially launched the One Belt One Road (OBOR) project, also known as the Belt and Road Initiative (BRI) to realize its ambitious economic growth plans.

The OBOR is a large-scale infrastructure and trade project expected to span multiple countries and continents. The undertaking of the Chinese leadership strives to establish trade networks connecting China to markets in Asia, the Middle East, Africa, Central and Eastern Europe, Western Europe, and Russia. Despite China's assertion to the contrary, the project reflects the country's foreign policy and international development strategy to position China as the center of globalization while cladding these ambitions in rhetoric of mutual development²⁶. From its inception, the project has drawn skepticism regarding viability and longevity. However, on

24 October 2017, the Communist Party of China (CPC) put all doubts to rest and codified OBOR in its Constitution following a resolution approved by the 19th CPC Congress. ²⁷ The message was clear: China was firmly committed to OBOR's future success.

Because of its proximity to Europe and the Middle East, East Africa is viewed as an important logistical hub for OBOR and focus of China in Africa. Several infrastructure projects worth billions of dollars are already underway. In line with some of the objectives set forth in the Agenda 2063 of the African Union, and the African Continental Free Trade Area (AfCFTA), OBOR caters to the needs and the most pressing sustainable developmental goals of the continent, which includes urbanization, infrastructure which leads to intra Africa trade and connectivity, by building new trade routes – fast railway lines, highways, and technological interconnectedness.

The Project

The BRI consists of establishing new (and reviving ancient) trade routes through infrastructure projects - construction of pipelines, railways and ports. The Silk Road Economic Belt (Economic Belt) - a land based infrastructure project - is expected to link mainland China via Central Asia to Europe through the development and use of railway

²⁴ A, Osman, "China's Maritime Silk Road and the Future of African Arbitration", Transnational Dispute Management, vol 14, issue 3, October 2018.

²⁵ ibid

 ²⁶ C. van Staden, "One Belt One Road and East Africa: Beyond Chinese influence": the Jamestown foundation, Chine Brief Volume 17, issue 14, 10 November 2017.
 ²⁷ Xinhua, "Belt and Road incorporated into CPC Constitution": (http://www.xinhuanet.com//english/2017-10/24/c_136702025.htm)

and highway routes. The second part of the project is the Maritime Silk Road (MSR) connecting China's littoral regions to the Mediterranean coast, crossing through South East Asia, East Africa, via the Suez Canal. This will see the development of ports along the maritime route, and internally the development of railway networks, special economic zones, and industrial estates, to secure access to energy supplies, markets, and trade routes.

The BRI is much more than an ambitious infrastructure project, it is claimed to create partnership and cooperation for the exchange of technological know-how and use of resources, boost tourism, facilitate customs agreements, promote concerted efforts to protect the environment, and in the case of Africa, inter alia, to boost and increase intra Africa trade. Partner countries of BRI will see a boost in their economy (especially marginalized regions), job creation, increased FDI, commercial and business exchange, and an overall inclusiveness and participation into the global supply chain.

Moreover, as Chinese companies make strides on the global market with financing for major projects secured through BRI, China has unveiled a security component to its initiative: In August 2017, China's first overseas military base in Djibouti was unveiled. While fast emerging Chinese private security companies are set to provide protection for projects under the BRI, the Chinese military has joined concerted Western initiatives to fight terrorism, particularly in the Sahel region, and piracy in the Gulf of Aden. China is determined to protect its economic interest linked to the BRI.

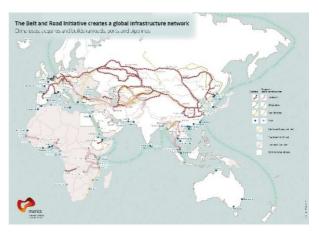


Figure 1: OBOR Global infrastructure network. Source: Mercator Institute for China Studies (Merics May 2018)

The Budget

The overall project is estimated to cost in excess of 3 trillion USD. Most impressive is the elaborate and innovative funding mechanism set up by the Chinese Government in 2014 to help fund this venture. The Silk Road Fund consists of \$40 billion of pooled together resources from the State Administration of Foreign Exchange, the China Investment Corporation, the Export-Import Bank of China, and the China Development Bank²⁸. Through a multi-national funding body - the Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) - a development bank consisting of 57 members including Germany, United Kingdom, France and Russia, China has allocated a \$100 billion fund for infrastructure construction projects. Additional financing is expected to be available from regional development banks such as the Asian Development Bank, the European Bank for Reconstruction and Development, from host governments, the private sector and the World Bank²⁹. Although Egypt and Ethiopia are members of AIIB, as of June 2017, all OBOR projects pertaining to the African continent are financed by Exim Bank.

²⁸ C.R. Guluzian, "Making Inroads: China's New Silk Road Initiative" Cato Journal, Vol 37, No 1 (winter 2017)

BRI in Africa

China's infrastructure-based engagement in Africa, the overall development, and the industrialization partnership between the two, long predates the OBOR Initiative. According to the Chinese, OBOR is based on the concept of "Economic Diplomacy", a policy set to exercise a soft power approach, which should promote sustained, economic growth and development, while ensuring domestic stability and regime continuity 30. For China, "Economic Diplomacy" refers to the use of economic means to achieve foreign policy objectives, as well as the use of diplomacy to pursue economic benefits 31.

China, it seems, is more interested in economic expansion through non-confrontational and "win-win" scenarios. This approach is in accordance with the concept of benign hegemony, a concept deeply rooted in ancient Confucianism of rule by morality, compassion and generosity³². According to Shaojun Li³³, "For China, if there is no order in its external relations, its economic construction will suffer. In order to ensure an orderly and peaceful environment, therefore China needs to embark on peaceful means as the preferred route for it to resolve its territorial disputes. Focusing on developmental goals rather than hegemony determines China's defensiveness and inward *military policy. The purpose of China's military* constructions is to serve its development."

On the face of it, OBOR appears to be a most suitable project, and mutually beneficial to several African countries and China, especially when compared to the often destabilizing, intrusive and strong-armed projects of its traditional partners in Europe and USA. Whether it will truly benefit and add to the

developmental agenda of the Continent, it remains to be seen.

The East African coastline, by its proximity to both Europe and the Middles East is of particular interest to China, and it is the main focus of OBOR in Africa. Chinese infrastructure projects in Djibouti, Ethiopia, Kenya, Tanzania and Egypt, are envisaged to connect via intra Africa network of railways and roads to Angola and Nigeria, with ports planned along the coast from Dakar to Libreville and Lagos³⁴.

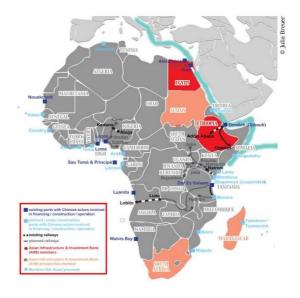


Figure 2: OBOR in Africa, Source: J. Breuer (July 2017)

OBOR: furthering Africa's regional agenda - Agenda 2063 and the AfCFTA

By 2009, China had already provided financing for over 500 infrastructure projects in Africa, and between 2010 and 2012, Beijing had approved a total of USD 11.3 Billion in concessional loan financing. Thus, the OBOR initiative is one which will further intensify an already deeply ingrained system of infrastructure development within the entire continent. Some of these existing projects have now been rebranded as OBOR projects.

³⁰ Ibid

³¹ Jiang Y, "Great Power Style in China's Economic Diplomacy: Filling the Shoes of a Benign Hegemon?": In Economic Diplomacy, economic and Political Perspectives: edited by P.A.G van Bergeijk, M. Okano-Heijmans and J. Melissen, pp 63-81 (2011)

³² Ibid

³³ L. Shaojun, "China's dual-identity Dilemma and its Countermeasures". In: The World in 2020 According to China: Chinese Foreign Policy Elites Discuss Emerging Trends in International Politics, pp.51-68 (2014).

³⁴ N. Van Mead, "China Africa: win-win development, or a new colonialism?", The Guardian, 31 July 2018 (https://bit.ly/20tZuc2)

The OBOR initiative further coincides with some of the flagship projects of Agenda 2063 of the African Union (AU). The Agenda 2063 is "a strategic framework for the socio-economic transformation of the continent over the next 50 years. It builds on, and seeks to accelerate the implementation of past and existing continental initiatives for growth and sustainable development 35. The flagship projects/ initiatives are those which have been approved by the AU Summit, of high priority and and whose urgent immediate implementation is expected to provide "quick wins, impact on socio-economic development and enhance the confidence and commitment of the African Citizenry to be owners and drivers of Agenda 206336." China thus stands as the best partner to fulfil some of the Flagship Projects/Initiatives of Agenda 2063, such as: the Integrated High Speed Train Network, the Single Air-Transport Network, and the establishment of the Continental Free Trade Area. OBOR furthers the main objectives of the newly created African Continental Free Trade Area (AfCFTA) envisaged to create and boost intra Africa trade through inter alia new railway routes connecting East Africa with West Africa, and Southern Africa with the North. The AfCFTA is the largest free trade area in the world after the World Trade Organisation (WTO), thus far comprising 52 of 54 African states, and with a regional market volume of more than 1.2 billion population, and expected GDP of \$3.3 trillion³⁷.

According to the United Nations Economic Commission for Africa (UNECA),³⁸ OBOR could have a significant positive impact on East Africa by reducing export and imports trade margins by 10 percent, which would result in a GDP increase ranging from 0.4 to 1.2 percentage.

They forecast further an increase in total exports of countries of around \$192 million by boosting intra-regional trade in line with regional agendas to intensify intra Africa trade and exports, albeit not the main objective of OBOR ³⁹. Intra Africa trade and transport is further expected to boost harmonization of standards and practices in the African continent, and reduce tariff and non-tariff barriers allowing for emergence of a uniform and less fragmented African market, which would also benefit both Chinese and European companies⁴⁰.

The southern part of the OBOR project pertinent to the African continent is the Maritime Silk Road (MSR). The name maritime may be misleading, as the envisaged project aims to link several ports on the shore of East Africa to the African hinterland via railways and high speed trains. China will connect directly to the port of Mombasa (Kenya), to the port of Bagamoyo (Tanzania), Doraleh port (Djibouti), and port of Alexandria (Egypt).

At the last Forum on China-Africa Cooperation (FOCAC) held in September 2018, President Xi announced eight new initiatives for African Development worth \$60 billion. These included a security and peace initiative, which sees the launch of 50 security assistance programs under OBOR, extending to law and order, UN peacekeeping forces and the fight against terrorism and piracy⁴¹. New projects are constantly emerging and existing projects have been rebranded as OBOR. The following are landmark infrastructure projects in on the African Continent⁴²:

Vol 14, issue 3, October 2017.

³⁵ Agenda 2063 of the African Union (https://au.int/agenda2063/about)

³⁶ Ibid

³⁷ R. Mukwaya, A. Mold, "Modelling the economic impact of the China Belt and Road Initiative on East Africa", Conference paper, September 2018.

³⁸ Ibid

³⁹ Ibid

 $^{^{\}rm 40}$ OBOR Europe: "Africa, a continent linked to the New Silk Road", 3 August 2018

⁽https://www.oboreurope.com/en/africa-new-silk-roads/)

⁴¹ A. Mizner, "China Invest USD 60 billion in Africa", African Law
& Business, 01 October 2018, (https://bit.ly/2XEYEh4)

⁴² A. Osman, "China's Maritime Silk Road and the future of
African Arbitration", in TDM One Belt One Road Special issue,

BRI Projects in Africa

Egypt: Alexandria port – multi-purpose terminal, operated by Hutchison Ports based in Hong Kong.

<u>Djibouti</u>: Construction of Doraleh port, and establishment of free economic zone. Financed by China Merchant Holding Intl (CMHI), and Djibouti Ports and Free Zones Authority (DPFZA).

Ethiopia: A railway from Addis Ababa to Doraleh port 750 km long. A pipeline from Ogaden (Ethiopia) to Djibouti, financed by EximBank, and built by China Railway Group Ltd (CREC), China Civil Engineering Construction Corporation (CCECC). Worth \$4 billion.

Kenya: Standard gauge railway (SGR) between Mombasa port and Nairobi, 470 km long. The SGR will connect to the Ethiopia Djibouti railway, which will arrive to South Sudan. Kenyan railway will extend further to connect to Uganda, Rwanda and Burundi as part of the East Africa Railway Masterplan. Financed by Exim Bank.

The Lamu port project has seen the construction of three berths integrating the South Soudan Ethiopia Transport Corridor. The China Communications Construction Company (CCCC) has invested \$480 million.

Tanzania: Reviving the existing TaZaRa railway between Tanzania and Zambia.

Dar Es Salaam port to connect with Lobito port in Angola via the already operational Lobito-Luau (Congo) railway 1340 km long.

The Bagamoyo Port project and its special economic zone, is co-financed by China Merchant Holding Intl (CMHI) and the Oman's State General Reserve Fund, in the amount of \$10 billion. In 2016, the Government of President Magufuli has suspended the project, however, currently there are ongoing

negotiations between China and Tanzania to resume construction.

Zambia: Railway connecting Chipata (Zambia) to Serenje (Mozambique) via the coast of Malawi, 400 km long. Built by China Civil Engineering Construction Company (CCECC).

Nigeria: Lagos port project, financed by China Merchant Holding Intl (CMHI).

Lagos Ibadan railway.

<u>Togo</u>: Lomé port project, financed by China Merchant Holding Intl (CMHI).

Mozambique: Maputo port project, part of the South Africa Swaziland rail project, linking Maputo to mining zones in South Africa. Worth \$ 1 billion.

Conclusion

The real impact of OBOR and the implications it will have globally will become clearer as the enterprise advances in the coming decades. For the time being, OBOR has inspired counter OBOR projects and alliances: such as the Japanese "Expanded Partnership for Quality infrastructure" of 2015; the Japan India led "Asia Africa Growth Corridor" of 2017; the Russian "Greater Eurasia" economic integration, expected to include members states of the Commonwealth of Independent States, the Shanghai Cooperation Organisation, and potentially ASEAN countries 43. As far as it affects the African continent, OBOR and the above-mentioned projects, will undoubtedly create competition and rivalry amongst old super powers - EU, Russia and USA -and emerging big players -China, Japan, South Korea, India, Turkey, Gulf States and Brazil. As each attempts to forge economic political growing developmental influence on the African Continent, a harmonization of standards and

J. Breur, "Two Belts, One Road? The role of Africa in China's Belt & Road initiative", Blickwechsel, Asienhaus, (2017)

⁴³ T. S. Eder, "Mapping the Belt and Road Initiative: this is where we stand", Mercator Institute for China Studies, 07 June 2018.

practices, and forging strong partnerships may yield lasting success and return, for the benefit of African countries and stakeholders. **OBOR** presents immense opportunities for development infrastructure. business. trade and investment, and growth for SMEs in OBOR states beyond. member and opportunities are unlikely to be fulfilled by companies alone. Chinese African governments should make concerted efforts to create opportunities for their SMEs and create jobs for their youth. China on its side should allow the participation of and create job opportunities for African youth, African SME's, and African stakeholders in general. China must refrain from using exclusively Chinese companies and Chinese work force in the African Continent as it has done thus far. This practice has generated resentment, resistance and in some cases violence from unemployed and disadvantaged African youth towards Chinese firms and nationals. Overall, the project is not without its share of controversy. Since its very beginnings, worldwide reactions have been mixed. For many governments in marginalized and underdeveloped regions, including Africa, the project presents positive opportunities such as unparalleled trade avenues, the potential for accelerated development and economic growth, job creation, technological advancements and global connectivity. For others, however, the potential negatives outweigh the positives. Many Western and developed countries, in particular, view OBOR as a Trojan horse for China's global geo-political agenda, and ever growing hegemonic ambitions.

So far, the real and pressing concern voiced is that OBOR may lead to debt distress in some countries 44. In December 2017, Sri Lanka transferred operational control of its brand new port of Hambantota to China, as part of its debt settlement agreement 45. Kenya and Djibouti are said to struggle with keeping up repayment of their loans to China. In December 2018, news emerged from Nairobi that the Port of Mombasa had been used as collateral for Chinese financing amidst growing fears that the Chinese could wield control of the port, though the Nairobi government has denied that there are reasons for concern⁴⁶. Sierra Leone has cancelled the constructions of Mamamah International Airport funded by Chinese loans, for fears of incurring high volume of debt it cannot repay⁴⁷. In light of this, African governments must exercise caution in the process of achieving their developmental agenda and avoid stumbling into the debt traps once again.

Million Berhe is a Lawyer hailing from Eritrea. She is currently practicing International Arbitration and Dispute Resolution, and is the Head of Africa Practice at Specht & Partner Rechtsanwalt GmbH, in Vienna. She has over a decade of experience in Africa-EU relations. She has extensive experience in providing advice and guidance to European companies on accessing the African market, and conducting business, investment, and trade in Africa. Million.berhe@specht-partner.com

⁴⁴ R. Mukwaya, A. Mold, "Modelling the economic impact of the China Belt and Road Initiative on East Africa", UNECA Conference paper, September 2018, (https://bit.ly/2HoOT19) ⁴⁵ M. Abi-Habib, "How China got Sri Lanka to Cough Up a Port", New York times, 25 June, 2018(https://nyti.ms/2lCtC7U)

⁴⁶ E. Okoth, "Kenya: Port is safe from SGR Loan, China now Says" , AllAFrica, 28 December 2018 (https://bit.ly/2C70gwK) ⁴⁷ K. Cham, "Sierra Leone scraps controversial Chines airport deal", Daily Nation, 10 October 2018, (https://bit.ly/2QFIOOZ)

China's role in Africa's debt

By Lina Getachew Ayenew

Executive Director Education for Ethiopia, author & social entrepreneur, Beijing



1. AFRICA'S DEBT AND SOVEREIGNTY

One of the most talked about issues in Africa-China relations today is debt. Africa is borrowing heavily from China and many observers worry that African governments do not have the capability to pay it back. The Belt and Road Initiative (BRI), China's trilliondollar effort to connect Asia, Europe and Africa through a network of infrastructure, is also frowned upon for the debt that it could saddle nations with. The Center for Development recently analyzed the debt problems of 68 countries identified as BRI borrowers and found that eight countries are at particular risk of distress. Djibouti, the site of China's first and only military base, is one of these countries. The Center notes that according to the IMF, Djibouti's public external debt leapt from 50 percent to 85 percent of its GDP in just a couple of years.⁴⁸ Much of the debt is apparently owed to the China Exim Bank. Some question whether African countries can protect their sovereignty if they are too beholden to China. Rex Tillerson, the former American Secretary of State, warned that African countries would be giving up their sovereignty to China in the event that they are not able to pay up. The sovereignty question is

especially important at this time. Sri Lanka, which is said to owe Chinese state-owned companies upwards of 8 billion USD, gave up its strategic port of Hambantota to China for 99 years because it was unable to pay its debt.⁴⁹

The question of sovereignty was raised again when France's Le Monde claimed that data from the African Union (AU) headquarters in Addis Ababa, Ethiopia, was secretly being transferred to China.⁵⁰ The allegation was that China was spying on the AU. The AU headquarters, completed in 2012, was built and financed by the Chinese government, and the project cost around 200 million USD. Many argued that because the building was a gift from China, African countries are not able to protect their autonomy and even sovereignty. China has denied these accusations and Kuang Weilin, the Chinese ambassador to the AU, called the claim "absurd" and "very difficult to understand."51 Despite the fact that the issue of debt, expensive gifts and sovereignty are often raised together, African leaders do not seem to be losing much sleep over this issue. They mostly welcome the financing that China provides. Macky Sall, President of Senegal, remarked, "Everything we do with China is

⁴⁸ John Hurley, Scott Morris and Gailyn Portelance, Center for Global Development, "Examining the Debt Implications of the Belt and Road Initiative from a Policy Perspective," https://WW/ sites/default/files/examining-debt-implications-beltand-road-initiative-policy-perspective.pdf, March 2018

⁴⁹ Kai Schultz, New York times, "Sri Lanka, Struggling With Debt, Hands a Major Port to China," https://www.nytimes.com/2017/12/12/world/asia/sri-lanka-china-port.html, December 12, 2017

Joan Tilouine and Ghalia Kadiri, Le Monde, "l'Union africaine espionné par Pékin," https://www.lemonde.fr/afrique/article/2018/01/26/a-addis-abeba-le-siege-de-l-union-africaine-espionnepar-les-chinois_5247521_3212.html, January 26, 2018

⁵¹ BBC, "China dismisses 'absurd' African Union HQ spying claim," https://www.bbc.com/news/world-africa-42861276 , January 29, 2018

perfectly under control, including on the financial and debt side...we shouldn't let our conscience be disturbed by criticism made regarding the nature of our relations with China."52

2. LACK OF TRANSPARENCY IN CHINA'S LOANS

What irks many Western institutions is China's lack of transparency when it comes to loans to Africa. IMF Africa director, Abebe Selassie, says that he does not see Chinese debt as any more significant than private capital financing and Eurobonds.53 However, Selassie "What is really important transparency, the framework and what use the money is put to and very importantly, that it's generating capacity, building executions so as to be able to service this debt."54 The World Bank and IMF are still huge creditors in Africa. The Washington Post reports that African nations spend more servicing their debts to the World Bank and the IMF than they do on healthcare and education. 55 international institutions, along with the United States, are keen on having China join

the Paris Club.⁵⁶ The Paris Club is an informal group of official creditors that attempts to find solutions to payment difficulties experienced by borrowers. It also requires members and their debtors to adhere to transparency standards. China has resisted this invitation. After all, it would result in other Paris Club members intervening in its bilateral debt negotiations with borrowing countries, including those in Africa. 57 The lack of transparency in general is indeed a huge problem. African nations continue to struggle with corruption and borrowed money is not necessarily used for the intended purpose. The Economist cites a study of 39 African nations that found that from 1970 to 2010, for every dollar borrowed, up to 63 cents left the continent within five years.⁵⁸ In addition, The Economist asserts that Africa's keenest borrowers are also feckless spenders. 59 For instance, Ghana's debt continued to rise even as the average annual budget deficit amounted to 10 percent from 2012 to 2016.60 In 2017, the new government found that 1.6 billion USD of expenditure had not been accounted for.

 $^{^{52}}$ Aljazeera, "At China-Africa summit, officials dismiss debt criticism,"

https://www.aljazeera.com/news/2018/09/chinasummit-african-leaders-dismiss-debt-criticism-180904145150751.html, September 5, 2018

 $^{^{53}}$ Yinka Adegoke, Quartz, "Africa's growing public debt problem may be worse than we thought," https://qz.com/africa/1252904/imf-warns-on-african-debt-crisis-looming-as-ghana-kenyaand-south-sudan-load-up-on-loans/, April 16, 2018

 $^{^{54}}$ Yinka Adegoke, Quartz, "Africa's growing public debt problem may be worse than we thought," https://qz.com/africa/1252904/imf-warns-on-african-debt-crisis-looming-as-ghana-kenyaand-south-sudan-load-up-on-loans/ , April 16, 2018

⁵⁵ Karen Attiah, Washington Post, "The tragedy of Secretary Tillerson's last trip to Africa," https://www.washingtonpost.com/news/global-opinions/wp/2018/03/14/the-tragedy-of-secretarytillersons-last-trip-to-africa/?utm_term=.0f8ae8d730ef, March 14, 2018

⁵⁶ Saleha Mohsin, Bloomberg, "Trump Balks Over Billions in Secret Chinese Loans to Poor Nations," https://www.bloomberg.com/news/articles/2018-05-

 $^{21/}trump\mbox{-targets-chinese-loans-topoor-nations-amid-trade-tensions}\,,\,May\,\,21,\,2018$

⁵⁷ Saleha Mohsin, Bloomberg, "Trump Balks Over Billions in Secret Chinese Loans to Poor Nations," https://www.bloomberg.com/news/articles/2018-05-21/trump-targets-chinese-loans-topoor-nations-amidtrade-tensions, May 21, 2018

⁵⁸ The Economist, "Increasing debt in many African countries is a cause for worry," https://www.economist.com/middle-east-and-africa/2018/03/08/increasing-debt-in-many-africancountries-is-a-cause-for-worry, March 8, 2018

 $^{^{59}}$ The Economist, "Increasing debt in many African countries is a cause for worry," https://www.economist.com/middle-east-and-africa/2018/03/08/increasing-debt-in-many-africancountries-is-a-cause-for-worry, March 8, 2018

⁶⁰ The Economist, "Increasing debt in many African countries is a cause for worry," https://www.economist.com/middle-east-and-africa/2018/03/08/increasing-debt-in-many-africancountries-is-a-cause-for-worry, March 8, 2018

3. CHINA'S LOANS ARE DOING A LOT OF GOOD

Despite the financial management issues in Africa, researchers are actually finding that Chinese loans are doing a lot of good in Africa. Deborah Brautigam, the director of the China Africa Research Initiative at Johns Hopkins School of Advanced International Studies and one of the world's leading authorities on Africa-China relations, paints a picture that is rarely depicted in Western media. She and her colleagues found that China had lent at least 95.5 billion USD between 2000 and 2015 but that these loans were performing a useful service. 61 She discusses that with Africa's extreme need for electricity (nearly 600 million Africans do not have this basic amenity), 40 percent of the Chinese loans financed power generation transmission. 62 Another 30 percent was allocated to Africa's transport infrastructure.63

Brautigam acknowledges that some projects financed by Chinese loans have very little use. Others are of questionable quality. Yet, she argues, "...on the whole, power and transport are investments that boost economic growth. And we found that Chinese loans generally have comparatively low interest rates and long repayment periods." ⁶⁴

Even though lack of transparency is a problem, African countries still have to borrow to make it to the next stage of their development. And China is playing a role that no one was willing to take up. Zhao Linxiang, Economic and Commercial Counselor at the Chinese embassy in Lagos, Nigeria, reportedly asserted, "African people should know the role the Chinese loans play in your economy...except the Chinese government. which other government provides loans to African countries without conditions? Western critical No country...without funds, how can you develop a country?" 65 In fact, China's government is firmly pushing back against narratives that have held it responsible for Africa's mounting debt. Zeng Rong, the spokesman for the Chinese embassy in the UK wrote on The Financial Times, "China has not caused a massive debt burden on African countries. From 2000 to 2016, China supplied 114 billion USD in loans to African countries, which accounted for a mere 1.8 percent of Africa's foreign debt...China's loans are mostly concessional, with long maturities and low interest rates. They are primarily aimed at facilitating the continent's economic takeoff...rather than pursuing short-term hefty profits."66

Although China seems to be in it for the long-haul, it is also increasingly making market driven decisions. Ethiopia, which has been one of the top 10 African borrowers from China over the last decade, experienced a dip in Chinese investment. Between 2006 and 2015, the country has borrowed 13 billion USD from China for the construction of major

⁶¹ Deborah Brautigam, Washington Post, "U.S. politicians get China in Africa all wrong," ttps://www.washingtonpost.com/news/theworldpost/wp/2018/04/12/china-africa/?utm_term=. a8658ff13218, April 12, 2018

⁶² Deborah Brautigam, Washington Post, "U.S. politicians get China in Africa all wrong," https://www.washingtonpost.com/news/theworldpost/wp/2018/04/12/china-africa/?utm_term=. a8658ff13218, April 12, 2018

⁶³ Deborah Brautigam, Washington Post, "U.S. politicians get China in Africa all wrong," https://www.washingtonpost.com/news/theworldpost/wp/2018/04/12/china-africa/?utm_term=. a8658ff13218, April 12, 2018

⁶⁴ Deborah Brautigam, Washington Post, "U.S. politicians get China in Africa all wrong," https://www.washingtonpost.com/news/theworldpost/wp/2018/04/12/china-africa/?utm_term=. a8658ff13218, April 12, 2018

⁶⁵ Senator Iroegbu and Alex Enumah, This Day, AllAfrica.com, "Africa: China to U.S.- Your Claims on Our Loans to Africa are Ridiculous," https://allafrica.com/stories/201803100029.html, March 10, 2018

⁶⁶ Zeng Rong, Financial Times, "Win-win all round for Africa and China," https://www.ft.com/content/f50a29de-d065-11e8a9f2-7574db66bcd5, October 17, 2018

infrastructure. The heavy debt. unfortunately, is turning off some Chinese investors. An Ethiopian diplomat told The Financial Times, "The Chinese have said they've reached their limit...'we are way overextended here' they told us openly." 68 Ethiopia's government debt is now at 59 percent of its GDP compared to 46.8 percent in 2014.69 It should be noted that Ethiopia is also facing a massive foreign exchange crisis as many sections of the market are not open to foreign businesses and exports lag far behind imports. The apparent slowdown of Chinese investment in Ethiopia should certainly serve

as a wakeup call for countries that are overleveraging themselves.

Taken from "The Complete Beginner's Guide to China-Africa Relations: Mega-themes from five crucial years"

Lina Getachew Ayenew, Executive Director, Education for Ethiopia, author and social entrepreneur living in Beijing. She runs "Education for Ethiopia", an enterprise that aims to bring digital education to Ethiopian students. She is the author of the first book in the world that teaches introductory Mandarin to Amharic speakers (official language of Ethiopia). In 2018 she published "The Complete Beginner's Guide to China-Africa Relations." www.linaayenew.com

https://www.ft.com/content/06b69c2e-63e9-11e8-90c2-9563a0613e56, June 3, 2018

⁶⁷ John Aglionby and Emily Feng, Financial Times, "China scales back investment in Ethiopia," https://www.ft.com/content/06b69c2e-63e9-11e8-90c2-9563a0613e56, June 3, 2018

⁶⁸ John Aglionby and Emily Feng, Financial Times, "China scales back investment in Ethiopia,"

⁶⁹ John Aglionby and Emily Feng, Financial Times, "China scales back investment in Ethiopia," https://www.ft.com/content/06b69c2e-63e9-11e8-90c2-9563a0613e56, June 3, 2018

China expands artificial intelligence (AI) in Africa

By Lina Getachew Ayenew

Executive Director Education for Ethiopia, author & social entrepreneur, Beijing



Perhaps one of the hottest developments in technology right now is Artificial Intelligence (AI), the ability of machines to think like humans. One of the applications of AI is facial recognition. This technology is commercially available in many smart devices and is able to determine the age and gender of a person, as well as many other attributes. Facial recognition is also being applied in security. Apple, for example, has installed Face ID in its iPhones and iPads in order for users to authenticate their identity. By scanning their faces, users can not only unlock their devices but also make purchases.⁷⁰

China is now exporting this technology to Africa. Through the Belt and Road Initiative (BRI), China has made its first AI entry into the continent. And the first stop is Zimbabwe. CloudWalk, a Chinese company specializing in facial recognition, signed an agreement with the Zimbabwean government for a mass facial recognition project. ⁷¹ According to *Global Times*, the project will help the government build a smart financial service network and

introduce intelligent security applications at transportation terminals.⁷²

Much like Transsion localizing its offerings to suit the African market, CloudWalk is adapting to the unique needs of the continent. The company, for example, has already adjusted its existing technology in order to recognize darker skin-tones. ⁷³ Yao Zhiqiang, CEO of CloudWalk, explained the need for upgrading the existing technology saying, "The difference between technologies tailored to an Asian face and those to a black one are [sic] relatively large, not only in terms of color but also facial bones and features..."⁷⁴

It is important that CloudWalk is adjusting its technology to better identify Africans because AI is still behind when it comes to recognizing people who are not White men. For instance, when the person in a photo is a White man, the technology is right about 99 percent of the time.⁷⁵ However, MIT researchers have found that for women who have darker skin, the technology makes errors in about 35 percent

⁷⁰ Apple, "About Face ID advanced technology," https://support.apple.com/

⁷¹ Shan Jie, Global Times, "China exports facial ID technology to Zimbabwe," http://www.globaltimes.cn/content/1097747.shtml, April 12, 2018

 $^{^{72}}$ Shan Jie, Global Times, "China exports facial ID technology to Zimbabwe," http://www.globaltimes.cn/content/1097747.shtml , April 12, 2018

⁷³ Lynsey Chutel, Quartz, "China is exporting facial recognition software to Africa, expanding its vast database," https://qz.com/africa/1287675/china-is-

exporting-facial-recognition-to-africa- ensuring-aidominance-through-diversity/, March 25, 2018

⁷⁴ Lynsey Chutel, Quartz, "China is exporting facial recognition software to Africa, expanding its vast database," https://qz.com/africa/1287675/china-isexporting-facial-recognition-to-africa- ensuring-aidominance-through-diversity/, March 25, 2018

 $^{^{75}}$ Steve Lohr, The New York Times, "Facial Recognition Is Accurate, if You're a White Guy," https://www.nytimes.com/2018/02/09/technology/facial-recognition-race-artificial-intelligence.html , February 9, 2018

of the images.⁷⁶ This shows that the technology is not trained to identify a diverse set of faces. And without adjustment, it is impossible to use AI technology in places that are not homogeneous.

The fact that CloudWalk is now expanding its data collection in Africa means that its machines can learn to recognize more and more human faces. This certainly helps China in making it a leader in artificial intelligence. With a population of 1.4 billion, a rapidly developing technology sector and an internet user base that is not as concerned about cyber privacy, China has an immense amount of data that feeds into its AI efforts. It is therefore not surprising that the country plans to become the world leader in AI by 2030 and build a domestic industry that is worth 150 billion USD.⁷⁷ Now, with the ability to pick up facial data in Africa, Chinese companies like CloudWalk will have an edge over their Western counterparts and indeed, help China achieve its AI goals.

But will this technology endanger Africans? Analysts have sounded alarm at African countries with less democratic institutions acquiring facial recognition abilities, for fear that they will use them to target their own populations. Some Zimbabweans are frowning upon their government's agreement with CloudWalk. A Zimbabwean student studying in Beijing told *Foreign Policy*, "The Zimbabwe government will use this tech to try and control people's freedom."

Lina Getachew Ayenew, Executive Director, Education for Ethiopia, author and social entrepreneur living in Beijing. She runs "Education for Ethiopia", an enterprise that aims to bring digital education to Ethiopian students. She is the author of the first book in the world that teaches introductory Mandarin to Amharic speakers (official language of Ethiopia). In 2018 she published "The Complete Beginner's Guide to China-Africa Relations." www.linaayenew.com

https://www.nytimes.com/2017/07/20/business/china-artificial-intelligence.html, July 20, 2017

 $^{^{76}}$ Steve Lohr, The New York Times, "Facial Recognition Is Accurate, if You're a White Guy," https://www.nytimes.com/2018/02/09/technology/facial-recognition-race-artificial-intelligence.html , February 9, 2018

 $^{^{77}}$ Paul Mozur, The New York Times, "Beijing Wants A.I. to Be Made in China by 2030,"

⁷⁸ Amy Hawkins, Foreign Policy, "Beijing's Big Brother Tech Needs African Faces," https://foreignpolicy.com/2018/07/24/beijings-big-brother-tech-needs-african-faces/, July 24, 2018

China und Afrika: Der "vernachlässigte Kontinent" als Sprungbrett zur Weltmacht?

Von Ossiri Richard Gnaore

Direktor, Ossiri's Akademie Wien



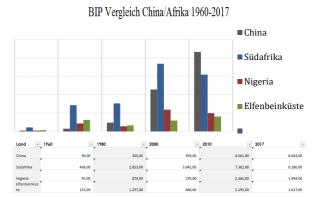
Kooperation unter "Freunden"

Ein allgegenwärtiger Ausdruck in den Beziehungen zwischen Afrika und China ist, dass man unter Freunden, wenn nicht sogar "von der gleichen Familie" sei. Diese Haltung Chinas scheint daran zu erinnern, dass die ökonomische Situation in den 1960 er Jahren, als die meisten afrikanischen Staaten die politische Unabhängigkeit erlangten, auf beiden Seiten ziemlich gleich war.

BIP-Vergleich China-Afrika: 1960-2017

Ein kurzer Blick auf die gegenüberstehende Graphik offenbart, dass alle afrikanischen Länder 1960 ein höheres BIP aufwiesen als China. 20 Jahre später, 1980, hatten noch viele Länder Afrikas, darunter Südafrika, Nigeria oder die Elfenbeinküste ein viel höheres BIP als China (in USD): (Nigeria/China: 874/305, Südafrika/China: 2.853 /305 und Elfenbeinküste/China: 1.257/305.) 2010, 30 Jahre später, fällt der Vergleich dramatisch aus. Nur noch Südafrika war noch mit 7.362 zu 4.561 vor China, während alle anderen afrikanischen Länder, außer Gabun, längst abgehängt wurden. Zur Verdeutlichung; Nigeria/China: 2.365 zu 4.561 und Elfenbeinküste/China: 1.195 zu 4.561. 2010 ist deshalb ein Meilenstein, weil China in diesem Jahr zum weltgrößten Investor, Kreditgeber und Handelspartner in Afrika aufstieg. Es stellt sich die Frage, warum es so gekommen ist. Als wahrscheinliche Gründe für die kaum voranschreitende Entwicklung in Afrika werden in der Regel ungünstige politische Konstellationen in den meisten afrikanischen Ländern, eine zu starke, unausgeglichene Bindung der Länder Afrikas zu den ehemaligen Kolonialmächten oder

schlicht und einfach eine fehlende, langfristige Vision der Länder Afrikas ausgemacht. Oder die Vereitelung solcher Pläne, falls vorhanden, durch die interne politische Instabilität, die dazu führt, dass immer wieder aufs Neue von Vorne begonnen wird. Wie auch immer, das heutige China hat ganz Afrika wirtschaftlich überholt, baut unermüdlich eine klare Strategie für seine Entwicklungspolitik auf, arbeitet mit Regierungen und Ländern zusammen, ohne sich in deren interne Angelegenheiten einzumischen.

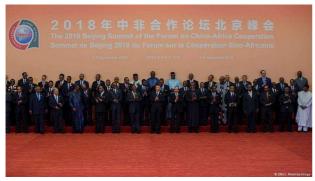


Forum für China-Afrika Kooperation

Das Forum ist eine offizielle Diskussionsplattform zwischen China und den afrikanischen
Staaten. Es besteht aus zwei Gremien: der
"Ministerkonferenz" und dem "Gipfeltreffen".
2000 kam die erste Konferenz in Peking zusammen. Es folgten Addis-Abeba (2003),
Peking (2006), dem Jahr in dem nicht nur die
dritte Ministerkonferenz, sondern auch das
erste Gipfeltreffen stattfand. Bei diesem Gipfeltreffen wurde die Schaffung eines ChinaAfrika-Entwicklungsfonds angekündigt und
gleichzeitig 5 Milliarden Dollar für Afrika in
Aussicht gestellt. Dieses erste Gipfeltreffen

stellt der Beginn der Geldflüsse großen Ausmaßes dar. Von nun an steigt der Geldbetrag, angefangen von den Investitionsförderungen für chinesische Firmen in Afrika bis hin zur Streichung bestehender Kredite für ärmere Länder. 2009 im Badeort Sham-el-Sheikh in Ägypten wurde ein vergünstigtes Darlehen in der Höhe von 10 Milliarden US Dollar frei gegeben. Nicht nur Geld für Projekte oder Investitionen werden locker gemacht. Besonders erwähnenswert sind die acht Sonderprojekte, die anlässlich dieser Konferenz vorgestellt wurden. Darunter zählten die medizinische Ausrüstung und Antimalaria-Materialien im Wert von 500 Millionen Yuan an die 30 Krankenhäuser und Malaria Präventions-und Behandlungszentren, die von China gebaut wurden.

2012 fand die Konferenz in Peking statt. Mit einer wiederholten Steigerung der Gelder auf 30 Milliarden Dollar für die Entwicklungshilfe. Die 6. Ministerkonferenz und gleichzeitig das zweite Gipfeltreffen fanden schließlich 2015 in Johannesburg, Südafrika, statt. Hier wurden 60 Mrd. Dollar für die Periode 2015-2018 für Entwicklungshilfe zugesagt. Auch beim dritten Gipfeltreffen beziehungsweise siebter Minister-konferenz im September 2018 in Peking wurden ebenfalls 60 Milliarden US Dollar zur Verfügung gestellt. Fast alle afrikanischen Staatsoberhäupter und oder Ministerpräsidenten waren anwesend. 2018 ist besonders wichtig, weil in diesem Jahr das erste China-Afrika-Forum zur Sicherheit und Verteidigung stattfindet. Man erinnere daran, dass die erste ausländische Militärbasis Chinas in Dschibuti steht.



2018 Beijing China-Afrika Konferenz. © DW/S M.Ilongo

Chinesen in Afrika/Afrikaner in China

Genaue Zahlen sind nicht leicht zu eruieren. Man geht von 3.200 chinesische Unternehmen und circa 2 Millionen Chinesen aus, die in Afrika ansässig sind beziehungsweise leben. Ein in China und Europa unbekanntes Unternehmen, das den Titel dieses Artikels am besten illustriert, ist die Transsion Holding. 2006 in China gegründet, drohte dem Unternehmen der Untergang, bis es den afrikanischen Markt entdeckte. Seine Telefone mit zwei Sim-Karten wurden schnell zum Renner. Es gibt bereits sogar ein Handy mit 4 SIM-Karten auf dem Markt. So wurden Faktoren wie schlechte Infrastruktur - und Energieversorgung oder niedrige Kaufkraft zur Goldgrube und Wachstumsfaktor für diese Firma, die heute zu den Top 3 der Handyfirmen auf dem afrikanischen Kontinent zählt.

Chinesische Investitionen umfassen Straßenund Brückenbauten, Häfen, Eisenbahnen, Gebäudekomplexen (wie der Sitz der Afrikanischen Union – ein Geschenk Chinas an Afrika). Auf der anderen Seite deckt man sich mit Rohstoffen ein, insbesondere auch mit dem Material für die Herstellung der Batterien für die Elektromobilität, nicht nur in China.

Während Chinesen in Afrika eher als Investoren oder Arbeiter bei diversen chinesischen Firmen auftreten, ist die Situation der Afrikaner in China eine andere. Neben den Studenten sind es vor allem Menschen, die des Handels wegen in China leben oder sich für einige Monate aufhalten. Die afrikanische Community ist fast ausschließlich in der "Hauptstadt Afrikas in China", in Guangzhou, Bezirk Xiaobei anzutreffen. Diese Community sieht sich immer wieder mit schwierigen Lebensbedingungen konfrontiert, was zu einer ambivalenten Hass-Liebesbeziehung führen kann. Nichtdestotrotz ist der rege Handelsaustausch zwischen Afrika und China nicht aufzuhalten, so eng sind die Interessen beiderseits bereits gewachsen.

Aufstieg des Yuan zur globalen Währung

Als logische Folge der intensiven Investitionstätigkeit und der Darlehensvergabe Chinas in Afrika entscheiden sich immer mehr Zentralbanken in Afrika, den Yuan als Teil ihrer Devisenreserven zu halten. Im Mai 2018 trafen sich 14 Länder aus Ost- und dem südlichen Afrika, um die Einführung des Yuan als Reservedevise einzuführen. Auch die größte Volkswirtschaft Westafrikas, Nigeria, unterzeichnete ein Abkommen mit der ICBC, das ermöglicht, in Zukunft Finanztransaktionen zwischen China

und Nigeria nicht mehr über den Dollar abzuwickeln. In Afrika, wo mittlerweile 22% der Gesamtschulden in Yuan laufen, ist auch ein strategischer Schritt der Länder Afrikas, zusätzliches Währungsrisiko auszuschließen, indem man gleich auf Yuan zurückzahlt.

Ossiri R. GNAORE, in der Elfenbeinküste geboren, lebt seit 33 Jahren in Wien und ist österreichischer Staatsbürger. Seit 2010 bereist er regelmäßig China und konnte aus nächster Nähe die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung mitbekommen. Herr GNAORE baut derzeit eine Struktur auf, um als Bindeglied in den Handelsbeziehungen zwischen China und Afrika mitzuwirken.

BRUNSWICK 博然思维



Building Bridges: China and Europe

Brunswick is a global advisory firm, managing stakeholder relations in critical projects and situations.

We have three Chinese offices in Beijing, Hong Kong and Shanghai that support international companies in the country.

The Brunswick office located in Vienna coordinates the activities of Austrian and Central and Eastern European companies in China with the Chinese colleagues. It has also advised on several projects of Chinese companies in Austria and Central and Eastern Europe.

Brunswick Austria & CEE GmbH Schottenring 14, 1010 Vienna +43 1 907 65 10 viennaoffice@brunswickgroup.com

China International Import Expo - Trends im Export von Europa und Afrika nach China

Dr. GAO Jin 高锦博士

Dozentin, Southwest Minzu University, China



Die erste China International Import Expo (CIIE) fand vom 5. bis 10. November 2018 im Shanghai National Convention and Exhibition Center, dem sogenannten "Vierblattklee", statt. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Messen, auf denen rund 30% der Ausstellungsartikel aus dem Ausland sind, setzte die CIIE das Prinzip "2fach ausländisch" strikt um: Die Aussteller müssen ausländische Unternehmen sein und die Produkte 100%ig aus dem Ausland stammen. Chinesische Unternehmen spielten auf dieser reinen Importmesse die Rollen von Einkäufern und Händlern. Dadurch war die CIIE die erste Großmesse weltweit mit dem Thema Import.

Den Statistiken der offiziellen Website der CIIE zufolge haben 3.595 Unternehmen aus 164 Ländern und Regionen ihre Teilnahme an der ersten Messe bestätigt. Der Ausstellungsbereich umfasst im Wesentlichen sieben Kategorien: Unterhaltungselektronik und Haushaltsgeräte, Bekleidung und Konsumgüter, Automotive, intelligente und hochwertige Ausrüstungen, Lebensmittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse, Medizinprodukte und Gesundheitswesen sowie Dienstleistungen und Handel.

I. Länderanalyse zu den ausstellenden Unternehmen

Unternehmen aus insgesamt 138 Ländern und Regionen stellten ihre Produkte auf der Messe aus. Aussteller aus vielen entwickelten Ländern, wie z.B. den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich, Deutschland, Frankreich, Australien, Österreich, Belgien, Kanada, Dänemark, Finnland, Schweden, Griechenland, Irland, Israel, Italien, Japan, Luxemburg, den

Niederlanden, Neuseeland, Norwegen, Spanien, der Schweiz usw. waren vertreten. Die Gesamtzahl der Aussteller betrug 2.496. Die Verteilung der Regionen ist in Abbildung 1 dargestellt. Die Anzahl der Exponate betrug 8.370 und die Verteilung der Regionen ist in Abbildung 2 dargestellt.

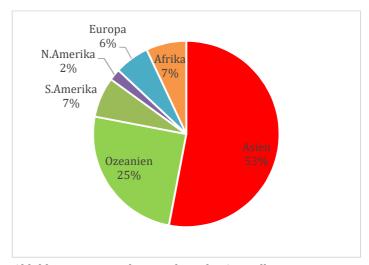


Abbildung 1 Regionale Verteilung der Aussteller

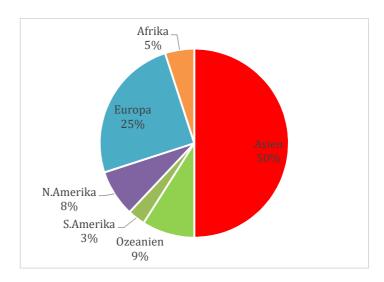


Abbildung 2 Regionale Verteilung der Exponate

Die Top-5 Länder und Regionen mit den meisten Ausstellern waren Industrieländer: Japan

(395), Südkorea (196), Deutschland (137), Hongkong (137) und die Vereinigten Staaten (123). Darüber hinaus hatten unter den Entwicklungsländern und -regionen Thailand (63), Russland (58) und Malaysia (57) die meisten Aussteller. Die Top-5 Länder/Regionen mit den meisten Exponaten waren Japan (1.130), Südkorea (680), Australien (532), Hongkong (523) und Deutschland (405).

Die Verteilung der Länder in verschiedenen Ausstellungsbereichen ist in der Tabelle 1 dargestellt. Der Ausstellungsbereich Lebensmittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse beinhaltete die meisten Aussteller, während der Bereich Unterhaltungselektronik und Haushaltsgeräte die geringste Anzahl an Ausstellern hatte. Der höchste Anteil von Ausstellern aus den Industrieländern war mit 73,8% im Bereich intelligente und hochwertige Ausrüstung, gefolgt von 65,8% im Bereich Medizinprodukte und Gesundheitswesen bzw. 60% im Bereich Automotive.

Ausstellungsbereiche	Anzahl Aussteller	Industrie- länder	Länder entlang OBOR	Andere
Unterhaltungselektronik und Haushaltsgeräte	43	21	4	16
Bekleidung und Konsumgüter	599	250	195	291
Automobilindustrie	60	36	9	11
Intelligente und hochwertige Ausrüstungen	340	251	60	95
Lebensmittel und landwirtschaftliche	948	301	431	304
Erzeugnisse				
Medizinprodukte und Gesundheitswesen	243	160	47	90
Dienstleistungen und Handel	272	99	105	58

Tabelle 1: Verteilung in Ausstellungsbereichen nach Ländertypen

II. Analyse der wichtigen Projekte

a. Fortune-Global-500-Unternehmen und deren Ausstellungsbereiche

Insgesamt nahmen 51 der Fortune-500-Unternehmen an der Expo teil, wobei die Ausstellungsbereiche für intelligente und hochwertige Ausrüstungen bzw. Automotive mit 39,2% bzw. 21,6% den höchsten Anteil ausmachten. Vier Unternehmen waren im Dienstleistungsbereich, 11 im Automotive-Bereich, 20 im Bereich für intelligente und hochwertige Ausrüstungen, 8 im Bereich Lebensmittel und Agrarerzeugnisse, 2 im Bereich Unterhaltungselektronik und Haushaltsgeräte, 5 im Bereich Medizinprodukte und

Gesundheitswesen, wobei Toyota Tsusho in zwei Bereichen ausstellten.

 Ausgewählte Projekte in den Bereichen Dienstleistungen und Handel bzw. intelligente und hochwertige Ausrüstungen

Zu den einzigartigen Projekten im Bereich Dienstleistungen/Handel zählten Projekte von Wal-Mart, USA und Samsung Electronics, Südkorea. Im Bereich intelligente und hochwertige Ausrüstungen gab es Projekte von GE (Japan), Mitsubishi (Japan), Johnson Controls (Irland), Facebook (USA) und Haier (China). Details siehe Tabelle 2.

Nr.	Name	Land/ Region	Bereich	Projekte
1	Wal-Mart	USA	DH	Members' Mark vom Sam's Club
2	Samsung Electronics	Südkorea	DH	Galaxys9
3	GE	Japan	IHA	Digitale Messsystem,Revolution CT Xtream
4	Mitsubishi	Japan	IHA	CNC-Drahterodiermaschine MP1200 und MX600
5	Aksa Jenerator Sanayi A.S.	Türkei	IHA	APD 110 C
6	GHISALBA S.P.A	Italien	IHA	GH6 DC75.1.00、GH6 DIPV25.1.11M
7	YADRO	Russland	IHA	VESNIN server
8	Nicolas Correa S. A.	Spanien	IHA	FOX
9	Fair Friends Group	Taiwan	IHA	Demo-Linien Automation
10	Zyfra LLC	Russia	IHA	Zyfra Digital Advisor
11	JOBS SPA	Italien	IHA	Flexi 5S 5-Achs- Bearbeitungszentrum
12	K-ONE TECH-NOLOGY BERHAD	Malaysia	IHA	K1GO Mobile WIFI
13	EEW GROUP	Deutschland	IHA	UP-längsnahtgeschweißte Leitungsrohre

Tabelle 2: Verteilung in Ausstellungsbereichen nach Projekten

III. Chancen und Prognosen für europäische und afrikanische Exporte in den chinesischen Markt

Chinas Außenhandel im Jahr 2018 betrug 4,62 Billionen US-Dollar, ein Zuwachs von 12,6%, so-mit wurde ein Rekordhoch erreicht. Die Exporte betrugen 2,49 Billionen Yuan (+10,18%), die Importe 2,13 Billionen Yuan (+15,8%) und der Handelsüberschuss betrug 350 Milliarden Yuan, ein Rückgang um 16,7% gegenüber dem Vorjahr. Die Importe und Exporte des allgemeinen Handels Chinas betrugen im Jahr 2018 2,67 Billionen Yuan (+15,6%), welche 57,8% des gesamten Außenhandelsvolumens entsprachen. Davon stiegen die Außenhandelsvolumen mit der EU und Afrika um 7,9% bzw. 19,7%. 2018 betrug das Handelsvolumen zwischen China und der EU 666 Milliarden US-Dollar, ein Zuwachs von

7,9% gegenüber dem Vorjahr. Davon waren die Ausfuhren in die EU 2,7 Billionen Yuan, ein Anstieg von 7%, und die Einfuhren aus der EU waren 1,8 Billionen Yuan, ein Anstieg von 9,2%. Somit bleibt die EU Chinas größter Handelspartner und die größte Importquelle. 2018 erreichte das Handelsvolumen zwischen China und Afrika 204 Milliarden US-Dollar, ein Zuwachs von 19,7% gegenüber dem Vorjahr, welcher den Zuwachs des gesamten Außenhandels im selben Zeitraum um 7,1 Prozentpunkte übertraf. Davon betrugen Chinas Exporte nach Afrika 105 Milliarden US-Dollar (+10,8%) und Importe aus Afrika 99 Milliarden US-Dollar (+30,88%). Der Handelsüberschuss sank um 70% auf 5,63 Milliarden US-Dollar. Nach Angaben des chinesischen Handelsministeriums soll China in den nächsten 15 Jahren Waren und Dienstleistungen im Wert von 24 Billionen US-Dollar importieren,

was den ausländischen Unternehmen große Geschäftsmöglichkeiten eröffnen wird.

In der letzten Dekade wurde China der zweitgrößte Handelspartner der EU, der zweitgrößte Exportmarkt für Kraftfahrzeuge der EU und der weltweit größte Markt für Airbus-Flugzeuge sowie der Hauptexportmarkt für europäische mechanische und elektrische Produkte. Pharmazeutika und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die größten von China importierten Produktkategorien waren nicht landwirtschaftliche Vorprodukte und High-Tech-Produkte. Unter denen sind die USA, Japan und Deutschland die wichtigsten Importquellen für High-Tech- und Ultra-High-Tech-Produkte und der Marktanteil der 3 Länder in den Produktkategorien lag bei über 50%. China war jedoch nicht das Hauptzielland für europäische Exporte. Dies zeigt: Es gibt noch Potential für Chinas Importe aus europäischen Ländern im Bereich der mittelund hochtechnologischen Produkte.

Auf der CIIE waren die wichtigsten Ausstellungsprodukte der EU landwirtschaftliche Produkte und Lebensmittel. Andere namhafte europäische Unternehmen in Bereichen wie die Herstellung von intelligenten High-End-Geräten, elektronische Kommunikation, medizinische Geräte und die Automobilindustrie stellten ihre Produkte dort aus. China und die EU hatten ähnlich intensive Interessen an der digitalen Wirtschaft, der Kreislaufwirtschaft und dem Umweltschutz. Gleichzeitig sind High-Tech-Industrien wie künstliche Intelligenz, hochmoderner Anlagebau sowie Energieeffizienz die wichtigsten Richtungen der nationalen politischen Unterstützung Chinas. Aufgrund des Mangels an Vereinbarungen über Marktzugang, fairen Wettbewerb und Inländer-behandlung haben die EU Ausfuhrbeschränkungen für Hochtechnologie nach China. Da-durch wurden die Verhandlungen über das Freihandelsabkommen zwischen China und der EU erschwert und ein deutliches Wachstum des bilateralen Handels in naher Zukunft wird schwierig zu erreichen. Die Aushandlung von Investitionsabkommen, die beide Seiten in naher Zukunft vorantreiben, wird sich jedoch positiv auf die weitere Förderung des Freihandelsabkommens auswirken.

Im Jahr 2017 erreichte der gesamte Importund Exporthandel zwischen China und Afrika 170 Milliarden US-Dollar, ein Plus von 14,1% gegen-über dem Vorjahr. Chinas Exporte nach Afrika betrugen 94,74 Milliarden US-Dollar (+ 2,7%) und Chinas Importe aus Afrika stiegen um 32,8% auf 75,26 Milliarden US-Dollar. Chinas Handelsbilanzüberschuss mit Afrika betrug 19,5 Milliarden US-Dollar, ein Rückgang von 45,2% gegenüber dem Vorjahr. Afrika verfügt über einzigartige natürliche Bedingungen und Ressourcenvorteile. China und Afrika können sich perfekt bei landund forstwirtschaftlichen Produkten ergänzen. Die Exporte Afrikas nach China konzentrieren sich hauptsächlich auf Energie- und Mineralstoffprodukte sowie land- und forstwirtschaftliche Produkte. Diese Situation wird sich in kurzer Zeit fortsetzen.

Mittel- bis langfristig gesehen befindet sich China derzeit in einem Umstellungsprozess von der "Weltfabrik" zum "Weltmarkt". Aufgrund des sinkenden Anteils der verarbeitenden Industrie lässt die Nachfrage nach Industrierohstoffen auch nach. Zur gleichen Zeit werden landwirtschaftlichen sich die Demonstrationszonen **Afrikas** zu einer Speziallandwirtschaft und einer exportorientierten Landwirtschaft entwickeln, und der verarbeitende Handel wird sich von der derzeitigen arbeitsintensiven Industrie zum High-Tech-Bereich entwickeln, die Industrieparks werden sich von einzelnen, eigenständigen Punkten zu systembasierten Industrieparkzonen entwickeln. China bietet 97% der am wenigsten entwickelten Länder, die mit China eine diplomatische Beziehung pflegen, eine Null-Zoll-Behandlung, wodurch mehr afrikanische Waren zum Eintritt in den chinesischen Markt ermutigt werden. Das am 4. Dezember 2015 veröffentlichte zweite China's Africa Policy - Dokument und das am 21. März 2018 von 44 afrikanischen Ländern unterzeichnete Rahmenabkommen für die Freihandels-zone Afrikas (AfCFTA) werden die afrikanischen Exporte nach China weiter

fördern. Diese neuen Entwicklungen und Veränderungen werden die Struktur der afrikanischen Exporte nach China weiter verändern: Der Anteil der traditionellen Energieund Mineralerzeugnisse wird sinken, während der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Produkte und Produkte mit einem

bestimmten technologischen Gehalt zunehmen wird.

Gao Jin, PhD in Volkswirtschaftslehre, Dozentin an der Southwest Minzu University, Postdoc an der Shanghai University, betreibt langfristige Forschung im internationalen Handel und in der EU-Politik.



China - Afrika - Europa: Eine Beziehung im Wandel

Von Dr. Klaus Friesenbichler

Industrieökonomie und Wettbewerbsfähigkeit, WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung



Am 3.9.2018 fand in Peking der China-Afrika Gipfel statt. Mehr als 50 Staats- und Regierungschefs aus afrikanischen Ländern haben teilgenommen. Es wurden umfang-reiche Kooperationsabkommen unterzeichnet und rund 51,5 Milliarden Euro sollen in den nächsten Jahren zusätzlich in Form von Krediten und Investitionen von chinesischen Firmen und Staatsbanken zur Verfügung gestellt werden. Dies hat Vielen in Europa vor Augen geführt, was für Einige schon lange gewiss ist. China tritt als globaler Akteur auf, der auch im Rennen um die Entwicklung Afrikas beteiligt ist.

Das zeigt sich deutlich in den Zahlen der wirtschaftlichen Verflechtungen. Nicht nur die wachsende Mittelschicht eröffnet in zahlreichen Ländern Afrikas einen neuen Konsummarkt, sondern auch der Ausbau der Infrastruktur benötigt importierte Güter. Die dadurch entstehende Nachfrage wird nicht mehr ausschließlich von der EU und den USA bedient werden. China ist innerhalb von nur zwei Jahrzehnten ein gewichtiger Player im Wettbewerb um die neue Export-Destinationen geworden.

Der wachsende Einfluss Chinas

Wenn man einen gesamtafrikanischen Markt unterstellt und die Export-Marktanteile an Afrika in Prozent im Zeitablauf nachzeichnet, wird die starke Zunahme der Rolle Chinas deutlich. Im Jahr 1995 lag der Marktanteil von Chinas Exporten lediglich bei 2,1%. Im Jahr 2017 hat sich dieser Wert mehr als verachtfacht und lag bei 17,8%.

Exportmarktanteile an Afrika in Prozent:

	1995	2005	2017
EU28	51,4	42,5	31,5
Österreich	0,6	0,6	0,4
USA	8,5	6,2	4,1
China	2,1	7,4	17,8

Die EU28 haben en bloc an Anteilen am afrikanischen Exportmarkt verloren, von 51,4% im Jahr 1995 auf 31,5% 2017, bleiben jedoch weiterhin der größte Exporteur nach Afrika. In diesen Zahlen sind Österreichs Anteile enthalten. Der Anteil ist, wie für ein kleines, wohlhabendes Land, eher gering und ging von 0,6% im Jahr 1995 auf etwa 0,4% im Jahr 2017 zurück. Die Marktanteile der USA sind deutlich niedriger. Diese lagen 1995 noch bei 8,5% und haben sich bis 2017 mit einem Wert von 4,1% in etwa halbiert.

Diese Marktanteilsdynamik soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass afrikanische Märkte, global betrachtet, nach wie vor eine Nebenrolle spielen. Weltweit gingen 2017 lediglich drei Prozent der Gesamtexporte nach Afrika. Die Bedeutung der Exportdestination für China lag bei 4,2%. Das heißt, dass Afrika auch für China einen geringen, jedoch wachsenden Stellenwert einnimmt.

Die Bedeutung der afrikanischen Exportmärkte ist für China etwas höher als für die EU28 insgesamt (2,9%) und deutlich über

jener für Österreich (1,1%) oder den USA (1,4%). Die Bedeutung von Produkten afrikanischen Ursprungs für den Import ist etwas geringer. Das impliziert Defizite in der Handelsbilanz der afrikanischen Handelspartner. Insgesamt spiegeln diese Zahlen die weiterhin geringe Integration afrikanischer Firmen in globalen Wertschöpfungsketten wider.

Bedeutung Afrikas für den Außenhandel in Prozent (2017):

	Exporte	Importe
Welt	3,0	2,7
China	4,2	4,0
Österreich	1,1	0,7
EU28	2,9	2,6
USA	1,4	1,4

Der Eintritt Chinas zeigt sich auch anhand der ausländischen Direktinvestitionen in Afrika, wobei hier die Datenlage die Diskussion erschwert. China scheint im Durchschnitt der letzten Jahre in etwa gleich viel wie die USA oder Europa zu investieren und wächst dementsprechend rasant im FDI-Bestand.

China investiert nicht nur in rohstoffreiche Länder wie Nigeria oder Südafrika, sondern auch in Kenia, Äthiopien oder Uganda. Das sind Länder mit nur wenigen natürlichen Ressourcen. Auch hinsichtlich der Branchenaufteilung zeigt sich ein gemischtes Bild, in dem nicht nur in den primären und sekundären Sektor, sondern auch in den Dienstleistungssektor investiert wird.

Ausländische Direktinvestitionen benötigen stets politische Stabilität und folgen oft der lokalen Rechtsstaatlichkeit. Je fairer und unabhängiger das Rechtssystem, desto wahrscheinlicher ist es, ausländische Investoren anzulocken. In diesem Aspekt unterscheiden sich chinesische Investitionen von westlichen, da chinesische Investoren nicht ausschließlich, aber auch in Länder investieren,

wo die Rechtsstaatlichkeit schwach ausgeprägt ist. Aus einer Entwicklungsperspektive kann das positiv beurteilt werde, da nun in Länder investiert wird, die bislang kaum Beachtung fanden. Andererseits können diese Investitionen auch als Hochrisikoinvestitionen betrachtet werden.

Umdenken im Westen

Für afrikanische Länder ist das gestiegene Interesse an ihrer Entwicklung erfreulich. Chinesische Akteure haben insbesondere beim Infrastrukturausbau größere Erfolge erzielt als die jahrzehntelangen Bemühungen der westlichen Entwicklungszusammenarbeit.

Das chinesische Modell unterscheidet sich vom westlichen Ansatz. Es basiert primär auf Handel und Direktinvestitionen, kaum auf Mittel der klassischen Entwicklungszusammenarbeit. Konkret betrachtet nimmt das Auftreten Chinas sehr unterschiedliche Formen an und reicht von Joint Ventures über klassische Handelsbeziehungen hin zu Infrastrukturinvestitionen, die häufig mit Rohstoffen und Schürfrechten abgegolten werden.

Das Auftreten Chinas hat zu einer regen Diskussion im Westen hinsichtlich der Ausgestaltung der Entwicklungszusammenarbeit geführt. Man hat lange Zeit versucht entwicklungspolitische Ziele von wirtschaftlichen Interessen weitgehend zu trennen. In letzter Zeit wird dies vermehrt aufgeweicht und Mittel werden im Rahmen einer "wirtschaftsnahen Entwicklungszusammenarbeit" neu ausgerichtet. Auch in der fragmentierten europäischen Institutionenlandschaft sind immer häufiger Vorstöße in Richtung einer Bündelung der Aktivitäten zu erkennen.

Zudem wird zunehmende Kritik am Vorgehen Chinas in der EU und in den USA laut. Europäische Firmen sind angehalten, sich an den marktwirtschaftlichen Regeln des Privatsektors zu orientieren. Chinesische Firmen agieren jedoch häufig mit staatlicher Unterstützung oder sind überhaupt unter staatlicher Führung. Dies verzerrt den fairen Wettbewerb. Ziehen die EU und die USA nach, kann das zu einem ineffizienten Subventionsrennen und der Bildung von Spekulationsblasen führen. Das wäre für viele afrikanische Staaten keineswegs neu und würde zudem Öl im Feuer der derzeit immer stärker diskutierten Überschuldungsproblematik zahlreicher afrikanischer Länder.

Herausforderungen bleiben

Die teils beeindruckende makroökonomische Entwicklung in afrikanischen Ländern sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die mikroökonomische Basis nicht vorhanden ist. Die Basis an Firmen, die von sich aus Wachstumsprozesse tragen können, fehlt meist. Das hat unterschiedliche Gründe. Nicht nur die mangelnde Technologie vor Ort, sondern auch die geringe Einbettung in internationale Wertschöpfungsketten sind hier zu nennen. In Zeiten zunehmender Technologisierung (Stichwort: Digitalisierung) wird dies aufgrund der Ausgangslage afrikanischer Firmen auch zunehmend schwieriger.

Auch kämpfen lokale Firmen mit einem schwierigen Investitionsklima, das ein ertragreiches Wirtschaften oft unmöglich macht. Die Gründe hierfür sind vielfältig: überbordende Korruption, Eliten, die nicht gewillt sind, ihre Kontrolle über bestehende Wirtschaftsstrukturen abzugeben oder auch politische Turbulenzen und damit einhergehende Sicherheitsprobleme.

Um diese Probleme möglichst gut zu kontrollieren, ist eine ganzheitliche Wirtschaftspolitik gefragt. Trotz einzelner Erfolge hat die Entwicklungspolitik des Westens dies im Großen und Ganzen nicht bereitgestellt. Erfolgreiche Wirtschaftspolitik ist stets an

den Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft auszurichten. Gerade Chinas schrittweise Entwicklung in den letzten Jahrzehnten kann für Staaten Afrikas Lehrbeispiele bieten. Das würde in einigen Ländern jedoch eine Umstellung des derzeitigen Gefüges bedeuten.

Einige afrikanische Blickwinkel

Bislang wurde "Afrika" aus Gründen der einfacheren Darstellung als ein homogener Block betrachtet. Dies ist natürlich unzulässig. Der Kontinent besteht aus einer Vielzahl von Regionen, Ländern und Kulturen, die teils unterschiedlicher nicht sein können. Somit ist es naheliegend, dass auch die Einstellung der Bevölkerung gegenüber ausländischen Akteuren ebenso stark unterschiedlich ist.

Man muss sich eingestehen, dass es reichlich und oft auch berechtigte Kritik an ausländischen Aktivitäten in den afrikanischen Ländern gibt. Das betrifft die EU gleichermaßen wie China und reicht vom Kolonialerbe über die fehlende Umsetzung von ILO-Standards bis hin zu Fällen von Umweltverschmutzung. Will man langfristig in Win-Win Situationen kooperieren, muss man die Einstellungen der Bevölkerung berück-sichtigen.

Anhand von Meinungsumfragen lassen sich unterschiedliche stilisierte Meinungsbilder erkennen. Beispielsweise sehen viele Bürger und Bürgerinnen in Länder wie der Elfenbeinküste, Ruanda, Nigeria oder Botswana reichere Länder in einer moralischen Pflicht, die wirtschaftliche Entwicklung voran zu treiben. In Ländern wie Uganda oder Kamerun kommt man ausländischen Aktivitäten eher mit Misstrauen entgegen. Man vermutet, dass ausländische Aktivitäten nur durch Interessen getrieben sind, die die langfristige wirtschaftliche Entwicklung eher behindern.

Fazit

Der Eintritt Chinas in Afrika hat das Wachstum zahlreicher afrikanischer Staaten gefördert und wohl auch zur Armutsreduktion beigetragen. Das ist entwicklungspolitisch erfreulich und hat in der EU und den USA zu einer regen geopolitischen Debatte geführt, in deren Zentrum der Umgang mit Afrika und die Ausgestaltung der Entwicklungszusammenarbeit steht.

Diese Fortschritte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine Vielzahl an Entwicklungsherausforderungen bestehen bleibt. Diese sind einerseits klassische Entwicklungsfallen, wie etwa Überschuldung und ineffiziente Mittelverwendung, Korruption oder politische Instabilität. Hinzu

kommt die Frage, wie nachhaltig die Entwicklung Afrikas aus einer Umweltperspektive ist. Die Industrialisierung Chinas, wie des Westens, fußte auf Technologien, die zulasten der Umwelt gingen und den Klimawandel beschleunigten. Berücksichtigt man diese Umweltperspektive, benötigt man für die Entwicklung Afrikas einen fundamental neuen Ansatz.

Dr. Klaus Friesenbichler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) im Bereich 'Industrieökonomie, Innovation und internationaler Wettbewerb'. Seine Forschungsinteressen drehen sich um die Wettbewerbsfähigkeit von Firmen und Branchen. Der promovierte Ökonom und Betriebswirt war unter anderem Weltbank-Mitarbeiter, unterrichtet Entwicklungsökonomie an der WU Wien und hat in Europa, Asien, Afrika und Nordamerika gearbeitet.

Europa und China : Potente Partner für die Unterstützung der Entwicklung Afrikas

Von Mag. Robert Fitzthum

Ökonom, Autor, China Beobachter

Europa und China auf verschiedenen Seiten der Geschichte

China und Europa haben beide historische Beziehungen zu Afrika. Aber sie standen auf verschiedenen Seiten der Geschichte, die eingeschlagenen Wege waren radikal unterschiedlich.

Europa hat eine blutige Kolonialgeschichte aufzuarbeiten. 11 Millionen Sklaven wurden von europäischen Sklavenhändlern verschleppt und verkauft. Elfenbeinhandel, Gummi, Edelmetalle, Edelsteine, Uran, Öl prägten die europäische Ausbeutung. Europa unterstützte die korruptesten und blutigsten Diktatoren. Durch Massenhinrichtungen, Sklavenarbeit und Krankheiten kamen allein im von Belgien als Kolonie besetzten Kongo ca. zehn Millionen Menschen um. 1960-1965 führte das koloniale Frankreich 17 großangelegte Nukleartests in Algerien durch, als deren Folge 42.000 Algerier starben. In den Jahrhunderten europäischer Kontakte und Engagements in Afrika findet man keine Ansätze des Versuchs der Forcierung nachhaltiger Entwicklung in Form von Industrialisierung und Modernisierung.

China stand in der Geschichte auf der anderen Seite. In der Zeit der Ming-Dynastie reiste der chinesische Admiral Zheng He bis Ostafrika, China machte aber keine Staaten zu Kolonien. Nach der Gründung der Volksrepublik China nahm die neue Regierung Kontakt zu Afrika auf, bot politische, diplomatische, wirtschaftliche, technische und militärische Unterstützung für afrikanische Staaten und antikoloniale, antirassistische Befreiungsbewegungen.

Die europäische Realität

Europa hat sich leider noch nicht aus der kolonialen und neokolonialen Behandlung Afrikas



verabschiedet. Afrika ist für das öffentliche Bewusstsein in Europa neben einem Rohstofflieferanten hauptsächlich Zielkontinent für Hilfe und karitative Tätigkeit. Afrika rückte in Europa erst wieder durch die Flüchtlingsströme der letzten Jahre stärker ins Interesse. Langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass Flüchtlingsströme aus Afrika strategisch nur durch zielgerichtete Unterstützung von Plänen zur Entwicklung Afrikas verringert werden können und nicht durch Ideen wie "Migrationspartnerschaften", "Ausschiffungsplattformen", von europäischen Armeen bewachte Flüchtlingslager auf afrikanischem Boden. Diese Ideen der "Bekämpfung von Fluchtursachen" zur "Eindämmung von Migration" zeugen davon, dass von Gesprächen mit Afrika "auf gleicher Augenhöhe" keine Rede ist. Und erst langsam setzt sich durch die chinesische Konkurrenz die Erkenntnis durch, dass ein entwickeltes und konsumkräftiges Afrika ein willkommener Markt für europäische Produkte sein kann.

Vor allem Frankreich tut sich schwer, sich von der kolonialen Vergangenheit zu lösen. Durch die in der Kolonialzeit entstandene, an den Euro gebundene Währung Franc CFA (Abkürzung für: Coopération Financière en Afrique Centrale), die Frankreich weiterhin 14 frankophonen Staaten aufoktroviert, profitiert es dadurch, dass es diese Staaten zwingt 85% ihrer Währungsreserven für Frankreich disponibel zu machen und auf eine eigenständige Währungspolitik zu verzichten. CFA-Franc müssen bei Importen aus dem Ausland zuerst über die Banque de France in Euro konvertiert werden, was der Banque de France eine Kontrolle über die Außenbeziehungen dieser Länder gibt. Auch China muss bei Export von Kapital in den Kongo den teuren und zeitaufwendigen Weg über die französische Zentralbank gehen. Der letzte afrikanische Staatschef, dem der Franc CFA seine Position und sogar sein Leben gekostet hat, war der libysche Staatschef Gaddafi. Dieser verfolgte eine unabhängige Politik

und versuchte, den afrikanischen Kontinent zu einen und vom Westen unabhängig zu machen. Er betrieb den Aufbau eines afrikanischen Währungsfonds, einer afrikanischen Nationalbank und einer afrikanischen Investmentbank. Gaddafi plante die Ausgabe einer afrikanischen Währung, die zum Ärger Frankreichs den Franc CFA ersetzt hätte. Gaddafis Gelder dafür, 30 Milliarden US-Dollar, wurden vom früheren amerikanischen Präsident Obama nach Gaddafis von Frankreich und anderen westlichen Ländern betriebenen Sturz auf den amerikanischen Konten eingefroren. Zur Bewahrung seiner mächtigen Position betreibt Frankreich in den meisten dieser Länder noch Militärstützpunkte.

Und während man sich in den EU-Staaten für die Vergabe von Entwicklungshilfe selbst lobt, holen Kommissare der EU mehr als diese Gelder wieder aus Afrika heraus. Statements über "gleichberechtigte Partnerschaft" "gemeinsame Entscheidungsprozesse" halten der Realität nicht stand. Das zeigt sich nirgends deutlicher als in der europäischen Handels-politik. In Handelsabkommen zwingt die EU afrikanische Staaten durch ihre Stärke, die Abhängigkeit vieler Länder Entwicklungshilfegeldern und Drohungen, ihre Grenzen zu öffnen und Zölle abzubauen mit katastrophalen Ergebnissen. Von der EU geförderte Produkte werden nach Afrika exportiert mit dem Ergebnis, dass sie in vielen Fällen die lokale Landwirtschaft ruinieren (bekanntes Beispiel gefrorene Hühnerteile sowie Milchpulver und Gemüsekonserven). Verarmte Bauern flüchten dann in die EU und arbeiten als Tagelöhner in Spanien und Italien.

Programme der EU, abgesichert durch Entwicklungshilfegelder, führen zu Mega-Plantagen in Afrika, vor allem für Biosprit-Erzeugung und Zuckerproduktion. Der zollfreie Import aus diesen Ländern, z.B. von Zucker, hilft großen europäischen Konzernen, nicht der lokalen afrikanischen Wirtschaft. Von mitleidigen Menschen aus lauteren Motiven gesammelte Second Hand- Bekleidung wird mit dem Ergebnis exportiert, dass die lokale Bekleidungsindustrie ruiniert wird. Es darf Ungleiches nicht gleich behandelt werden. Schwache Länder sollten zollfrei in die EU exportieren dürfen, ohne sie zu zwingen, selbst Zollsysteme zum Schutz ihrer zu entwickelnden Wirtschaft abzubauen.

Auch Doppelbesteuerungsabkommen nutzt die EU um afrikanischen Ländern Geld abzunehmen. Entwicklungsländer sind überproportional stark auf die Erträge der Unternehmensbesteuerung angewiesen. Viele Doppelbesteuerungsabkommen beschränken allerdings gerade die Besteuerungsrechte von Entwicklungsländern gegenüber internationalen Unternehmen.

Während es in Afrika zu wenig Fachpersonal für die wirtschaftliche Entwicklung gibt, saugt die europäische Industrie, statt selbst europäisches Personal zu qualifizieren, Facharbeiter und Akademiker aus Afrika ab, um den europäischen Arbeitskräftemangel zu vermindern.

Die europäischen wirtschaftlichen Aktivitäten konzentrieren sich sehr stark auf extraktive Industrien, also Gas, Öl und Mineralstoffe statt den Fokus auf die für die Entwicklung wichtigen Investitionen in Eisenbahnen, Energiegewinnung und Industrieproduktion zu legen. Die europäischen Investitionen in Afrika verbleiben nicht im Land. Es fließt mehr wieder zurück als investiert wurde.

Zusammenfassend muss man festhalten, dass, statt in einen intelligenten langfristigen Entwicklungsplan für Afrika zu investieren, das europäische Denken von der Erreichung kurzfristiger Profite einerseits, kleiner humanitärer Aktionen und der Abwehr von Flüchtlingen anderseits dominiert wird.

Afrika ist wichtig und wird boomen

Mit 54 Staaten und mehr als einer Milliarde Menschen stellt der afrikanische Kontinent mehr als ein Viertel der UN-Mitgliedsstaaten und ist in vielen internationalen Foren der größte Block. Er wird eine große Rolle in der Gestaltung einer neuen Weltordnung spielen. Neben Südafrika, das ein BRICS-Mitgliedsland ist, kommen auch andere Länder mit ökonomischem Potenzial für die Entwicklung einer multipolaren Weltordnung infrage, vor allem die bevölkerungsreichen Länder Nigeria und Äthiopien sowie Ägypten.

Afrika ist engagiert in Richtung Industrialisierung sowie Modernisierung der Landwirtschaft, wie in vielen nationalen Entwicklungsstrategien und der **Agenda 2063 der Afrikanischen Union** (abgekürzt AU) defi-

niert. Afrika benötigt die Beseitigung der beiden größten Engpässe, die die Entwicklung behindern, nämlich die rückständige Infrastruktur und der Mangel an professionellem und ausgebildetem Personal. Es bedarf riesiger Investitionen in die Infrastruktur um sein Potential in Industrie, Gewerbe und Ackerbau heben zu können, nach Schätzungen rund 100 Milliarden US-Dollar im Jahr. Nötig sind Demonstrations-Pilotprojekte in Industrie und Landwirtschaft, die Aufbringung viel produktiven Kapitals und die nachhaltige Bekämpfung der Armut. Nötig ist die Schaffung von Arbeitsplätzen, um den Menschen Perspektiven "zu Hause" zu geben.

Und es gibt durchaus auch große Fortschritte, die in Europa weitgehend unbekannt sind: Afrika verstärkt sein Wirtschaftswachstum! In einer IWF-Prognose wird Äthiopien für 2019 ein Wirtschaftswachstum von 8,5 % vorausgesagt. Dann folgen in den Top Ten Ruanda (7,8 %), Ghana (7,6 %), Elfenbeinküste (sieben %). Aber die Entwicklung ist noch unausgewogen und durch kriegerische Vorkommnisse und Terrorismus in vielen Teilen Afrikas instabil.

Chinas Unterstützung für die afrikanische Entwicklungsstrategie

Für China ist Afrika seit Längerem in vielerlei Hinsicht interessant. Mitte der 1990er Jahre wurde China vom Ölexporteur zum Ölimporteur; Öl und Gas aus Afrika sind von großem Interesse. Außer Öl bietet Afrika viele andere Rohstoffe, die China benötigt. Es ist auch ein rasant wachsender Markt für chinesische Investitions- und Konsumgüter. China versucht im Geiste der Süd-Süd-Kooperation die lokalen Wirtschaften zu stärken und deren Unabhängigkeit zu unterstützen, damit diese international eine eigenständige politische und wirtschaftliche Position vertreten können. Es verfolgt einen »Win-Win«-Ansatz, um beider Seiten wirtschaftliche Ergebnisse zu verstärken. China kann aufgrund seiner eigenen Entwicklungserfolge der vergangenen 40 Jahre viele Erfahrungen einbringen.

Im China-Afrika-Kooperationsforum (FOCAC, 54 Mitgliedsstaaten) laufen viele der Fäden zusammen. In Unterstützung der "Agenda 2063" der afrikanischen Union hat China im Dezember 2015 auf dem FOCAC Gip-

fel in Johannesburg ein großes Unterstützungspaket für die Jahre 2016 bis 2018 zugesagt. China bot 60 Milliarden US-Dollar Finanzierung, davon 5 Milliarden US-Dollar als Gratishilfe und zinslose Darlehen, 35 Milliarden US-Dollar an begünstigten Krediten und den Rest für den Aufbau von Kooperationsfonds. China sagte auch zu, regionale Berufsbildungszentren aufzubauen, 200.000 afrikanische Techniker auszubilden und 40.000 Ausbildungsplätze in China bereitzustellen. Dazu kommen noch Ausbildungsplätze an chinesischen Universitäten. Es wurde auch zugesagt, in 100 afrikanischen Dörfern landwirtschaftliche Entwicklungsprojekte durchzuführen und 30 Teams von Landwirtschaftsexperten nach Afrika zu schicken. Beim Beijing-Gipfel der FOCAC Länder im September 2018 sagte China die Verlängerung des Finanzierungsrahmens von 60 Milliarden Dollar bis 2021 zu (davon 15 Mrd. US-Dollar als Gratishilfe, zinslose Darlehen und weiche Kredite) und erließ einigen in schwieriger finanzieller Lage befindlichen Ländern die Schuldenrückzahlung.

China etablierte auch für die Periode 2018 bis 2021 einen 5 Milliarden US-Dollar Spezialfonds für den Import afrikanischer Produkte. Chinesische Unternehmen werden ermutigt, mindestens 10 Milliarden US- Dollar in diesen 3 Jahren in Afrika zu investieren.

Chinas Aktivitäten orientieren sich an Entwicklungsplänen der Afrikanischen Union (z.B. das Hochgeschwindigkeits-Eisenbahnnetzwerk, ein Vorzeigeprojekt in der AU-»Agenda 2063«) bzw. regionalen Entwicklungsplänen. Das von China propagierte "Africa-proposed, Africa-agreed and Africa-led" Prinzip zur Auswahl und Realisierung von Projekten hat eine offene und inklusive Einstellung. China sucht tri- und multilaterale Kooperationen in Afrika, um so Entwicklung und damit eine friedlichere Zukunft zu unterstützen.

Die chinesischen Direktinvestitionen in Afrika werden oft weit übertrieben dargestellt, da die Finanzierung von Projekten lokaler Träger mit Direktinvestitionen verwechselt wird.

Den aggregierten Bestand an ausländischen Direktinvestitionen gerechnet, hat China nicht einmal die Hälfte von Großbritannien und Frankreich und fast nur ein Drittel der USA, es

ist aber größter Außenhandelspartner Afrikas und bei weitem stärkster Geldgeber für Infrastrukturprojekte. Nach einem Bericht des Beraterunternehmens McKinsey vom Juni 2017 sind 90 % der in Afrika engagierten chinesischen Firmen in privater Hand. Das stellt die landläufige Vorstellung einer monolithischen, staatlich koordinierten Investitionsoffensive von »China, Inc.« in Frage. Obwohl staatliche Unternehmen tendenziell größer sind, insbesondere in bestimmten Sektoren wie Energie und Infrastruktur, zeigt die schiere Anzahl privater chinesischer Unternehmen, die auf ihre eigenen Gewinne hinarbeiten, an, dass chinesische Investitionen in Afrika ein stärker marktgetriebenes Phänomen sind als gemeinhin angenommen wird. McKinsey resümiert: "alles in allem sind wir der Ansicht, dass Chinas wachsendes Engagement für die afrikanischen Volkswirtschaften, Regierungen und Arbeitnehmer äußerst positiv ist."79

Das heißt natürlich nicht, dass es nicht auch Probleme in der Zusammenarbeit und Verbesserungspotential für chinesische Unternehmen gibt, vor allem im verstärkten Einsatz lokaler Arbeitskräfte und der stärkeren Einbindung der lokalen Stakeholder.

Chinesische Unternehmen finanzierten und errichteten bis 2018 6.000 Kilometer an Autobahnen, 6.500 Kilometer Eisenbahn-trassen, 200 Schulen und 80 Sportstadien sowie Häfen, Flughäfen und Krankenhäuser. Der UN Generalsekretär Antonio Guterres betonte: "China-Africa cooperation is fundamental for African success and is contributing to global development and peace" Sowohl die Erhebungen der Umfragefirma Afrobarometer wie auch des Pew-Instituts kommen zum Resultat, dass rund zwei Drittel der Afrikaner den Einfluss Chinas als positiv einschätzen – Tendenz steigend.

Dreiseitig vorteilhafte Kooperation EU - China in Afrika möglich!

Zur möglichen Stoßrichtung einer sinnvollen Kooperation EU-China zitiere ich aus der in analytischer Klarheit wegweisenden Rede des damaligen österreichischen Bundeskanzlers Bruno Kreisky vor der Third General Conference of UNIDO in New Delhi 1980:

"The economically developed countries have a duty to render the countries of the Third World decisive assistance in **developing their infrastructure**, because that is the only way in which they will be enabled to achieve their own economic goals and exploit their own wealth to the full. Also, that is the only way in which they will be increasingly able to gain equality as partners of the industrialized nations." 80

Das ist interessanterweise genau der Weg, der China zum Erfolg geführt hat und den China zur Unterstützung Afrikas geht. Dieser Weg ist natürlich nur durch externe Finanzierung möglich.

Anstatt China zu beschuldigen, diesen Weg in Afrika und anderswo mit unlauteren Motiven durch Anreize zum "Schuldenmachen" zu unterstützen, sollten entwickelte Länder diesen Weg kooperativ mitgehen. Kreiskys vor fast 40 Jahren formulierter Satz stellt sich in der Realität als richtig heraus, es wird Zeit, dass ihn auch die EU-Staaten beherzigen.

Wenn die EU gemeinsam mit der Volksrepublik China ein dem Marshall-Plan vergleichbares Konzept entwirft und mitfinanziert, könnte Afrika rascher einen Weg aus der Unterentwicklung finden und die Ursachen des Terrorismus sowie der Migration nach Europa bekämpft werden. Da sowohl Europa als auch China Afrika gut kennen, Europa viel an Technologie beisteuern kann und China sein Know-how wie Entwicklung zu "machen" ist, hätte eine solche Zusammenarbeit hohe Chance auf Erfolg. Eine solche Kooperation, die Unterstützung für Länder ohne politische Bedingungen, aber mit Sicherung effizienter und korruptionsfreier Abwicklung brächte, könnte auch das gegenseitige Verständnis zwischen Europa und China fördern.

Mag. Robert Fitzthum, studierte Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien und arbeitete als IT-Manager in österreichischen Banken und als selbstständiger Unternehmensberater. Langjähriges Redaktionsmitglied der Zeitschrift International. Er lebt seit 2013 als Beobachter der weltpolitischen Entwicklungen in China.

⁷⁹ McKinsey, Juni 2017, https://www.mckinsey.com/global-themes/middle-east-and-africa/the-closest-look-yet-at-chinese-economic-engagement-in-africa

⁸⁰ Wiener Denk-Werkstatt / Bruno Kreisky's Drive for a Large-Scale Economic Solidarity Programme with Developing Countries - Arne Haselbach (1981)

China als Katalysator für Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Wohlstand in Afrika

Von Lorenz Kazda

Director; IJK Capital Partners

Der letzte Bericht des Weltwirtschaftsforums (WEF) zur Wettbewerbsfähigkeit der Nationen zeigt eindeutig, dass die Länder Afrikas im globalen Vergleich weit abgeschlagen sind. Mauritius auf Platz 45 ist die einzige afrikanische Nation unter den Top 50, neun weitere Länder befinden sich zwischen 51 und 100, jedoch gleich 27 Staaten aus Afrika dominieren das Ende der Liste von Platz 101 bis 138 (siehe Abbildung 1)⁸¹.

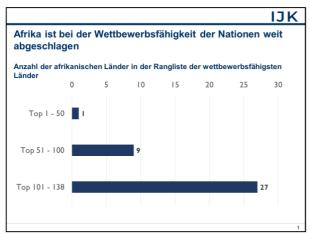


Abbildung 1

Die durch das WEF ausgewerteten afrikanischen Länder kommen somit auf eine durchschnittliche Positionierung von 108. Zum Vergleich: China liegt auf Platz 28 und die westlichen Industrienationen Europas und Nordamerikas führen die Liste an (Schweiz 1, USA 2, Niederlande 4, Deutschland 5).

In einer wirtschaftsliberalen Weltordnung, wie diese seit dem zweiten Weltkrieg aufgebaut wurde und die sich trotz aller gegenwärtigen geopolitischen Herausforderungen weiter vertiefen wird, bedeutet diese fehlende



Wettbewerbsfähigkeit jedoch, dass es den Ländern Afrikas an den entscheidenden Grundlagen fehlt Wohlstand für ihre Gesellschaften zu erwirtschaften. Globalisierung und Freihandel als Eckpfeiler dieser Weltordnung sind ganz wesentliche makroökonomische Rahmenbedingungen, die bewirken, dass sich Nationen auf ihre wirtschaftlichen komparativen Vorteile fokussieren müssen, um im Wettbewerb mit den anderen Nationen erfolgreich zu sein.

In den meisten Ländern Afrikas zeigt sich die Wirtschaftsleistung nach wie vor zu einem großen Teil in der Förderung und geringfügigen Weiterverarbeitung von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Über 50% der Bevölkerung arbeiten in der Agrarwirtschaft, nur zirka 10% in der Industrie und 40% im Service. Bemerkenswert ist auch, dass sich diese Aufteilung über die letzten 10 Jahre kaum verändert hat⁸². Eine Verschiebung des Arbeitseinsatzes in produktivere Bereiche ist jedoch immanent wichtig für die langfristige Sicherstellung von Wachstum und Wohlstand.

China hat in dieser Hinsicht hingegen über die letzten 40 Jahre seit der Öffnung beispiellose Erfolge erzielt. Während am Ende der 1970er Jahre das chinesische Bruttoinlandsprodukt pro Kopf ein Drittel von jenem in Afrika war, so ist es heute ein Vielfaches. Geschickte Reformen und gezielte Politik haben das Land aus der wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit gehoben und zu einer industriellen Großmacht gemacht. China ist es zudem gelungen die gestiegene Leistungsfähigkeit in Wohl-

 $^{^{\}rm 81}$ World Economic Forum; The Global Competitiveness Report 2018

 $^{^{82}}$ African Development Bank Group; African Economic Outlook 2018

stand für eine Mehrheit der Gesellschaft umzuwandeln. Gemessen an der Armutsquote ist die Gruppe der einkommensarmen Bevölkerung in China laut IMF von 1980 bis 2013 um 86% gefallen⁸³; zudem nimmt seit 2008 der Gini-Koeffizient, der die Ungleichheit in der Bevölkerung misst, stetig ab.

Chinas Erfolg seine eigene Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und zu einer führenden Wirtschaftsnation aufzusteigen kann nun auch für Afrika eine riesen Chance darstellen. Gerade in den folgenden durch China geprägten Dynamiken ergeben sich für Afrika echte Ansatzpunkte seine Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und Wohlstand zu schaffen:

1) Afrika sollte Chinas Investitionen in die Infrastruktur geschickt nutzen, um Grundlagen für weiteres Wachstum zu schaffen:

Eine funktionierende Infrastruktur ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für Industrialisierung und wirtschaftliche Integration und gerade in diesem Bereich ist die Lücke zwischen den Ländern Afrikas und seinen Wettbewerbern besonders groß (siehe Abbildung 284).

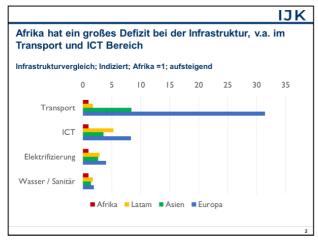


Abbildung 2

Vor allem in den Kategorien Transport (hier am Straßennetzwerk gemessen) und Informa-Telekommunikationsindustrie und (ICT) hat Afrika immensen Aufholbedarf. Die Afrikanische Entwicklungsbank schätzt den jährlichen Investitionsbedarf auf 130 bis 170 Milliarden Dollar und sieht gegenwärtig eine Finanzierungslücke von ca. 100 Milliarden Dollar. China, das ist in den letzten 20 Jahren zu dem mit Abstand bedeutendsten Investor im Bereich der Infrastruktur geworden ist, kann beim Schließen dieser Lücke eine entscheidende Rolle spielen. So hat China beispielsweise im Jahre 2015 21 Milliarden Dollar auf dem Kontinent in Infrastruktur investiert, siebenmal so viel wie Frankreich, der zweitgrößte Investor⁸⁵. China ist somit ein wichtiger Partner bei der Schaffung von Grundlagen für langfristiges Wachstum.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Investitionen zielführend und effizient umgesetzt werden, das heißt, dass diese auf Grundlage wohlüberlegter, langfristiger Investitionsstrategien der Länder basieren und mit möglichst wenig Verlust bei Administration und Projektmanagement realisiert werden. Auch geht aus diesen Statistiken ganz klar hervor, dass China und Afrika weitere Partner brauchen, um den Aufholbedarf abzudecken. Europa, als unmittelbarer Nachbar Afrikas, sollte ebenfalls mutig und strategisch in Afrikas Infrastruktur investieren. Eine Beteiligung Europas am Aufbau der Infrastruktur könnte darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zur Corparate Governance der Investitionen beitragen.

2) Mit Chinas abnehmender Dominanz in arbeitsintensiven Branchen entsteht für Afrika die Chance eine Leitindustrie aufzubauen: aufgrund steigender Löhne wird China vor allem in arbeitsintensiven Wirtschaftszweigen Dominanz einbüßen. Im Besonderen

⁸³ International Monetary Fund; IMF Working Paper; Inequality in China – Trends, Drivers and Policy Remedies

⁸⁴ African Development Bank Group; African Economic Outlook 2018

 $^{^{85}}$ McKinsey & Company; Dance of the lions and dragons; 2017

die Textilindustrie bietet in diesem Zusammenhang interessante Möglichkeiten zur Industrialisierung Afrikas; sie gilt oftmals als wichtiges Bindeglied in der Entwicklung von landwirtschaftlich geprägten zu industriellen Wirtschaftsstrukturen. China hat diese Bedeutung vor 40 Jahren ebenfalls erkannt und gut genutzt und somit in vielen Bereichen eine weltweite Dominanz in der Produktion von Textilien aufgebaut. In diesem Zeitraum war es den anderen Ländern kaum möglich mit China in der Produktion von arbeitsintensiven Produkten zu konkurrieren. Nun verschieben sich die Faktoren erneut und bieten vielen Ländern wirtschaftliche Chancen.

Viele Textilunternehmen sind teilweise auf der Suche nach Produktionsstandorten außerhalb Chinas. Die Länder Afrikas können gezielte Initiativen und Maßnahmen setzen, um diese Bewegungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Mauritius hat dies zum Beispiel gemacht und ist heute mit 760 Million Dollar das erfolgreichste Land Afrikas in der Textilindustrie⁸⁶ (hier zeigt sich auch die starke Bewertung des Landes im Ranking eingangs erwähnt). Das erhöhte Lohngefüge in China bedeutet jedoch nicht zwingenderweise, dass sich die Wertschöpfungsketten grundlegend verändern werden.

China hat aufgrund seiner ganzheitlichen und effizienten Produktionssysteme, dem großen Absatzmarkt und dem zunehmenden Trend der Automatisierung noch immer eine sehr starke Position. Dennoch sollten für Afrika Ansatzpunkte entstehen. Die Länder Afrikas tragen heute lediglich 0,55% der globalen Textilexporte bei, haben aber gute Voraussetzung diese Quote zu erhöhen: sie sind Nahe bei den benötigten Rohstoffen, haben einen vielversprechenden, großen Binnenmarkt und gegenüber den wichtigen Wettbewerbern Asiens

(Bangladesch, Indien, etc.) den besseren Zugang zu den wohlhabenden Konsummärkten Europas.

3) Das chinesische (Klein-)Unternehmertum kann als Vorbild und als Katalysator für eigene Produktionsketten in einem afrikanischen Binnenmarkt werden: wie eingangs erwähnt sind die Länder und Unternehmen Afrikas global nicht wettbewerbsfähig. Sie sind deswegen auch in den weitverzweigten Produktionsketten oftmals nicht eingebunden. Es ist daher wichtig Afrika die Möglichkeit zu geben eigene Produktionsketten und Produktionscluster aufzubauen. Auf der Grundlage guter Infrastruktur und angetrieben durch den Motor einer Leitindustrie müssen private (Klein-) Unternehmen gefördert werden.

Dadurch entstehen breitere Strukturen mit kleineren Verzweigungen, die tief in die Gesellschaft vordringen können. China selbst hat Ende der Achtzigerjahre die Bedeutung von privaten Kleinunternehmen erkannt und ihnen aktiv Raum und Schutz zur Entfaltung gegeben. In nur 15 Jahren, von 1990 bis 2005, haben es diese Unternehmen zu beachtlichem Erfolg gebracht. Sie stellen 99% der registrierten Firmen dar und erzielen 60% des wirtschaftlichen Outputs. Viel wichtiger aber noch: sie schaffen 82% der Arbeitsplätze⁸⁷.

Diese Ermächtigung von privaten (Klein-) Unternehmen kann Afrika als Vorbild gereichen. Potential zum profitablen Wirtschaften scheint es genug zu geben, wie chinesische Kleinunternehmen in Afrika selbst aufzeigen. Laut einer Analyse von McKinsey sind bereits heute mehr als 9.000 private chinesische Firmen in Afrika aktiv und haben einen beeindruckenden Einfluss auf die Wirtschaft: sie haben über eine Million Arbeitsplätze geschaf-

⁸⁶ African Development Bank Group; Feasibility study for the development of the Fashionomics platform

⁸⁷ National Development and Reform Commission; SME Development in China: A Policy Perspective on SME Industrial Clustering

fen, sind verantwortlich für 12% der industriellen Produktion und investieren mit der Absicht langfristig zu wirtschaften⁸⁸.

Die Länder Afrikas müssen nun geschickte Rahmenbedingungen schaffen, um diesen Trend zu bestärken und kleine, private Investitionen zu fördern. Mit China haben sie bereits eine interessante Quelle an investitionsbereiten Unternehmen, die als Katalysator für eigene, lokale Produktionsketten dienen kann.

Doch auch für Europa bestehen Handlungsmöglichkeiten. Wir können ganz entscheidende Unterstützung bei der erfolgreichen Realisierung der oben genannten Chancen setzen. In diesem Bericht wurde oftmals von Afrika in einer simplifizierten Weise gesprochen, die suggeriert, dass es sich bei dem Kontinent und seinen Ländern um ein homogenes Gefüge dreht. In Wahrheit jedoch ist es für Unternehmen oftmals sehr schwer, wenn nicht sogar gänzlich unmöglich, in den wichtigsten Ländern Afrikas einheitlich zu wirtschaften.

Die Europäische Union kann hier als Vorbild für die Afrikanische Union dienen. Zum einen zeigt die EU sehr gut wie man sichere, einheitliche Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Teilnehmer schafft und zum zweiten ermöglicht sie den einzelnen Teilnehmern Verhandlungspositionen in einer globalisierten Welt, die über die Möglichkeiten eines

Nationalstaates hinausgehen. Der wirtschaftliche Austausch mit Dritten wird somit für vermeintlich schwächere Länder fairer. Europa sollte in seinen Handelsverträgen auch weiterhin darauf achten, dass diese die Förderung von lokalen Industrien in Afrika ermöglichen und beschleunigen. Verschiedenste Analysen zeigen, dass die geplanten Wirtschaftspartnerschaftsabkommen dies nur unzureichend abbilden. Die asymmetrische Liberalisierung ist eventuell noch nicht gänzlich aufzuheben. Und Drittens sollte Europa selbst mutig und entschieden in Afrika investieren, um China beim Aufbau lokaler Strukturen zu ergänzen.

Die Herausforderungen Wachstum und Wohlstand zu schaffen sind für alle Länder Afrikas sehr groß. Doch die Zusammenarbeit von Afrika, China und Europa kann langfristig einen entscheidenden Beitrag leisten.

Lorenz Kazda ist Direktor bei IJK Capital und begleitet europäische Unternehmen aktiv bei der Geschäftsentwicklung in China und Asien. IJK Capital geht Management Partnerschaften mit führenden Firmen des Mittelstands ein, um gemeinsam nachhaltig profitable Tochtergesellschaften in China aufzubauen. Vor IJK Capital war Lorenz langjährig bei A.T. Kearney in China und Europa und als CFO eines Industrieunternehmens tätig. Er hat an den Universitäten St. Gallen und Wharton seine Studien absolviert.

_

 $^{^{88}}$ McKinsey & Company; The closest look yet at Chinese economic activity in Africa

China in Afrika: Beispiel Energie-Sektor⁸⁹

Von Dr. Irene Giner-Reichl,

Botschafterin, Österreichische Botschaft Brasilien



Chinas Beziehungen zu Afrika begannen formell mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Ägypten im Jahr 1956. Rasch folgten Kooperationsabkommen mit afrikanischen Staats- und Regierungschefs – wie Nasser (Ägypten), Ben Bella (Algerien), Kwame Nkrumah (Ghana) und Sekou Touré (Guinea). Ziel dieser Abkommen war wohl vor allem, die Einfluss-Sphäre der Volksrepublik auszuweiten. In den ersten Jahrzehnten der Volksrepublik hatte den chinesischen Platz in der UNO ja Taiwan inne, und die Unterstützung afrikanischer Länder war unerlässlich für die Aufnahme der VR China in die UNO im Jahr 1971.

In den letzten 20 Jahren hat China seine Beziehungen zu Afrika vertieft und sein Handlungsfeld in Afrika signifikant ausgeweitet. Im Jahre 2000 hob der chinesische Präsident Jiang Zemin gemeinsam mit den Präsidenten von Togo, Algerien, Sambia, Tansania und dem Generalsekretär der Organisation für die Afrikanische Einheit, Salim Ahmed Salim, das Forum on China Africa Cooperation (FOCAC)90 aus der Taufe. FOCAC, in dem alle afrikanischen Staaten – außer Burkhina Faso und Swasiland, die weiterhin diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhalten – plus die Afrikanische Union vertreten sind, bildet seither einen wichtigen institutionellen Rahmen für die chinesischen Beziehungen mit Afrika. Einer Information des Staatsrates von 2014 zufolge flossen 52 % der chinesischen Außenhilfsmittel

nach Afrika. Beim FOCAC-Gipfel 2015 in Johannesburg, zu dem der chinesische Präsident Xi Jinping, nach Südafrika reiste, wurden zehn strategische Kooperationspakete vereinbart, in den Bereichen Industrialisierung, Modernisierung der Landwirtschaft, Infrastruktur, Finanzdienstleistungen, grüne Entwicklung, Erleichterung von Handel und Investitionen, Armutsreduzierung und Wohlfahrt, öffentliche Gesundheit, People-to-people-Kontakte sowie Frieden und Sicherheit.

China im Öl- und Gas-Sektor

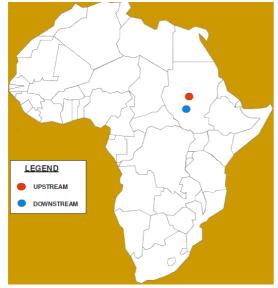
In der wirtschaftlichen Dimension der sinoafrikanischen Beziehungen hat der Rohstoffbedarf des chinesischen Marktes immer eine wichtige Rolle gespielt. Angola etwa ist 2016 Chinas drittgrößter Erdöllieferant; der afrikanische Kontinent ist nach dem Nahen Osten die zweitwichtigste Ölquelle für China. In Afrika liegen fünf der 30 größten Ölproduzenten; Afrikas nachgewiesene Öl-Reserven wurden Ende 2012 mit 130 Milliarden Barrels angenommen. Mehr als 57 % der afrikanischen Export-Erlöse kommen von Öl und Gas. Der chinesische Fußabdruck im Öl- und Gas-Sektor in Afrika hat signifikant zugenommen, wie die nachfolgenden Graphiken⁹¹ zeigen.

⁸⁹Siehe auch: Irene Giner-Reichl/Christof Tatschl, Schlaglichter auf Chinas Beziehungen zu Afrika. In: ÖMZ 4/2018; und Luka Powanga and Irene Giner-Reichl, China's Contribution to the African Power Sector: Policy Implications for African Countries (im Druck).

⁹⁰ www.focac.org/eng

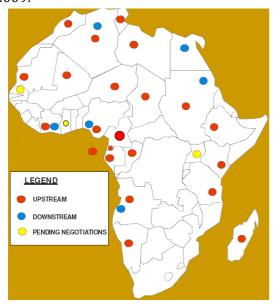
⁹¹ http://www.ide.go.jp/English/Data/Africa_file/Manualreport/cia_07.html

2000:



Im Jahr 2000 war China an zwei Projekten im Sudan beteiligt. Für 2009 werden bereits über 30 Projekte angeführt. Der chinesische Einfluss wuchs auch stark im Zusammenhang mit der globalen Finanzkrise des Jahres 2008, die Peking ja weitgehend unberührt ließ, während viele Länder den Gürtel enger schnallen mussten.

2009:



Das Afrika-Politik-Papier der chinesischen Regierung aus 2015 hebt in dem Kapitel der "Vertiefung der Wirtschafts- und Handels-

zusammenarbeit" - China wurde 2009 zu Afrikas größtem Handelspartner - als eine der drei Prioritäten den Ausbau der Infrastruktur (in Verkehr, Telekommunikation, ICT, Energie und Wasser) hervor.

Africa Oil and Power⁹², die wichtigste afrikaweite Plattform für Energie- Investitionen und Politik, fasst die chinesische Präsenz im afrikanischen Öl- und Gas-Sektor wie folgt zusammen: "Im Jahr 2014 war Sinopec allein in 16 Ländern aktiv (und zwar: Algerien, Angola, Kamerun, Zentralafrikanische Republik, Tschad, Ägypten, Gabon, Ghana, Kenia, Libyen, Mauretanien, Niger, Nigeria, Sudan, Süd-Sudan und Tunesien)." China National Petroleum Corporation (CNPC) ist derzeit in Tunesien, Algerien, Libyen, Niger, Tschad, Nigeria, Sudan und Süd-Sudan tätig. China Offshore Oil Corporation (CNOOC) hat Interessen in Gabun, Uganda, Nigeria, Algerien und Republik Kongo. Nigeria hat, nach derselben Quelle, einen Kontrakt über 80 Milliarden USD mit einem chinesischen Konsortium zum Up-Grading seiner Ölund Gas-Infrastruktur abgeschlossen. Experten gehen davon aus, dass Chinesische Öl-Firmen Gesamt-Kapital von mehr als 35 Mrd. \$ mit einer Jahres-Produktions-Kapazität von 50 Millionen Tonnen Öl und Gas haben.

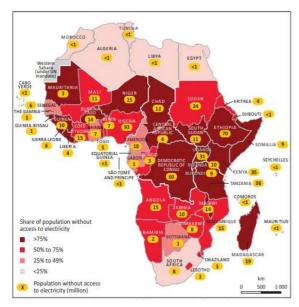
Elektrizitäts-Sektor

Afrika hat immer noch eine sehr geringe Elektrifizierungsrate, insbesondere in entlegeneren ländlichen Gebieten. Nach Schätzungen von Sustainable Energy for All⁹³, einer in Wien angesiedelten internationalen Organisation, haben rund 1 Milliarde Menschen weltweit keinen Zugang zu Strom, über 500 Million davon leben in Afrika. Die nachfolgende Graphik⁹⁴ zeigt Ausmaß und Größe des Problems.

⁹² https://africaoilandpower.com

⁹³ www.seforall.org

⁹⁴ IEA Africa Energy Outlook 2018 und World Bank 2018



China ist im afrikanischen Elektrizitätssektor sehr präsent. Nach Untersuchungen der IEA hat China zwischen 2010 und 2015 rund 13 Mrd. USD in den Sektor investiert und verbucht damit 30 % der neuen installierten Kapazität (4.2 GW in West-Afrika, 5.5 GW in Ost-Afrika, 1.3 GW in Zentral-Afrika und 5.5 GW im Südlichen Afrika) für sich. 25 % aller neuen (greenfield) Investitionen waren chinesisch, und die meisten gingen in den Ausbau der Wasserkraft. Die meisten chinesischen Elektrizitätsprojekte werden mit Staatskrediten aus China unterstützt. China, das ja in den letzten Jahren stets die Statistiken angeführt hat, wenn es um neue installierte Kapazität bei Erneuerbaren im eigenen Land ging⁹⁵, investiert auch in Afrika systematisch in Erneuerbare. Im August 2017 wurde eine engere Zusammenarbeit zwischen der Africa Renewable Energy Initiative AREI96 und der China-Africa Renewable Energy Cooperation and Innovation Alliance⁹⁷ begonnen.

Belt and Road im Energie-Bereich

Internationale Kooperationen Chinas haben durch die Belt & Road -Initiative von Präsident XI Jinping neuen Impetus erfahren, vor allem – aber nicht nur – im Infrastruktur-Bereich. Und auch afrikanische Länder klinken sich in diese Initiative ein, die längst nicht mehr durch die historische Geographie der alten Seidenstraßen beschränkt ist. So war der Premierminister von Äthiopien, beim ersten Belt & Road Summit in Peking im Mai 2017, einer der Eröffnungsredner.

Im Energie-Bereich ist China State Grid, der größte Elektrizitätserzeuger der Welt und auf Rang 7 der Global Fortune 500 Liste 2013, international sehr aktiv und propagiert eine grüne Elektrizitäts-Konnektivität rund um den Erdball.

In einem Interview vom Dezember 2017 98 ging State-Grid Chairman SHU Yinbiao von einem Investitionsbedarf von 1.5 Billionen USD in Belt & Road Ländern aus. Gerade weil die Belt & Road Initiative eine so riesige ist, ist es von großer Bedeutung, dass die neue Infrastruktur nachhaltig – im Sinne der Agenda 2030 und des Pariser Klima-Abkommens ist. China arbeitet in dieser Hinsicht auch mit dem System der Vereinten Nationen in einem großen Programm, "Greening the Belt and Road", zusammen; hinsichtlich der Infrastruktur, inklusive Energie-Infrastruktur, ist im speziellen UNIDO engagiert.

Irene Giner-Reichl, gehört seit 1982 dem Höheren Auswärtigen Dienst an. Ihre Haupt-Expertise liegt auf dem Gebiet der globalen Fragen, nachhaltige Entwicklung, Frauenrechte, Umwelt, Energie und Entwicklungspolitikund Zusammenarbeit. Sie leitete die Internationale Abteilung des Umweltministeriums, war die Ständige Österreichische Vertreterin bei den Vereinten Nationen in Wien, Leiterin des UNIDO-Büros in New York im Rang eines Assistant Director-General und Sektionschefin für Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit. Von 2012 bis 2017 war sie Österreichs Botschafterin in der Volksrepublik China und in der Mongolei. Seit Juli 2017 ist sie Österreichs Botschafterin in Brasilien und Suriname. Sie unterrichtet an der Diplomatischen Akademie und ist Autorin von Büchern und Artikeln über internationale Beziehungen und Nachhaltige Entwicklung.

⁹⁵ siehe REN21, Global Status Report 2018, www.ren21.net

⁹⁶ www.arei.org

⁹⁷ https://www.smart-energy.com/regional-news/africa-middle-east/africa-china-clean-energy/

⁹⁸ http://www.xinhuanet.com//english/2017-12/12/c_136820630.htm

Aufbau afrikanischer Tech-Szene: China spielt mit!

Von Alessa Lux

Managerin, KPMG Österreich

China goes Africa: Vom Debitor zum Kreditor

Afrika, der Kontinent, der gerne mit internationalen Entwicklungshilfeprojekten oder fehlendem Aufholen in der Weltwirtschaft in Verbindung gebracht wird und bei manchen weiterhin mit dem Begriff "Dritte Welt" assoziiert wird. Dabei haben sich viele der afrikanischen Länder in den vergangenen Jahren besonders positiv entwickelt, wie auch die Entwicklungen des Human Development Index (HDI) zeigen. Auch wenn sich nach wie vor der Großteil der afrikanischen Länder im unteren Ouartil sammelt, so steigen analog des weltweiten Trends auch in Afrika Wohlstand, Lebenserwartung und das Level an Aus- und Weiterbildung kontinuierlich an. Manche afrikanische Länder, wie etwa Mauritius, Algerien, Tunesien, Botswana oder Libyen, finden sich, gemessen am HDI, gleichauf mit China, der Türkei, Thailand, Costa Rica oder der Ukraine.

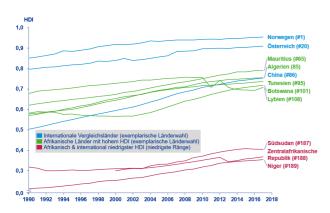


Abbildung 1: Übersicht HDI-Entwicklung ausgewählter Länder (Daten gemäß <u>UNDP</u> 1990-2017, eigene Visualisierung)

Einen Beitrag zu den afrikanischen Entwicklungstrends hat China getragen. In den 1950er-Jahren, als China selbst noch Entwicklungshilfeempfänger war, startete das Reich der Mitte Hilfsprogramme in Afrika. Einer der Grundgedanken war, die Zusammenarbeit von Entwicklungsländern als Chance für beidseitigen Fortschritt und gegenseitiges Lernen



zu nutzen. 1975 leistete China bereits in mehr afrikanischen Ländern Entwicklungshilfe als die USA. Neben gigantischen Infrastrukturprojekten (beispielsweise die 1976 fertiggestellte Zugverbindung Tansania-Sambia, die mehr als 25.000 Chinesen und 45.000 Afrikaner beschäftigte) wurden viele kleinere Projekte über Afrika hinweg initiiert. Wesentliche Fokusbereiche hierbei waren (neben dem Aufund Ausbau von Infrastruktur) Leichtindustrie, Landwirtschaft und Rohstoffabbau.

Als neues, wesentliches Element der sinoafrikanischen Zusammenarbeit diente die Errichtung Sonderwirtschaftszonen von (SWZ). Das Konzept afrikanischer SWZ wurde 2006 im Zuge des "Forum on China-Africa Cooperation" (FOCAC) in Peking durch die chinesische Regierung ins Leben gerufen. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits hunderte staatliche chinesische Unternehmen in Afrika ansässig. Das Konzept von SWZ war in China selbst seit den späten 1970er-Jahren etabliert, unter anderem um die Marktliberalisierung zu beschleunigen. Über die nachfolgenden Jahrzehnte haben diese SWZ essentiell zum rasanten wirtschaftlichen Aufschwung Chinas beigetragen. Die chinesischen SWZ in Afrika sollen stabiles, stetiges Wirtschaftswachstum fördern - ganz nach dem Vorbild Shenzhens, das 1980 als erste SWZ Chinas unter Deng Xiaoping gegründet wurde. Bis 2015 wurden sechs SWZ in Afrika umgesetzt (Ägypten, Äthiopien, Mauritius, zweifach in Nigeria, Sambia). Pläne der "One Belt, one Road"-Initiative lassen zusätzliche SWZ in Afrika, beispielsweise in Algerien, erwarten (insgesamt sind für die Neue Seidenstraße weltweit mehr als 50 neue SWZ geplant).

Die Aktivität Chinas zeigt sich auch an den beträchtlichen Summen, die das Land in Form von Direktinvestitionen, finanziellen Vergünstigungen und Bauvorhaben nach Afrika fließen lässt. Von 2005 bis 2018 hat China mehr als USD 400 Milliarden investiert (das

entspricht etwa 20% der gesamten ausländischen Investitionen Chinas), alleine 2018 waren es knapp USD 35 Milliarden. Diese Werte berücksichtigen dabei noch keine privatwirtschaftlichen Investitionen chinesischer Unternehmen in Afrika.

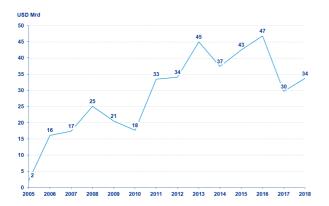


Abbildung 2: Übersicht chinesischer Investitionen und Bauvorhaben in USD Mrd. (Daten gemäß American Enterprise Institute 2005-2018, eigene Visualisierung)

Die Attraktivität Afrikas für China hat sich seit den 1970er Jahren, wo gegenseitige Fortschrittsbestrebungen im Vordergrund standen, weiterentwickelt: Lohnkosten in China, vor allem in Industriebereich, sind drastisch gestiegen und entsprechende Arbeitsleistung kann in Afrika günstig bezogen werden. Die afrikanische Wirtschaft tritt mit einem durchschnittlichen Wachstum von über 4% 2018 in Asiens Fußstapfen (gemäß IMF-Hochrechnungen sind Libyen, Äthiopien und die Elfenbeinküste die Top 3-Länder 2018 mit BIP-Wachstum von 10,9%, 7,5% bzw. 7,4%). Hier erhofft sich China zusätzliche Gewinne zu lukrieren. Dieser Wirtschaftsaufschwung verhilft Millionen Menschen in Afrika zum Sprung in die Mittelschicht und somit zu einem Anstieg potenzieller KonsumentInnen.

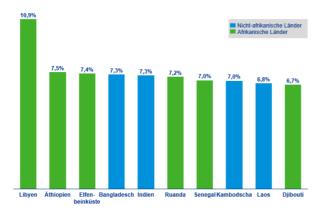


Abbildung 3: Top 10-Länder in Bezug auf erwartetes BIP-Wachstum 2018 (Daten gemäß IMF, eigene Visualisierung)

Und natürlich soll Afrika auch Teil der Neuen Seidenstraße sein mit besonderem Fokus auf Seehandel und Logistik (zB Äthiopien, Kenia, Tansania, Mosambik, Madagaskar, Südafrika, Ägypten, Marokko, oder Algerien), aber auch auf Zusammenarbeit mit Binnenländern (zB Demokratische Republik Kongo, Sambia, Simbabwe). Einer der Schlüsselsektoren der Neuen Seidenstraße umfasst neue (IT-) Technologien, Medien und Telekommunikation. Dieser Ankerpunkt im Zusammenspiel mit Afrika soll nachstehend näher betrachtet werden.

Netpreneur Prize & eFounders Fellowship: Alibaba fördert Afrikas digitale Wirtschaft

Beim FOCAC Treffen 2018 in Peking waren 53 afrikanische Führungspersönlichkeiten über acht Tage zu Gesprächen und Austausch geladen. Eines der vielen Ziele, die Präsident Xi Jinping in Aussicht gestellt hat, ist, neben dem Angebot von 50.000 Regierungsstipendien, das Training von 1.000 jungen afrikanischen PolitikerInnen. Diese Maßnahme soll die PolitikerInnen dabei unterstützen die Zukunft Afrikas selbst in die Hand nehmen zu können, ganz nach dem Vorbild der Bildungskooperation für angehende ÖkonomInnen zwischen Lateinamerika und den USA im letzten Jahrhundert.

Die privatwirtschaftliche Version dieser Vision verfolgt Alibaba, der chinesische eCommerce Gigant, der mit seinem jährlichen "Singles' Day" am 11. November 2018 einen Rekordumsatz von USD 31 Milliarden erwirtschaftete. Alibaba Gründer Jack Ma möchte die afrikanische Entrepreneur-Szene fördern und hat hierfür den "Netpreneur Prize" im Zuge eines gemeinsamen Events mit UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) ins Leben gerufen. "Let's make Africa a digital Africa" ist hierbei Mas Devise. Ziel des Netpreneur Prize ist es, bis 2030 eine Community an jungen, innovativen Unternehmungen in Afrika aufzubauen, die die digitale Wirtschaft Afrikas ankurbeln soll. Im Fokus stehen Internet-Startups und von Frauen gegründete Ventures. In einem jährlich stattfindenden Wettbewerb bekommen 10 FinalistInnen in Summe USD 1 Million zur Finanzierung ihrer Unternehmungen zur Verfügung gestellt. Zusätzlich werden Mentoring Programme und andere Formen der Förderung angeboten. Die erstmalige Vergabe des

Preises findet 2019 statt. Teil des Netpreneur-Beirats ist unter anderem ehemaliger UN-Generalsekretär Ban Ki Moon. Um das Programm lokal stärker zu verbreiten, wurden im Februar 2019 drei afrikanische Regionalpartner mit an Bord geholt: RiseUp aus Ägypten (Startup-Connector und Veranstalter von Startup-Events in Nordafrika), NINE aus Nigeria (Inkubatoren- und Innovatoren-Netzwerk mit Fokus auf Technologie-Innovationen) sowie 22 OnSloan aus Südafrika (Afrikas größter Startup-Campus).



Abbildung 4: Jack Ma bei der Vorstellung des Netpreneur Prize im August 2018 (Bild von Businesswire)

Eine dem Netpreneur Prize vorangegangene Unterstützungsmaßnahme von Ma ist das 2017 gestartete "eFounders Fellowship", eine internationale Förderkampagne für 1.000 EntrepreneurInnen aus Entwicklungsländern, wobei 200 aus Afrika vorgesehen sind. Etwa ein Viertel dieser Fellowships wurde bereits vergeben und die afrikanischen Teilnehmer-Innen haben ein zweiwöchiges Training in Alibabas Hauptstandort Hangzhou verbracht. Dabei konnten die TeilnehmerInnen das Alibaba Ökosystem hautnah miterleben und sollten Erkenntnisse mitnehmen, um die afrikanische Tech-Szene mitzugestalten. Zudem haben die Fellows dort zugestimmt, mit ihren Ventures einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu verfolgen.

Die Motivation für diese Projekte liegt für Jack Ma auf der Hand. Zum einen will er seinen Enthusiasmus für Entrepreneurship an junge AfrikanerInnen – TrägerInnen und Bildner-Innen der digitalen Zukunft – weitergeben. Zum anderen erfreut ihn, dass es in Afrika noch keine Regularien und fixe Strukturen gibt, wodurch das Ökosystem mitgeformt werden kann.

Chinesische Tech-Unternehmen erobern Afrika

Ein Anreiz für chinesischen Tech-Firmen, ihren Einfluss in Afrika auszubauen, ist die steigende Anzahl an Smartphone-Nutzer-Innen, die die Basis für einen neuen Markt darstellen. Die Grundlage hierfür haben die beiden chinesischen Telecom-Unternehmen Huawei und ZTE getragen, die mit dem afrikanischen Geschäft rund 20% ihres Gesamtumsatzes erwirtschaften. Die beiden Giganten haben den Ausbau von 3G-Internet-Netzwerken in mehr als 36 afrikanischen Ländern getrieben, Glasfaser-Netzwerke aufgebaut und eGovernment Einrichtungen entwickelt. Die nächste Stufe bildet der (teilweise bereits gestartete) Umstieg auf 4G- bzw 5G-Netzwerke.

Der Rückgriff Afrikas auf chinesische Unternehmen beim Auf- und Ausbau des Telefonie- und Internetnetzwerkes gründet sich unter anderem darauf, dass sich China und Afrika in diesem Aspekt ähneln. Die Internet-Penetrationsrate zur Gründungszeit der "BAT-Unternehmen" (Baidu, Alibaba, Tencent) lag bei nur 1% und ist in den nachfolgenden zwei Jahrzehnten rasant gewachsen ist. Afrika setzt hier auf das chinesische Knowhow für den Aufbau seiner Technologielandschaft.

Die rasant steigende Zahl an Smartphone-NutzerInnen (2018 hatten 38% der EinwohnerInnen in Sub-Sahara Ländern Internetzugang am Handy, bis 2025 wird ein Anstieg auf 87% erwartet), das immer besser ausgebaute Telecom-Netzwerk und Bestrebungen Finanzdienstleistungen einfach zugänglich zu machen, lassen Unternehmen wie Alipay (Tochterunternehmen von Ant Financial, das wiederum Teil der Alibaba-Gruppe ist) nach Afrika expandieren. In Kenia beispielweise wird bereits mehr als die Hälfte aller Transaktionen über das Smartphone abgewickelt. Dies ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass Afrika die weltweit niedrigste Dichte an Bankfilialen weltweit hat: die Services traditioneller Bankfilialen also direkt auf das Smartphone zu befördern liegt somit sprichwörtlich auf der Hand.

Alipay ist zunächst 2017 nach Südafrika gekommen und bietet dort gemeinsam mit der größten südafrikanischen Mobile Payment-Plattform Zapper Zahlungsdienstleistungen an. Im ersten Schritt wollte man den Zugang zu einfachem Bezahlen für die über 100.000 jährlichen chinesischen Touristen in Südafrika ermöglichen. Diese erste Kooperation ist der Startpunkt für eine weitere Expansion am Kontinent, zum einen um die über 135 Millionen jährlichen Trips von Chinesen nach Afrika abzudecken, aber auch um AfrikanerInnen einfach Mobile Solutions anbieten zu können. Solche Bestrebungen passen auch sehr gut zum deklarierten Ziel der Weltbank, bis 2020 "full financial inclusion" zu erreichen, also weltweit den Zugang zu einfachen Bankdienstleistungen, wie etwa der Abschluss und die Nutzung eines Kontos, zu erreichen.

Weitreichender noch ist die Kooperation mit dem nigerianischen Player CoralPay, die 2018 gestartet wurde. CoralPay ist einer der führenden Anbieter von Mobile Solutions in Westafrika und forciert digitales Banking von der öffentlichen Hand über Unternehmen aller Größen bis hin zu PrivatkundInnen. Mit der Kooperation wird die Zusammenarbeit von westafrikanischen und chinesischen HändlerInnen wesentlich vereinfacht und chinesische KonsumentInnen können afrikanische Produkte einfach über das Internet oder bei Reisen nach Afrika direkt beim Händler/bei der Händlerin beziehen.

Die Nutzung mobiler Banking-Lösungen für AfrikanerInnen wird von der chinesischen Transsion Holdings gefördert. Der aus Shenzhen kommende Hersteller von Mobiltelefonen ist seit rund 10 Jahren auch in Afrika ansässig. Seit 2017 ist die Transsion Holding der größte Mobiltelefon-Hersteller Afrikas. Erfolgsfaktor des Herstellers ist neben dem stetig steigenden Bedarf an Smartphones auch die enge Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen in Nigeria und Kenia, um die Bedürfnisse und Anforderungen afrikanischer KonsumentInnen bestmöglich abzudecken. Zudem bietet der Hersteller Geräte von USD 10 bis USD 400 an und bildet hierbei unterschiedliche Budgets der KonsumentInnen ab.

Neben dem Smartphone- und Banking-Ausbau wird zudem erwartet, dass der afrikanische Entertainment Markt in naher Zukunft ein heiß umkämpfter sein wird. Schon jetzt bietet der chinesische TV-Provider, StarTimes, seine Services an und wirbt mit Content, der nicht nur wie andere Anbieter eine geografische Region Afrikas abdeckt, sondern beliebte

Filme und Serien des gesamten Kontinents anbietet. Auch einer der führenden Musik-Streamingdienste in Afrika ist unter chinesischer Führung – Boomplay ist eine gemeinsame Tochter der Transsion Holding und von NetEase, einer chinesischen Internetfirma. Boomplay Services sind auf allen eigenen Smartphones vorinstalliert, können aber auch über den Android-Appstore bezogen werden. Die iOS-Version kommt 2019 auf den Markt. 2018 hatte Boomplay bereits 31 Millionen Nutzer. Ende des Jahres wurde zudem eine Kooperation mit der Universal Music Group geschlossen, um so das Musikangebot stark zu verbessern.

Ein weiteres Service, mit dem chinesische Anbieter für afrikanische Unternehmen in den Startlöchern stehen, ist das Angebot von Cloud-Lösungen zur Speicherung von Daten. Huawei hat hierfür im November 2018 in Südafrika das erste lokale Data Center für Cloud Services in Afrika eröffnet. Mit dem Data Center wurde zudem der "InTouch Aggregator" gestartet, eine Plattform zur Vernetzung unterschiedlicher Service-Anbieter und zum Aufbau eines Cloud Ökosystems in Afrika.

Im September 2019 soll außerdem der erste Satellit Äthiopiens mithilfe von China ins All geschossen werden. Dabei belaufen sich die Gesamtkosten auf USD 8 Millionen, wobei sich die chinesische Regierung an 75% der Kosten beteiligt. Der Abschuss des Satelliten wird aus China erfolgen, die Steuerungszentrale verbleibt in Äthiopien. Zweck des Satelliten ist die Sammlung von wetter- und klimabezogenen Daten.

China Africa Tech Initiative

Die China Africa Tech Initative (CAT-I) spielt eine entscheidende Rolle um das Tech-Ökosystem aufzubauen. CAT-I versteht sich als Brücke zwischen chinesischer und afrikanischer Kultur zur Förderung des Aufbaus der afrikanischen Tech-Szene. Ziele hierbei sind gegenseitiges Lernen, Mentoring, Beratung im Zusammenhang mit Markteintritt und die Zusammenführung entwickelter Services und Produkte. Wichtig ist durch CAT-I nicht nur Networking zu fördern, sondern die Erkenntnisse in sogenannte "Learning Journeys" überzuführen, also konkrete Tipps und Instrumente (zB im Zusammenhang mit Strategie-

entwicklung oder Finanzierung) für aufstrebende junge Unternehmen in Afrika zu geben. Die Learning Journeys werden in enger Zusammenarbeit mit Investoren, Konzernen und erfolgreichen chinesischen Tech-Startups entwickelt.

Laut der Gründerin Stephany Zoo haben die Sektoren Solarenergie, Fintech und eCommerce die höchsten Potentiale für Investments aus China. Beratend tätig für CAT-I sind chinesische wie afrikanische Entrepreneure und Experten auf den Gebieten sino-afrikanischer Zusammenarbeit, Innovationen und Technologie (unter anderem auch von der Bill & Melinda Gates Foundation).

Literatur

- 22 on Sloane. (n.d. 2018). 22 on Sloane. Abgerufen 2019 von 22 on Sloane: https://www.22onsloane.co/
- Africa Netpreneur Prize. (n.d.). About the Prize. Abgerufen 2019 von Africa Netpreneur Prize: https://www.netpreneur.africa/
- American Enterprise Institute. (2018). China Global Investment Tracker. Abgerufen 2019 von American Enterprise Institute: http://www.aei.org/chinaglobal-investment-tracker/
- Awosanya, Y. Y. (12. September 2018). What Alipay's move to Africa could mean for African fintech startups.

 Abgerufen 2019 von Tech Point Africa:
 https://techpoint.africa/2018/09/12/alipay-in-africa/
- Bhorat, H., & Kharas, H. (22. November 2017). Africa's expanding middle class. Abgerufen 2019 von Brookings: https://www.brookings.edu/podcastepisode/africas-expanding-middle-class/
- Bräutigam, D. (2008). China's Foreign Aid in Africa: What Do We Know? In R. I. Rotberg (Hrsg.), China into Africa: Trade, Aid, and Infrastructure (Bd. 1, S. 197-216). Washington DC: Brookings Institution Press.
- Bräutigam, D. (2011). African Shenzhen: China's special economic zones in Africa. Journal of Modern African Studies, 49(1), 27-54.
- Brennan, T. (18. Februar 2019). JACK MA'S NETPRENEUR PRIZE SETS LAUNCH DATE FOR 2019. Abgerufen 2019 von Ali Zila: https://www.alizila.com/jack-manetpreneur-prize-launch-date-2019/
- Businesswire. (8. August 2018). Alibaba Group Founder Jack
 Ma to Donate US\$10 Million to Establish Africa
 Entrepreneur Prize. Abgerufen 2019 von
 Businesswire:
 https://www.businesswire.com/news/home/2018
 0808005615/en/Alibaba-Group-Founder-Jack-Ma-Donate--US10
- Chatzky, A., & McBride, J. (21. Februar 2019). China's Massive Belt and Road Initiative. Abgerufen am 2019 von Council on Foreign Relations: https://www.cfr.org/backgrounder/chinasmassive-belt-and-road-initiative
- China Africa Tech Initiative. (2017). The New Age of China Africa Collaboration is in Technology. Abgerufen 2019 von China Africa: https://www.chinaafrica.tech/
- Coral Pay. (2018). About. Abgerufen 2019 von Coral Pay: http://www.coralpay.com/about.html
- Crane, B., Albrecht, C., McKay Duffin, K., & Albrecht, C. (2018).
 China's special economic zones: an analysis of policy to reduce regional disparities. Regional Studies, Regional Science, 5(1), 98-107.

- Dahir, A. L. (30. August 2018). A low-profile, Chinese handset maker has taken over Africa's mobile market.

 Abgerufen 2019 von Quarts Africa:
 https://qz.com/africa/1374404/chinas-transsion-dominates-africas-phone-market-with-tecno-itel/
- Dahir, A. L. (13. August 2018). China's payments giant is ready to boost financial inclusion in Africa. Abgerufen 2019 von Quartz Africa:
 https://qz.com/africa/1354548/ant-financial-plans-for-digital-financial-inclusion-in-africa/
- Dahir, A. L. (26. November 2018). Ethiopia is set to launch its first satellite into space—with China's help.
 Abgerufen 2019 von Quartz Africa:
 https://qz.com/africa/1474369/china-to-help-launch-ethiopias-first-satellite-in-2019/
- Dong, C., & Davis, M. (5. November 2018). China's One Belt One Road: Opportunities in Africa. Abgerufen 2019 von DLA Piper: https://www.dlapiper.com/en/southafrica/insights /publications/2018/11/africa-connected-doingbusiness-in-africa/chinas-one-belt-one-roadopportunities-in-africa/
- Donkin, C. (24. April 208). Alipay moves deeper into Africa with CoralPay tie-up. Abgerufen 2019 von Mobile World Live:
 https://www.mobileworldlive.com/money/news-money/alipay-moves-deeper-into-africa-with-coralpay-tie-up/
- Geda, A., Senbet, L. W., & Simbanegavi, W. (2018). The Illusive Quest for Structural Transformation in Africa: Will China Make a Difference? Journal of African Economies, 27(1), i4-i14.
- Global Security. (n.d.). Tanzania TANZAM Railway. Abgerufen 2019 von Global Security: https://www.globalsecurity.org/military/world/tanzania/tanzam.htm
- GSM Association. (2018). The Mobile Economy Sub-Saharam Africa 2018. Abgerufen 2019 von GSM A: https://www.gsma.com/r/mobileeconomy/subsaharan-africa/
- Huawei. (15. November 2018). HUAWEI CLOUD Unveils in South Africa, Enabling to Build a Fully Connected Intelligent Africa . Abgerufen 2019 von Huawei: https://www.huawei.com/en/pressevents/news/2018/11/HUAWEI-CLOUD-South-Africa-Connected-Intelligent
- llado, L. (16. Juli 2018). Boomplay Music reaches new milestone. Abgerufen 2019 von Music in Africa: https://www.musicinafrica.net/magazine/boompla y-music-reaches-new-milestone
- International Monetary Fund (IMF). (2018). World Economic Outlook Database, October 2018. Abgerufen 2018 von International Monetary Fund:
 https://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2018/02/weodata/weorept.aspx?pr.x=35&pr.y=8&sy=20 18&ey=2023&ssd=1&sort=country&ds=.&br=1&c=5 12%2C668%2C914%2C672%2C612%2C946%2C6 14%2C137%2C311%2C546%2C213%2C962%2C9 11%2C674%2C314%2C676%2C193%2C548%2C1 22%2C556%2C912
- IT News Africa. (4. September 2017). Mobile money platform
 Alipay enters South Africa. Abgerufen 2019 von IT
 News Africa:
 https://www.mobileworldlive.com/money/news-money/alipay-moves-deeper-into-africa-with-coralpay-tie-up/
- Jackson, T. (25. Juli 2017). Alibaba's Jack Ma launches \$10m African Young Entrepreneurs Fund. Abgerufen 2019 von Disrupt Africa: http://disruptafrica.com/2017/07/alibabas-jack-ma-launches-10m-african-young-entrepreneurs-fund/
- Laubscher, H. (12. Juli 2018). The Prime Difference Between
 Amazon And Alibaba. Abgerufen am 2019 von
 Forbes:
 https://www.forbes.com/sites/hendriklaubscher/2
 018/07/12/the-prime-difference-between-amazon-alibaba/#57dd0b2c3c47

- Liao, R. (2018). Alibaba sets new Singles' Day record with \$31B in sales, but growth is slowing. Abgerufen 2019 von TechCrunch:
 https://techcrunch.com/2018/11/11/alibabasingles-day-2018-31b/?guccounter=1&guce_referrer_us=aHR0cHM6L y93d3cuZ29vZ2xlLmNvbS8&guce_referrer_cs=X1-2I00VrnnViytCTZMmAQ
- Lin, J. Y. (2018). China's Rise and Opportunity for Structural Transformation in Africa. Journal of African Economies, 27(1), i15-i28.
- Mauk, B. (29. Jänner 2019). Can China Turn the Middle of Nowhere Into the Center of the World Economy? Abgerufen 2019 von New York Times Magazine: https://www.nytimes.com/interactive/2019/01/29 /magazine/china-globalization-kazakhstan.html
- Music Business Worldwide. (5. November 2018). Universal becomes first major to license Africa's biggest streaming platform, Boomplay. Abgerufen 2019 von Music Business Worldwide:
 https://www.musicbusinessworldwide.com/universal-becomes-first-major-to-license-africanstreaming-platform-boomplay/
- Nine. (n.d.). About. Abgerufen 2019 von Nine : https://nine.org.ng/
- Nliam, A. E. (26. April 2016). CoralPay brings AliPay to online merchants in Nigeria. Abgerufen 2019 von VON: https://www.von.gov.ng/coralpay-brings-alipay-toonline-merchants-in-nigeria/
- Olander, E. (26. August 2017). China's StarTimes is now one of Africa's most important media companies.

 Abgerufen 2019 von Medium:
 https://medium.com/@eolander/chinas-startimes-is-now-one-of-africa-s-most-important-media-companies-103843ebc376
- Olingo, A. (24. September 2018). Africa embraces Huawei despite security concerns. Abgerufen 2019 von The East African: https://www.theeastafrican.co.ke/business/Africaembraces-Huawei-despite-security-concerns/2560-4908166-15t6impz/index.html
- Shapshak. (7. August 2018). Alibaba Founder Jack Ma To Launch \$10 Million African Entrepreneurial Prize. Abgerufen 2019 von Forbes: https://www.forbes.com/sites/tobyshapshak/2018 /08/07/alibaba-founder-jack-ma-to-launch-10mafrican-entrepreneurial-prize/#226fe31939bf
- Sow, M. (6. September 2018). Figures of the week: Chinese investment in Africa. Abgerufen 2019 von Brookings:
 https://www.brookings.edu/blog/africa-infocus/2018/09/06/figures-of-the-week-chinese-investment-in-africa/
- Startimes Tv. (2018). ST Africa. Abgerufen 2019 von Startimes Tv:
 https://www.startimestv.com/channeldetail/157.ht
 ml
- Stegemann, P. (25. Jänner 2016). Start-ups in Ägypten: Was von der Revolution bleibt . Abgerufen 2019 von Al

- Sharq: https://www.alsharq.de/blog/start-ups-aegypten-was-von-der-revolution-bleibt
- Sun, Y. (2018, September 12). The political significance of China's latest commitments to Africa. Abgerufen 2019 von Brookings:
 https://www.brookings.edu/blog/africa-infocus/2018/09/12/the-political-significance-of-chinas-latest-commitments-to-africa/
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD). (8. August 2018). "Let's make Africa a digital Africa," Jack Ma tells entrepreneurs.

 Abgerufen 2019 von United Nations Conference on Trade and Development:

 https://unctad.org/en/pages/newsdetails.aspx?OriginalVersionID=1833
- United Nations Development Programme (UNDP). (2018).

 Human Development Data (1990-2017). Abgerufen
 2019 von United Nations Development Programme:
 United Nations Development Programme
- Van Mead, N. (31. Juli 2018). China in Africa: win-win development, or a new colonialism? Abgerufen 2019 von Guardian:
 https://www.theguardian.com/cities/2018/jul/31/china-in-africa-win-win-development-or-a-new-colonialism
- World Bank. (1. Oktober 2018). UFA2020 Overview: Universal Financial Access by 2020. Abgerufen 2019 von World Bank:
 http://www.worldbank.org/en/topic/financialinclu sion/brief/achieving-universal-financial-access-by-
- Xinhua. (2018). Beijing declaration, action plan adopted at FOCAC summit. Abgerufen 2019 von Xinhua: http://www.xinhuanet.com/english/cnleaders/2018BeijingSummit/index.htm

Alessa Lux ist Managerin bei KPMG Österreich und Mitglied des KPMG China Desk-Teams (www.kpmg.at/chinadesk). Vor ihrer Zeit bei KPMG war sie Lektorin am Harbin Institute of Technology (哈尔滨工 业大学) am Weihai Campus in Shandong Province. Zudem hat sie East Asian Economy and Society in Wien und Wirtschaftswissenschaften in Wien und Hong Kong studiert.

Chinas Anteil am Wirtschaftsboom am Horn von Afrika und Auswirkungen für europäische Firmen

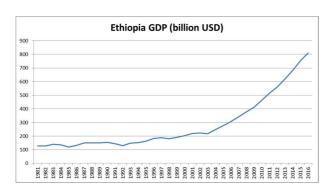
Von Sebastian Reil

Volkswirt, Sinologe, tätig als Unternehmensberater in Wien



Das Horn von Afrika – vom Armenhaus zur Boom-Region

Hunger und Armut – so sieht das Bild der Europäer von Äthiopien noch immer aus, auch mehr als 30 Jahre nach der Hungerskatastrophe. Dabei gehörte das afrikanische Land In den letzten Jahren zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt. Das Wirtschaftswachstum lag bei über 10 Prozent. Dem McKinsey Global Institute zufolge ist Äthiopien mittlerweile in einigen Leichtindustriebranchen das wettbewerbsfähigste Land der Welt.



Auf dem ersten Blick ergeben sich eine Reihe von Parallelen zu Chinas Wirtschaftsboom. Beide Länder waren nach einer Periode der kommunistischen Zentralverwaltungswirtschaft und Kollektivierung der Landwirtschaft wirtschaftlich geschwächt, gefolgt von einer Periode des rasanten Wachstums. Auch die politischen Systeme ähneln sich in der Ein-Parteien-Struktur.

Das ist aber kein Zufall. Die politische Führung in Addis Abeba hat sich bewusst an dem "Chinesischen Model" orientiert. Dies hat auch seine korrespondierende Unterstützung auf chinesischer Seite gefunden. So bilden sich eine Vielzahl äthiopischer Bürokraten in China weiter. Diese Fortbildungen sponsert die chinesische Regierung. Die Schule für Nationale Entwicklung (国家发展研究院) an der Peking Universität ist eines dieser Zentren, in denen die zukünftigen Beamten und Entscheidungsträger afrikanischer Staaten nach Pekings Maßstäben ausgebildet werden.



(Foto: Szene an der Schule für Nationale Entwicklung an der Peking Universität)

Eine zentrale Rolle spielt der Direktor des Instituts, der ehemalige Chefökonom und Vize-Präsident der Weltbank Justin Lin Yifu. Er ist nicht nur Forscher, sondern ist auch für seine guten Kontakte sowohl zur chinesischen als auch zur äthiopischen Regierung bekannt.

Die chinesische Geschäftsfrau Helen Hai erzählt, wie wie der erste chinesische Großinvestor - Huajian Shoes - dazu kam, in Äthiopien zu investieren. Der damalige Ministerpräsident Zenawi traf Justin Lin Yifu und fragte ihn, was Äthiopien für die wirtschaftliche Entwicklung tun könne. Sein Ratschlag folgte der Erfahrung Chinas: Entsprechend der

Ausstattung mit Produktionsfaktoren (eine Vielzahl ungelernter Arbeitskräften und eine geringe Ausstattung mit Kapital) sollten Investitionen in die exportverarbeitende Industrie angezogen werden. Zenawi nahm ihn beim Wort und flog kurz darauf nach China, um sich von Lin potentielle Investoren vorstellen zu lassen. Eine der interessierten Firmen war Huajian Shoes, ein großer Schuhproduzent mit Sitz in Südchina. Auf Einladung des äthiopischen Minister-präsidenten begann Huajian dann mit dem Aufbau der ersten chinesischen Schuhfabrik im Land. Die Ware sollte in die USA exportiert werden. Sechs Monate nach dem ersten Kontakt begann die Produktion in der Eastern Industrial Zone nahe der Hauptstadt Addis Abeba. Mittlerweile laufen täglich 2000 Paar Schuhe für den Export vom Band.

Später als die äthiopische Regierung mit der Planung der Bole Lemi Industriezone begann, holte sie sich Beratung von der ehemaligen Fabrikleiterin Helen Hai. Des weiteren plant Huajian selbst auch die Errichtung eines eigenen Industrieparks mit dem Namen Huajian Light Manufacturing City in der Nähe der Hauptstadt, der momentan noch im Bau ist.

Chinas Rolle in der äthiopischen Industriepolitik

Der chinesische Einfluss zieht sich seit ein paar Jahren durch alle Bereiche der Wirtschaft. Arkebe, der Wirtschaftsberater des ehemaligen äthiopischen Ministerpräsidenten, ist zudem ein guter persönlicher Bekannter von Justin Lin Yifu.

China ist nicht nur Inspiration, sondern auch Partner bei fast allen wichtigen Projekten. Waren vor einiger Zeit türkische Firmen noch wichtige Player, ist China mittlerweile zum unangefochtenen Go-To Partner geworden. So wurde das neue Hauptquartier der afrikanischen Union in Addis Abeba vollständig von China finanziert und errichtet.

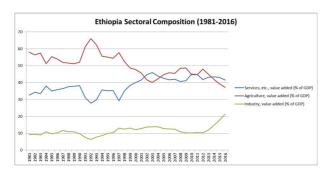
Ein wichtiger Grund für die Dominanz chinesischer Unternehmen ist die Kombination aus Finanzierung und Lieferung von Komplettlösungen gepaart mit staatlicher Unterstützung. Die Eisenbahn von Djibouti nach Addis Abeba wurde nicht nur von einer chinesischen Baufirma gebaut, sondern die Kredite für den Bau kamen aus der Volksrepublik. Dieses Infrastrukturprojekt ist besonders wichtig, da Äthiopien über keinen eigenen Zugang zum Meer verfügt. Durch die neue Eisenbahn lassen sich die Transportzeiten zum Hafen von Djibouti signifikant reduzieren. Nahezu alle großen Flughafen-, Bahn, - und Straßenbaustellen werden unter ähnlichen Arrangements von den großen staatlichen Chinesischen Baufirmen umgesetzt.

Die Äthiopischen SEZs

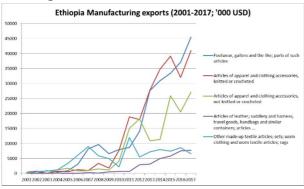
Chinas wirtschaftlicher Erfolg durch Reform und Öffnung des Landes (改革开放) vor rund 40 Jahren ist mittlerweile legendär. Weniger bekannt ist die Geschichte von Shenzhen, das zum Katalysationspunkt des Wirtschaftsbooms wurde. Die Ansammlung von Fischerdörfer drohte in den 1970er Jahren zu entvölkern, weil viele Bewohner nach Hong Kong geflohen waren. Als die Region 1979 dann zu einer der ersten vier Sonderwirtschaftszonen ernannt wurde, flossen sofort ausländische Direktinvestitionen in das Gebiet, Kaum ein Geschäftsmann auf der Welt wollte sich die niedrigen Produktionskosten vor Ort entgehen lassen. - China als "Werkbank der Welt" war geboren. Shenzhen ist zu einer 12 Millionenmetropole gewachsen und die Stadt mit dem höchstem Lebensstandard in China. Shenzhen meldet mittlerweile sogar mehr internationale Patente an als Frankreich und Großbritannien zusammen.

Diese Erfolgsgeschichte hat viele Regierungen in der Welt inspiriert. Auch die politische Führung in Äthiopien wollte sich ähnliche Projekte auflegen. 2012 wurde das Gesetz zur Etablierung von Industrieparks und zur Entwicklung von Sonderwirtschaftszonen verabschiedet.

Diese Zonen können sowohl privat als auch von öffentlicher Hand betrieben werden. Von besonderer Bedeutung ist die Eastern Industrial Zone. Die EIZ wurde in Kooperation mit China als sogenannte "Economic Trade and Co-operation Zone" gestartet. Die Economic Trade and Co-operation Zonen sind der Versuch Chinas seine Erfahrung mit Sonderwirtschaftszonen in andere Länder zu exportieren. Sechs solcher Zonen sollen bzw. wurden bereits in Afrika errichtet. Die EIZ kann als eine der erfolgreichsten angesehen werden. Die meisten Zonen in anderen Ländern waren im Gegensatz dazu nicht in der Lage Investitionen anzuziehen.



Wie in der obenstehenden Graphik zu sehen ist, hat sich der Anteil des Industriesektors an der Wirtschaftsleistung seit 2012 mehr als verdoppelt. Dies ist hauptsächlich auf die durch Infrastrukturprojekte angestiegene Bautätigkeit zurückzuführen.



Zudem sind die Exporte der verarbeitenden Industrie in den letzten Jahren stark angestiegen. Die bedeutendsten Exportgüter sind immer noch landwirtschaftliche Erzeugnisse – unter anderem Kaffee. Im Vergleich dazu sind die Industrieprodukte immer noch ein kleiner jedoch stark wachsender Teil der Gesamtexporte.

Chinesisches Offshoring

Über die letzten Jahre ist das unendlich erscheinende Reservoir an billigen Arbeitskräften in China an sein Limit gekommen, wodurch die Löhne in China stärker gestiegen sind. Der durchschnittliche Lohn eines Arbeiters in der verarbeitenden Industrie in China liegt mittlerweile bei 629 USD im Monat. Ein durchschnittlicher Einstiegslohn für einen Arbeiter in Äthiopien liegt im Gegensatz dazu bei nur etwa 40 USD im Monat. Das ist selbst im Vergleich zu afrikanischen Nachbarstaaten nur ein Bruchteil der dort üblichen Löhne.

Laut dem McKinsey Global Institut betragen die Lohnstückkosten für ein Polo-Shirt in Äthiopien die Hälfte von dem in China oder Vietnam.

Schätzungen der Weltbank zufolge werden aufgrund der gestiegenen Löhne 85 Million Arbeitsplätze in der nahen Zukunft aus China abwandern. Länder, die sich jetzt als Offshoring Standorte positionieren, um diese Arbeitsplätze zu übernehmen, haben beste Voraussetzungen zur nächsten Werkbank der Welt zu werden.

Globale Bedeutung und politischer Wandel

Längst ist den westlichen Ländern nicht entgangen, wie gezielt China in Äthiopien vorgeht – immerhin schwingen auch geopolitische Machtspiele mit. Das Horn von Afrika ist aufgrund seiner Lage entlang der wichtigen Schiffahrtsroute durch das Rote Meer eine bedeutsame Region für den internationalen Handel. Vor allem Djibouti, ein Kleinstaat am Rotem Meer, der gleichzeitig für Äthiopien den einzigen Zugang zum Meer gewährt, hat sich zu einem Treffpunkt der Weltmächte gewandelt.

Chinas einzige Militärbasis im Ausland steht in Djibouti. Daneben haben auch die USA, Japan, Italien, Frankreich und das Vereinigte Königreich Militärbasen in dem Land. Unter diesem Hintergrund ist auch die Annäherung zwischen Eritrea und Äthiopien in letzter Zeit wichtig um neue Zugänge zu Häfen am roten Meer zu erlangen.

Chancen und Risiken für europäische Firmen

In Emerging Markets wie Äthiopien sind oftmals der institutionelle Rahmen als auch die Zuliefermärkte nicht so gut ausgebaut wie dies westliche Firmen aus ihrer Heimat gewohnt sind. Dies lässt sich durch eine ausgeprägte vertikale Integration der Unternehmen oder stärkere staatliche Unterstützung ausgleichen. Chinesische Firmen tuen sich hierbei oftmals leichter, da sie diese Herausforderungen aus ihrem Heimatmarkt kennen und gewohnt sind.

Für europäische Firmen ergeben sich zwei Strategien um an der Wirtschaftsentwicklung teilzunehmen. Entweder sie gehen auch dazu über integrierte Komplettlösungen inklusive Finanzierung anzubieten indem sie sich zu Konglomeraten zusammenschließen gegebenenfalls staatlich aus ihrer Heimat unterstützt werden. Oder sie konzentrieren sich auf vielversprechende Nischen. Sie können als Zulieferer für Komponenten und Kapitalgüter punkten, die von chinesischen Baufirmen oder Leichtindustriebetrieben benötigt werden. Der Nachholbedarf bei den Investitionen in Infrastruktur und Industrie ist immer noch gewaltig. Zudem ergeben sich neue Möglichkeiten für Äthiopien als Absatzmarkt - immerhin hat das Land über 100 Millionen Einwohner und eine wachsende Mittelschicht.

Sebastian Reil hat in Deutschland, den Niederlanden, Taiwan und China Volkswirtschaft und Sinologie studiert. Er arbeitete in einem Think Tank in Peking zur Chinesisch-Äthiopischen Industriepolitik. Seine Forschung zu Sonderwirtschaftszonen und Chinas wirtschaftlichen Einfluss in Afrika wurde in diversen akademischen Journalen veröffentlicht. Sebastian Reil ist als Unternehmensberater in Wien tätig.

Jenseits der großen Geopolitik – *Einblicke in die chinesische Migration nach Lesotho*

Von Dr. Sarah Hanisch

Post-Doc und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethnologie der Universität zu Köln



China-Afrika: Ein Überblick

Am 13.12.2018 verkündigte John R. Bolton, der nationale Sicherheitsberater der Trump Regierung, die neue Afrika Politik der USA. Die neue Politik zielt nicht nur auf die Stärkung US-amerikanischer Wirtschaftsinteressen, sondern auch auf die Eindämmung des Einflusses von China und Russland auf dem afrikanischen Kontinent ab. Mit starken Worten verurteilte Bolton Chinas Afrika Politik der letzten 13 Jahre. China geißele afrikanische Staaten durch Bestechung und undurchsichtige Abmachungen. Langfristig führte dies zur strategischen Verschuldung afrikanischer Staaten und liefere sie den Wünschen und Forderungen Beijings hilflos aus. Die USA betonen, dass Chinas Afrika Politik Teil eines größeren strategischen Plans sei.

Die neue **Afrikapolitik der USA** ist derzeit die einzige, die offen die Eindämmung des chinesischen Einflusses in Afrika anstrebt.

Dennoch steht Chinas Afrika Engagement schon seit dem ersten Forum für chinesischafrikanische Kooperation (FOCAC) im Jahr 2006 unter kritischer Beobachtung der Weltgemeinschaft. Während China betont, dass das Engagement für beide Seiten vorteilhaft ist, werfen westliche Beobachter und Regierungen China vor, nur an Afrikas Rohstoffen und anderen strategischen Gütern interessiert zu sein. In diesem Zusammenhang kommt nicht selten der Vorwurf, die chinesische Regierung

würde Afrika effektiv kolonisieren, um ein neues chinesisches Imperium aufzubauen.

Der amerikanische Journalist Howard French geht in seinem Buch "China's Second Continent: How a Million Migrants Are Building a New Empire in Afrika" sogar so weit, chinesische MigrantInnen als Teil des quasi-imperialen Projektes Chinas zu sehen⁹⁹. French argumentiert, dass chinesische MigrantInnen China verlassen, weil Afrika freier und voller Möglichkeiten ist. Gleichzeitig betrachtet er sie aber auch als Handlanger der chinesischen Regierung. Die Zahl der chinesischen Migrant-Innen in Afrika ist zweifelsohne in der letzten Dekade gestiegen. Chinesische ForscherInnen der Xiamen und der Peking Universität fanden heraus, dass 1996 gerade einmal 160.000 chinesische Migranten in Afrika waren. Im Jahr 2012 waren es bereits 1,1 Millionen¹⁰⁰. Es ist anzunehmen, dass diese Zahlen in Zukunft rückläufig werden, da viele MigrantInnen nach China zurückkehren möchten.

Das Problem mit Studien über chinesischen MigrantInnen in Afrika ist, dass sie häufig wenig auf die Unterschiede zwischen einzelnen afrikanischen Ländern und chinesischen MigrantInnen eingehen. Mit Sambia und Tansania pflegt China Beziehungen und praktiziert einen engen Austausch seit der Mao Zeit. Die berühmte TAZARA Eisenbahn zählt zu einem der wichtigsten Projekte der Mao Zeit. Mit Südafrika, Namibia und Lesotho hat China erst seit Mitte der 90er Jahre diplomatische

review/china-s-second-continent-how-million-migrants-are-building-new-empire-africa

⁹⁹ Van der Walle, N. 2014. "Book Review: China's Second Continent: How a Million Migrants Are Building a New Empire in Africa by Howard W. French." Foreign Affairs. Online verfügbar:

https://www.foreignaffairs.com/reviews/capsule-

¹⁰⁰ Su, Z. 2017. Number of Chinese Immigrants in Africa Rapidly Increasing. China Daily, 14 Jänner. Online verfügbar:http://www.chinadaily.com.cn/world/2017-01/14/content_27952426.htm

Beziehungen. Chinesische MigrantInnen kommen aus unterschiedlichen Klassen und üben sehr diverse Berufe aus. Viele MigrantInnen kommen aus ländlichen Gebieten der chinesischen Provinzen Fujian, Sichuan und Anhui kommen. Diese MigrantInnen sind häufig im Handel tätig oder betreiben kleinere Unternehmen in der Landwirtschaft und Bauindustrie in Afrika. Andere MigrantInnen stammen aus Metropolen wie Beijing und Shanghai. Sie sind hochqualifiziert und arbeiten für staatliche und nicht-staatliche Firmen in Afrika. Kurz gesagt: Es gibt weder die Afrika Politik Chinas noch den chinesischen Migranten oder die chinesische Migrantin, wie es häufig in Reden wie denen von Bolton dargestellt wird.

China-Lesotho Beziehungen

Der vorliegende Artikel soll am Beispiel chinesischer Migration nach Lesotho einen Einblick in die Komplexität von Chinas Afrika Engagement und chinesischer Migration geben. Lesotho, ein kleines und bergiges Land im südlichen Afrika, ist ein besonders interessantes Beispiel. Die Bevölkerung umfasst 2,2 Millionen Menschen, und das Bruttoinlandsprodukt betrug 1.154,44 US-Dollar pro Kopf im Jahr 2017. Die chinesische Bevölkerung wird laut inoffiziellen Schätzungen mit 5.000 bis 10.000 Personen beziffert 101. In den 1960er Jahren kamen Entwicklungs-experten aus Taiwan. Taiwaner engagierten sich ab den 1980er Jahren im Einzelhandel und in der Textilindustrie. Chinesische Migration vom Festland begann in den späten 80er Jahren. Zunächst kamen überwiegend Unternehmer und Händler aus Shanghai nach Lesotho. Seit 1998 hat die chinesische Bevölkerung rapide zugenommen. Die meisten neuen MigrantInnen kommen jedoch aus der Provinz Fujian.

Chinesische Migration ist nicht eng mit der staatlichen Kooperation verknüpft. Die staatlichen Beziehungen sind jung, da Lesotho bis Mitte der 90er Jahre diplomatische Beziehung zu Taiwan unterhielt. Lesotho verfügt über kaum nennenswerte Rohstoffvorkommen. Die wichtigste Ressource ist Wasser, welches sich in den Händen der Südafrikaner befindet. Obwohl es Lesotho an strategischen Rohstoffen fehlt, hat die chinesische Regierung in einige Projekte investiert. Dazu zählen die Nationalbibliothek, das Parlamentsgebäude sowie das Manthabiseng National Convention Center ¹⁰². Zu den geplanten Projekten zählen ein Spital in Maseru und eine Straße zum wenig erschlossenen, aber sehr reizvollen Nationalpark Sekhalabatebe. Insgesamt sind chinesische MigrantInnen weitaus präsenter im Alltagsleben der Basotho als der chinesische Staat und seine Projekte.

Chinesische MigrantInnen in Lesotho

Die Autorin des Artikels forschte 2014 acht Monate in Lesotho. Teil der Forschung war eine Umfrage unter chinesischen Migrant-Innen. Es wurden insgesamt 120 Personen im Alter von 14-54 Jahren befragt, darunter 58 Frauen und 62 Männer. Die schulische Bildung der Befragten lag im unteren Bereich: 37,5 % Grundschulabschluss hatten einen 35,83% einen Highschool-Abschluss. Nur 12,5% besaßen einen Universitätsabschluss, da die meisten Befragten in einer Zeit aufwuchsen in der eine Uniausbildung außer Frage stand. In Bezug auf die Familienstruktur zeigt die Umfrage, dass 73,3% der Befragten verheiratet waren. Gerade mal 23,3% waren mit ihren Ehepartnern und Kindern in Lesotho. 55% der Befragten gaben an, dass ihre Kinder in China sind. Häufig kommen junge Ehepaare gemeinsam nach Lesotho, um ein Geschäft zu eröffnen. Sobald das Geschäft läuft und ihre Kinder im Kindergartenalter sind, gehen die Kinder mit den Müttern zurück nach China. Bei älteren Ehepaaren ist es genau umgekehrt. Hier sind häufig die Frauen permanent in Lesotho, während die Männer zwischen China und Lesotho pendeln.

Rund 84,16% der Befragten kamen aus der Provinz Fujian, während der Rest der Befragten aus den Provinzen Guangdong, Jiangsu,

¹⁰¹ World Bank, 2018. Country Profile: Lesotho. Online verfügbar:

https://data.worldbank.org/country/lesotho?view=chart

Lesotho Times, 2018. China Plans More Projects in Lesotho. Lesotho Times, 27 Jänner. Online verfügbar: http://lestimes.com/china-plans-more-projects-in-lesotho/

Jiangxi, Anhui, Henan, Sichuan und Shandong kam. Die starke Präsenz von Fujian Migrant-Innen lässt sich dadurch erklären, dass ein Großteil der Geschäfte von Familien aus Fujian betrieben wird. In kleineren Geschäften arbeiten nur Familienmitglieder und lokale Angestellte. Die Anzahl der lokalen Angestellten richtet sich nach der Größe des Geschäfts. Die Bezahlung wird zentral durch das Ministerium für Arbeit festgelegt. Supermärkte oder Großhandelsbetriebe hingegen beschäftigen auch Ange-stellte aus China. Da die Arbeitsbedingungen nicht sehr attraktiv sind, rekrutieren sie hauptsächlich aus Chinas ärmeren Provinzen. Die Bezahlung der chinesischen Arbeitskräfte ist in absoluten Zahlen höher als die der lokalen Angestellten. Dies ist allerdings zu relativieren, da die Arbeitszeiten chinesischer Arbeitskräfte viel länger sind. Die meisten arbeiten 8-10 Stunden an 365 Tagen im Jahr.

Die drei Hauptmotivationsfaktoren, nach Lesotho zu kommen, waren:

- 1. Man kann sich auf Freunde verlassen (56,78 %),
- 2. Es gibt gute Geschäftsmöglichkeiten (16,1%) und
- 3. Die Visaformalitäten sind leicht zu erledigen (9,32%).

Dies bestätigt den Eindruck, dass viele chinesische MigrantInnen in Lesotho sich auf informelle und persönliche Netzwerke verlassen. In persönlichen Gesprächen mit MigrantInnen wurde zum einen betont, wie wichtig Freunde für den Geschäftserfolg sind, zum anderen aber auch, dass Freunde und nicht etwa die chinesische Botschaft oder lokale Institutionen wie Polizei und Ministerien in Notlagen helfen.

Häufig wird argumentiert, chinesische MigrantInnen kämen nach Afrika, weil sie dort schnell und unkompliziert Geld machen könnten. Gespräche mit chinesischen MigrantInnen in Lesotho ergaben, dass die Gewinnmargen auf Grund des schlechten Wechselkurses zwischen Loti und RMB um 50% eingebrochen sind. Häufige Überfälle und Diebstähle mindern die Bewertung der Möglichkeiten weiter. Die formellen bürokratischen Hürden sind auf

dem Papier niedrig. In der Praxis gibt es viele informelle Hürden. Bei Inspektionen werden häufig Bestechungen von den lokalen Behördenmitarbeitern erwartet. Manchmal dauert die Abwicklung von Aufenthaltsgenehmigungen bis zu zwei Jahre und macht das Leben der chinesischen MigrantInnen in Lesotho sehr kompliziert.

Wenige chinesische MigrantInnen sehen ihre Zukunft in Lesotho. So gaben 66,69% an, dass sie nur nach China zurückkehren wollten. Lediglich eine Person wollte in Lesotho bleiben. Die meisten fühlen sich in Lesotho nicht sicher und trauen sich nach Dunkelheit nicht aus dem Haus. Viele haben ihre Unterkünfte in Festungen verwandelt. Das schützt sie zwar vor Eindringlingen, erhöht aber nicht ihre Lebensqualität. Seit dem versuchten Coup d'Etat im September 2014 ist die Sicherheitslage in Lesotho angespannt. Die chinesische Botschaft reagierte mit einer umfassenden Mitteilung, in der konkrete Sicherheitsmaßnamen und Evakuierungspläne genannt wurden. Die rasche Reaktion erklärt sich damit, dass es bereits 1998 einmal politische Unruhen in Lesotho gab. Damals wurden viele chinesische und ausländische Geschäfte geplündert, angezündet und teilweise ganz zerstört. Jedoch traf weder die lokale Regierung noch die chinesische Botschaft Vorkehrungsmaßnahmen, und viele verloren ihr gesamtes Hab und Gut. Trotz der aktiveren Rolle der chinesischen Botschaft im Jahr 2014 fühlen sich viele nicht sicher und konkretisieren ihre Rückkehrpläne.

Conclusio

Chinesische MigrantInnen und der chinesische Staat sind ein fester Bestandteil des alltäglichen Lebens in Lesotho geworden. Allerdings lassen sich weder die Beweggründe der MigrantInnen noch die Auswirkungen der staatlichen Kooperation in rein geopolitischen Kategorien erfassen. Chinesische MigrantInnen sind im Einzel- und Großhandel tätig und versorgen die lokale Bevölkerung mit Kleidung und Gütern des täglichen Bedarfs.

Hier gibt es wenig Überschneidungen zur Kooperation auf Staatsebene, deren Aktivitäten sich im Infrastrukturbereich abspielen.

In der Tat zählt Lesotho zu jenen afrikanischen Ländern, in denen China sich engagiert, obwohl sich nicht die üblichen strategischen Vorteile wie Ressourcensicherung oder Landzugang ergeben. Im Rahmen des FOCAC 2018 verkündete Xi Jinping, dass er die Schulden Lesothos für das Parlamentsgebäude und Manthabiseng National Konvention Center erlässt. Desweitern sicherte Xi Lesotho Zuwendungen im Umfang von 150 Mio. RMB und die Finanzierung von weitern Infrastrukturprojekten zu 103.

Lesotho ist auch ein gutes Beispiel an dem sich zeigt, dass die Versprechen europäischer Länder und Amerikas häufig nicht mehr als leere Worthülsen sind. Lesotho ist trotz über 50 Jahre an westlicher Entwicklungshilfe eines der ärmsten Länder der Region geblieben. Die Lebenserwartung ist sogar seit den 1960er Jahren auf Grund der AIDS Epidemie erheblich gesunken. Trotz zahlreicher Projekte zu Governance und der Stärkung lokaler Institutionen ist Lesotho von den persönlichen Rivalitäten einiger Politiker und Parteien geprägt. Diese lähmt den ganzen Verwaltungsapparat, und das Regieren wird in abwechselnden Konstellationen denselben wiederkehrenden Politikern überlassen.

Beispielsweise regierten Bethuel Pakalitha Mosisili und die Lesotho Congress Party for Democracy (LCD) von 1998 bis 2012. Thomas Motsoahae Thabane wurde 2012 der Nachfolger Mosisilis. Thabane war ein ehemaliges Mitglied der LCD. Er gründete aber wegen Streitigkeiten mit Mosisili seine eigne Partei, die All Basotho Convention (ABC), im Jahr

2006. Thabane und die ABC regierten von 2012-2015 und wurden von der LCD und Mosisili in den Wahlen 2015 besiegt. Kurz darauf flohen Thabane und führende Mitglieder der ABC nach Südafrika, weil sie um ihr Leben in Lesotho fürchteten. Sie konnten erst 2017 zurückkehren, nachdem sie Mosisili durch ein Vertrauensvotum im Parlament absetzten konnten. Seit Juni 2017 ist nun wieder Thabane der Premierminister Lesothos, aber die politische Lage bleibt angespannt.

Das Engagement der USA mit Lesotho durch den "African Growth Opportunity Act" (AGOA) wird häufig als positives Beispiel für den Marktzugang und die Schaffung von Arbeitsplätzen genannt. Blickt man jedoch hinter die Fassade, zeigt sich, dass keine Firma, die für den US-amerikanischen Markt in Lesotho produziert, den Basotho gehört. Basotho werden lediglich als billige Arbeitskräfte eingesetzt und erhalten Löhne, von denen viele ihre Familien nicht ernähren können. Angesichts dieser Beispiele wäre es vielleicht besser, wenn man sich in der China-Afrika Debatte nicht nur auf die Auswirkung und Eindämmung des chinesischen Einflusses konzentrieren würde, sondern sich fragt, welchen Beitrag die USA und Europa tatsächlich für Länder wie Lesotho geleistet haben und leisten können.

Dr. Sarah Hanisch ist seit Oktober 2017 Post-Doc und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethnologie der Universität zu Köln. Davor hat sie drei Jahre am Institut für Ostasienwissenschaften/Sinologie der Universität Wien als prae-Doc gearbeitet. Ihr Doktorat in Sinologie hat sie 2018 an der Universität Wien erhalten. Ihre Forschungsinteressen umfassen: Ethnologie der Globalisierung, China-Afrika Beziehungen, Migration und sozialer Wandel in China.

verfügbar: http://lestimes.com/china-cancels-lesothodebts-gives-more-aid/

Mpaki, B. 2018. China Cancels Lesotho Debts, Gives More Aid. Lesotho Times, 15 September. Online

Was brauchen Europäer, um Afrikaner zu verstehen?

Von Gudrun Sageder

Geschäftsführerin und Gründerin von in:ku:ko – österreichischer verein für interkulturelle kompetenz



China weiß es: Emerging markets liegen in Afrikaaber: andere Länder, andere Sitten.

Wie man grüßt...

Es hat sich herumgesprochen – in China überreicht man seine Visitenkarte mit beiden Händen und verbeugt sich knapp. Österreicher haben nach dem ersten Schulterklopfen bei ihrem chinesischen Gegenüber den verdutzten, peinlich berührten Gesichtsausdruck desjenigen mit der Zeit verstanden und wissen immer besser was "man tut" und was nicht.

1987, nach meiner Matura, begann ich in Wien Sinologie zu studieren, mit dem Ziel, den bis dahin nur spärlich Englisch sprechenden Chinesen im Geschäftsleben mit ihrer Muttersprache begegnen zu können. Jedoch lernte der durchschnittliche Chinese schneller Englisch als ich Mandarin... aber die chinesischen Unternehmer erkannten schon damals, dass sie sich bei einer Marktöffnung auf ihre Geschäftspartner einstellen mussten. Da beide Seiten dazulernten, stellte sich auch ein längerfristiges, auf Augenhöhe stehendes Zusammenarbeiten mit der Zeit zwischen Unternehmen der unterschiedlichen Kontinente ein.

China went Africa

Nun liegen derzeit die größten Zukunftsmärkte am afrikanischen Kontinent, in vielen der 54 Länder. China hat dies längst erkannt und die zögernden Europäer bisher weit hinter sich gelassen. Chinesische Niederlassungen im Industrie- und Manufakturbereich, sowie die Durchführung infrastruktureller Großprojekte (Häfen, Bahn- und

Straßenbau aber auch Gebetshäuser etc.) mit lokalen Arbeitern und chinesischen Führungskräften sind immer weiter verbreitet.

Europäische Unternehmen sind noch zögerlich, abwartend und wirken oft unsicher, vor allem im Umgang mit potentiellen afrikanischen Geschäftspartnern. Wir konnten ein sehr ähnliches Verhalten in den 80er Jahren sehen, als sich der asiatische Markt mehr und mehr europäischen Anbietern öffnete.

Menschen sind von Natur aus vorsichtig und bedeckt, bei allem was ihnen nicht vertraut ist. Wir alle haben Stereotype und Vorurteile abgespeichert, meist ist es erfolgreich, diesen auf den Grund zu gehen und auch zu hinterfragen, bevor man sich mit "dem Fremden" auseinandersetzt.

Von Wien nach Afrika

Nehmen wir ein Beispiel: Ein Unternehmen möchte seinen Vertriebsleiter, Herrn R. zu einer Messe nach Kenia schicken um potentielle Geschäftspartner für die Region zu finden. Herr R. fliegt nach einem stressigen Bürotag von Wien nach Nairobi und begibt sich danach in sein Hotel um am nächsten Tag morgens an einer Messe teilzunehmen. Zwischen seiner Ankunft in Kenia und dem Messebesuch begegnet er neuen Gerüchen, lautem Hupen, vielen zu Fuß gehenden Menschen entlang der Hauptstraßen, Linksverkehr, unzähligen Security Checks, unbekannten Sprachen...

Viele Fragen tauchen auf:

• Warum werden so viele Kontrollen durchgeführt?

- Warum gehen so viele Menschen zu Fuß neben der Autobahn?
- Was sind das für Sprachen?
- Wo sind die Wildtiere? Sehe ich Elefanten und Giraffen auch hier?
- ... und was steht morgen auf dem Programm...
- Kann ich mit dem Taxi zum Messegelände fahren? Ist das sicher?
- Wen treffe ich morgen bei der Messe?
- Kann unser Produkt in diesem Land wirklich angenommen werden?
- Und so weiter und so fort...

Herr R. ist fit in allen Themen rund um das Produkt, das Unternehmen, hat Antworten auf alle technischen Fragen – aber – sind seine Verkaufsargumente auch passend für den Markt in Kenia? Was sind die, wirklich zum Land passenden Produkte und deren USP's?

- Was nützt der hochtechnologische Luxus-Geländewagen, wenn es keine Ersatzteile gibt, wenn er zu staubempfindlich ist und daher nur wenige Wochen überleben wird?
- Kann man in einem Land, in dem es keine Ausbildung für Hörgerätetechniker gibt, Hörgeräte importieren oder muss diese doch auch gleichzeitig mit angeboten werden?
- Wie kann man z.B. als Frau mit lokalen männlichen Geschäftspartnern verhandeln? Geht das überhaupt? Darf man das?

Interkulturelle Kompetenz will erarbeitet sein:

Um erfolgreich – und auf Augenhöhe – mit afrikanischen Geschäftsleuten zu verhandeln, bedarf es umfangreicher Kenntnisse in Bezug auf

- das jeweilige Land,
- die Kulturen.
- die Traditionen,
- die Eigenheiten,
- das Bildungsniveau,
- · die Sprache,

• die lokalen Bedürfnisse

Gerade bei den so vielfältigen Kulturen, Stämmen, Völkern und Sprachen in Afrika ist dies eine ganz besondere Herausforderung. Werden Europäer immer noch als "ehemalige Kolonialisten" wahrgenommen oder wie kommt man aus diesem Vorurteil raus?

Daher gilt es zu beachten:

• Stämme / Völker:

Wer ist derzeit an der Macht? In welche Richtung entwickelt sich das Land? Gibt es derzeit ethnische oder religiöse Konflikte? Wenn ja, was muss man als Unternehmen besonders beachten? Bringt mein Unternehmen / mein Mitarbeiter Wertschätzung für den jeweiligen afrikanischen Staat?

• Kulturen:

Wie sind die Hierarchien? Wer hat das Sagen?

Was sind die "Dos and Donts" in der Region? Die lokalen Tabu-Themen kennen!

Wie soll man sich zu welchem Anlass kleiden?

Gibt es gewisse Rituale und wie geht man damit um?

Ist Zeit und Uhrzeit das Gleiche? Wie ist es mit Pünktlichkeit?

• Sprache:

Sind die Firmenunterlagen in der richtigen Sprache verfasst? Englisch / Französisch / Arabisch / Kisuaheli / Afrikaans? Ist der Text auf die Bedürfnisse vor Ort abgestimmt?

Darum..

Dies ist erst der Beginn... aber auch die Basis für eine prosperierende Zusammenarbeit als europäisches Unternehmen mit afrikanischen Partnern auf Augenhöhe. Es gilt festzuhalten, dass es einer großen interkulturellen Kompetenz und einer überdurchschnittlichen Geduld bedarf, um in diesem Markt Fuß fassen zu können und längerfristig erfolgreich zu sein.

Afrikanische Uhren ticken anders - manchmal langsamer (besonders bei Behördenwegen), manchmal schneller (gerade im IT Bereich) und wir Europäer sollten dies akzeptieren und mit

viel Neugierde und Toleranz die Türen zu diesen neuen Märkten öffnen... sonst macht China diese schneller als befürchtet zu.

Gudrun Sageder, Geschäftsführerin und Gründerin von in:ku:ko – österreichischer verein für interkulturelle kompetenz, lebte und arbeitete 20 Jahre in Nordafrika und Subsahara, unterrichtet ab 2019 auf der FH-Wien und bietet mit ihrem Team Workshops, Beratung und Begleitung für nach/aus Afrika und Nahost expandierende Unternehmen an.



Nutzen Sie die Expertise und das herausragende Netzwerk von Bernhard Müller, das vom Norden bis zum Süden Chinas reicht!

mueller@syno.consulting www.syno.consulting

"Grüne Revolution II". Weizen: Das Gold der Zukunft

Von Dipl. Ing. Ernst Grosslercher

Pflanzenzüchter, seit 40 Jahren, Entwickler des optimierten, gentechnikfreien Gesamtkonzeptes "Genomische Selektion / genotypische Selektion bei Weizen am Feld", anwendbar in Europa, Asien, Afrika, als Teil der Grünen Revolution "II"



Von Dipl.-Ing. Harald Hoschopf

Vernetzungs- und Zertifizierungsexperte für die Grüne Revolution "II" in Europa, Asien und Afrika

Weizen ist weltweit bereits heute die bedeutendste Brotfrucht. Zur Deckung des jährlich steigenden Bedarfs muss die Anbaufläche ausgeweitet, die Kornerträge erhöht und die Ertragssicherheit verbessert werden. Derzeit werden weltweit auf 220 Mio. ha Weizenanbaufläche 750 Mio. t Weizen produziert. Ziel ist, dass bis zum Jahr 2030 die Weizenproduktion weltweit auf 850 Mio. t erhöht wird.



Abbildung 1: Selbstgebackenes, gesundes Premiumweizen-Brot für UNS – die "Erfolgsstory"

Der Beitrag der nachhaltigen Züchtung durch Verbesserungen bei den komplexen Zuchtzielen "Ertrag", "Qualität" und "Ertragssicherheit" bei Selbstbefruchtern, speziell Winterweizen, ist zur Lebensmittelversorgungssicherung und Lebensmittelsicherheit der Weltbevölkerung, insbesondere China, unbedingt notwendig. Die Ertrags- und Qualitätssicherheit muss mit einem möglichst niedrigen Pestizideinsatz bei den Landwirten erreicht werden, um die Ernährungssicherheit

bei Mensch und Tier mit höchsten natürlichen Qualitätseigenschaften sowohl bei der biologischen als auch in der konventionellen Weizenproduktion zu garantieren. Daher wird "Landwirtschaft 4.0" unterstützend eingesetzt. Benötigt werden dafür ganzheitliche, starke Kettenglieder, von der Züchtung, zum Bindeglied staatliches Prüfwesen bis hin zur Landwirtschaft und in weiterer Folge über die Veredler und Verarbeiter zu den Konsumenten (Abbildung 1). Dieses neue optimierte, gentechnikfreie Gesamtkonzept von der Züchtung bis zum Konsumenten wird als "Grüne Revolution II" bezeichnet.

RÜCKBLICK Wann war die "Grüne Revolution I"?

Als Grüne Revolution "I" wird die in den 1960er Jahren begonnene Entwicklung moderner landwirtschaftlicher Hochleistungsbzw. Hochertragssorten bei Weizen und Reis und deren erfolgreiche Verbreitung in Entwicklungsländern bezeichnet, die hauptsächlich am Internationalen Zentrum zur Verbesserung von Mais und Weizen (CIMMYT) in Mexiko und am Internationalen Reisforschungsinstitut (IRRI) auf den Philippinen stattfand. Neben der Einführung neuer Sorten beinhaltet die Grüne Revolution "I" auch eine Ausweitung der Bewässerung, sowie den Einsatz von synthetischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln.

AUSBLICK Grüne Revolution "II"

- Sie wird durch das optimierte, gen-technikfreie Gesamtkonzept "Genomische Selektion / genotypische Selektion bei Weizen am Feld", nach Grosslercher 2018, ermöglicht.
- Sie ist die gemeinsame, zukunftsorientierte "Erfolgsstory" für die Ernährungssicherung und Ernährungssicherheit der Weltbevölkerung bis zum Jahr 2030 bzw. 2050!

Wird eine neue Weizensorte dem Landwirt zur Verfügung gestellt, dann sollen bereits möglichst breite Informationen über die Eigenschaften dieser, in der Praxis noch unbekannten Sorte bereitgestellt werden. Optimierte "standort- und sortenspezifische Bestandesführungsempfehlungen" werden den Landwirten auf seinem Praxisstandort angeboten. Dazu ist es notwendig, geeignete Versuchsstandorte, Stickstoff-Düngungsstrategien, Pestizid- und Wachstumsreglereinsätze und Saatstärken auszuwählen, um mit einer geeigneten Versuchsanlage, die bestmöglichen Aussagen für Kulturführungsmaßnahmen bei der "biologischen" oder "konventionellen" Weizenproduktion treffen zu können.

1. Klima-adaptierte Weizensorten werden von den Züchtern und den Landwirten für den laufenden Klimawandel mit der "Genomischen Selektion / genotypischen Selektion bei Weizen am Feld" ausgewählt.

2. In der "biologischen" und "konventionellen" Landwirtschaft sind

- Ertragssteigerungen "von 10 bis 50 %" möglich
- die verbesserte Ertragstreue und die höhere "ökologische Anpassungsfähigkeit" der neuen Weizensorten, führen zu höheren Erntemengen
- und zur höheren Qualitätssicherheit, diese wird von den Konsumenten gefordert!

Daher ist es aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, der Nachhaltigkeit, der Umweltgerechtigkeit bei den einzelnen Wertschöpfungseinheiten unbedingt erforderlich, dass ein gesamtheitlicher und vor allem gemeinsamer Weg gefunden wird. Vor allem seitens der Konsumenten werden sehr hohe Nachhaltigkeitsziele eingefordert. Die einzelnen Kettenglieder wie Züchter, Behördenvertreter, Landwirte, Agrarhändler, Müller, Bäcker, Verkäufer leisten innerhalb ihres Bereiches überwiegend sehr gute Arbeit. Es ist notwendig, einerseits die Schnittstellen zwischen Züchtung (Abbildung 2), Prüfwesen, Landwirtschaft, Verarbeiter und Konsumenten zu finden und andererseits die Zusammenhänge und Querverbindungen innerhalb und zwischen den einzelnen Kettengliedern zu optimieren.



Abbildung 2: Die Züchtung von Premiumweizen-Sorten ist die Grundlage für qualitativ hochwertige Backwaren

Grüne Revolution "II" am Beispiel Kasachstan, Zentralasien

In Kasachstan werden vom Staat Innovationen in der Landwirtschaft umfassend finanziell unter-stützt, Agrobusiness 2020, Reformprogramm Kasachstan 2050. Die Weizen-aufbringungsmenge kann bis zum Jahr 2025 von 15 Mio. t auf 30 Mio. t verdoppelt werden (Abbildung 3), bis zum Jahr 2050 um weitere 30 Mio. t auf 60 Mio. t vervierfacht werden.

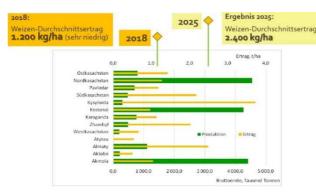


Abb. 3: Weizen-Durchschnittsertrag in Kasachstan in den Jahren 2018 und 2025 (Grosslercher , Hoschopf 2018)

Grüne Revolution "II" am Beispiel Russische Föderation, Europa und Asien

In der Russischen Föderation ist die Steigerung der Weizenproduktion bis ins Jahr 2030 von 80 Mio. t auf 160 Mio. t, bis ins Jahr 2050 auf 240 Mio. t möglich.

China braucht Kasachstan und die Russische Föderation als Produzent von Rohstoffen, veredelten und verarbeiteten Produkten sowie für die Lebensmittelimporte, um die Bevölkerung ausreichend zu versorgen.

Um die Nahrungsmittelversorgung in China mittel- und langfristig zu sichern, ist es notwendig, die Zusammenarbeit zwischen dem Importeur China und den Exporteuren Kasachstan und der Russischen Föderation **rechtzeitig** zu intensivieren. Daher auch die großen Bemühungen, die bereits vorhandenen Bahnstrecken und die Seidenstraße (Abb.

4), leistungsfähig auszubauen. Auch zusätzliche Verkehrsverbindungen werden mit hohen Aufwendungen geschaffen.



Abbildung 4 Seidenstraße, Russische Föderation – Kasachstan - China

Grüne Revolution "II" am Beispiel Afrika

Durch die regional hohe Bevölkerungs-zunahme verbunden mit einem sehr stark steigenden Lebensmittelbedarf in Afrika, müssen die Mais- und Hirseerträge auch auf den eigenen Feldern wesentlich erhöht werden. Daher ist es dringend notwendig, die "Genomische Selektion / genotypische Selektion bei Mais, Weizen und Hirse am Feld" einzuführen. Bei Umsetzung dieses Gesamtkonzeptes wird es wesentlich leichter, nachhaltig, umweltgerecht und wirtschaftlich zu produzieren. Dieses optimierte Gesamtkonzept ist bei allen Fruchtarten anzuwenden, zur jeweiligen praxisüblichen Deckung des Nahrungsmittelbedarfes in Afrika (Abb. 5).



Abbildung 5: Grüne Revolution "II" für Afrika bei allen Fruchtarten

Daher wäre ein breitangelegtes Afrika-Symposium erforderlich, um Gesamtkonzepte, einerseits für regionale Feldfrüchte, aber auch anderseits für alle weiteren Kulturarten und auch für die Tierzucht sowie für die Verarbeitung von Lebensmitteln, zu entwickeln.

Grüne Revolution "II" am Beispiel Österreich

In Österreich wird im semi-ariden Produktionsgebiet, Qualitätsweizen mit "höchster natürlicher Backfähigkeit" produziert. Diese hohe Premiumqualität erleichtert das Backen von vorzüglich genießbaren "Kaisersemmeln", die ohne negativ gesundheitsbeeinflussende Zusatzstoffe hergestellt werden (Abbildung 6).



Abbildung 6: Gegenüberstellung von Futterweizen-Semmeln und Qualitätsweizen-Kaisersemmeln

Grüne Revolution "II" am Beispiel Europa

In Europa, z.B. in Österreich, wurde die Entwicklung in Richtung ökosozialer Landwirtschaft, sowie die biologische Produktion, besonders gefördert. Nachdem aber in der Getreidezüchtung noch sehr viel in Richtung Krankheits- und Klimaresistenzen zu tun ist, soll insbesondere auch die "Genomische Selektion / genotypische Selektion bei Weizen am Feld" eingeführt werden. Sie führt bei adaptierten Sorten zu stabileren Erträgen, die auch durch den Klimawandel in ihrer Ertrags-

leistung und Ertragssicherheit nicht beeinträchtigt werden. Dadurch können in Österreich und in den Ländern des gesamten semiariden Produktionsgebietes in Zentral- und Osteuropa in den kommenden Jahren Züchtung und Produktion vernetzt werden. Dies gewährleistet, dass landesweit weiterhin die Kornerträge jährlich um 2,0 bis 5,0 % steigen.

NETZWERK

Österreich - Russland - Kasachstan - China

- 1. Noch im Jahr 2019 sollen alle Möglichkeiten für die Premiumweizen-Produktion in Russland und Kasachstan evaluiert werden. Die ersten Erfolge müssen umgehend erzielt werden, damit der Aufbau der Premiumweizen-Produktion in Russland und Kasachstan gewährleistet wird. Das vorliegende optimierte Gesamtkonzept (Grosslercher 2018) muss aber regional adaptiert werden. Die über 40-jährigen Erfahrungen von E. Grosslercher als Pflanzen-züchter und von P. Liebhard, Univ.-Prof. für Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien, und von H. Hoschopf, Vernetzungs- und Zertifizierungsexperte, werden eingebunden.
- 2. Ab dem Jahr 2020 werden die regionalen Weizensorten, welche bereits eine sehr hohe Backqualität in ihrer Genetik haben, in die jeweilige Qualitätsklasse zugeordnet. Die nachfolgenden Jahre werden für Kreuzungen mit regionalen und internationalen Sorten durch ein eigenes und spezielles Zuchtprogramm genutzt, um den Ertrag, die Qualität und die Ertragssicherheit von Weizen deutlich zu verbessern. Die zukünftig zu erntende Konsumware, ein Marken-Premiumweizen, kann dadurch am internationalen Markt leichter und zu höheren Preisen verkauft werden (Abbildung 7).



Abbildung 7: Grüne Revolution "II" - Weizen, das Gold der Zukunft

3. China wird aufgrund der begrenzten Ackerfläche und des steigenden Lebens-standards große Weizenmengen aus Russland und Kasachstan, mit höchster Backqualität, aber auch Mehl und Backwaren, wie Spezialkuchen oder Qualitätsteigwaren, importieren müssen.

NETZWERK Asien – Europa – Afrika

Der Wunsch seitens Chinas, dass aus dem afrikanischen Kontinent große Mengen an Weizen und weiterer Fruchtarten exportiert werden, ist nicht gerechtfertigt, da die sehr stark expandierende Bevölkerungszahl in Afrika selbst einen stark steigenden Bedarf aufweist, damit sie ihre Bevölkerung selbst ausreichend ernähren können.

Das starke Engagement Chinas in Afrika ist wechselseitig gewinnbringend, da China sehr viel afrikanische (genetische) Ressourcen bei den vielen Kulturarten für die Einkreuzung in chinesische Sorten verwendet, wodurch die Produktion in China zusätzlich gesteigert wird.

CONCLUSIO

Unsere "Erfolgsstory" in Asien, in Afrika, in Europa, ist im hohen Ausmaß nur dann möglich, wenn gut vernetzte Pflanzenzüchter, Pflanzenbauer, der Handel und die Verarbeiter gemeinsam beim "optimierten Gesamtkonzept", in der Pflanzen- und in der Tierproduktion sowie in der gesamten "Landwirtschaft 4.0", in der zukünftigen "Grünen Revolution II", zusammenarbeiten.



Dipl.-Ing. Ernst Grosslercher ist seit 40 Jahren Pflanzenzüchter und entwickelte bedeutende österreichische Winterweizensorten, auch die erste österreichische Wintertriticalesorte und mehrere Sommergerstensorten. Sein Hauptziel war, ein optimiertes Gesamtkonzept für Weizensorten zu entwickeln, die den Lebensweg einer Sorte, von der Kreuzung bis zum Auslaufen der Sorte, beschreiben. Die Einführung des Begriffes "Genomische Selektion / genotypische Selektion bei Weizen am Feld" ermöglicht eine klare Vernetzung und Aufgabenteilung aller Marktteilnehmer. In den kommenden Jahren soll dieses Konzept in Europa, Asien und Afrika gemeinsam mit den Innovationsträgern in den jeweiligen Ländern zur Grünen Revolution "II" ausgebaut werden.

Dipl.-Ing. Harald Hoschopf ist seit 2003 geschäftsführender Gesellschafter und Gründer der Cisema GmbH in Österreich. Cisema gehört zu den ersten Adressen im Bereich der Beratung für China, mit Fokus auf Zertifizierung & Qualitätssicherung. Er hat mehrere Jahre Start-Up Unternehmen begleitet und über hundert Qualitätsmanagementsysteme in vielen Unternehmen weltweit aufgebaut. Zudem wurde er auch von der chinesischen Zertifizierungsbehörde als CCC-Auditor ausgebildet. Seine Spezialgebiete sind Zertifizierungen, Aufbau von Qualitätssicherungs- & Qualitätsmanagementsystemen

CIETAC in Wien und Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen und Schiedssprüchen im Verhältnis China-Österreich

Von Mag. DDr. Adolf Peter, LL.M., MA, FSIArb, FAIADR, MCIArb

Rechtsanwalt bei Graf & Pitkowitz Rechtsanwälte GmbH



A. Einleitung

Österreich wird zukünftig eine wichtigere Rolle im Zusammenhang mit der chinesischen Belt and Road Initiative (BRI) spielen. Sowohl die österreichische Regierung als auch die österreichische Wirtschaftskammer (WKO) haben sich zum Ziel gesetzt, Österreich als BRI-Drehscheibe in Zentraleuropa zu positionieren. Eine Wirtschaftsdelegation bestehend aus dem österreichischen Präsidenten, dem Bundeskanzler, mehreren Ministern sowie über 150 Firmenvertretern wurde im April 2018 in China von Präsident Xi Jinping empfangen. Die Expertise der österreichischen Unternehmen in zahlreichen Sektoren (zB Tunnelbau, Transportwesen, Eisenbahn, Wassertechnologie. erneuerbare Energien) ist unbestritten und wird weltweit anerkannt. Die Teilnahme Österreichs an der neuen Seidenstraßeninitiative wird mit Sicherheit aber auch zu mehr Streitigkeiten zwischen österreichischen und chinesischen Unternehmen führen. Deswegen stellt sich vordergründig natürlich die Frage, auf welchem Wege diese Streitigkeiten gelöst werden können. Im folgenden Beitrag wird die Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen sowie Schiedssprüchen im Verhältnis China / Österreich untersucht und auf die Konsequenzen der Eröffnung des CIETAC European Arbitration Centre in Wien eingegan-

B. Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen

Nationale Gerichtsverfahren sind in Streitigkeiten zwischen österreichischen und chinesischen Parteien keine gangbare Alternative. Es existiert kein internationales Abkommen über die Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen zwischen Österreich und China. Ohne Vorliegen eines derartigen internationalen Abkommens bedarf es für die Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen der sogenannten Reziprozität (Gegenseitigkeit). In Österreich ist diese ganz besonders streng: Man spricht von einer "qualifizierten" Reziprozität, weil gemäß § 406 EO (Exekutionsordnung) ausländische Gerichtsurteile nur in Österreich vollstreckbar sind, wenn die Gegenseitigkeit entweder durch Staatsverträge oder durch Verordnungen verbürgt ist. In China würde es dahingegen für die Anerkennung und Vollstreckung österreichischer Gerichtsurteile bereits genügen, wenn ein österreichisches Gericht zuvor ein chinesisches Urteil in der Praxis anerkennt und vollstreckt. Auf Grund der in Österreich geltenden qualifizierten Reziprozität steht die Anerkennung und Vollstreckung eines chinesischen Gerichtsurteils aber nicht im Ermessen eines österreichischen Gerichts, da § 406 EO explizit entweder einen Staatvertrag oder eine Verordnung verlangt. Somit wäre der österreichische Gesetzgeber gefordert. Solange aber ein österreichisches Gericht kein chinesisches Gerichtsurteil anerkennen und vollstrecken darf, wird auch China das in Bezug auf österreichische Gerichtsurteile nicht tun: Auf Grund der qualifizierten Reziprozität in Österreich kann nämlich ein chinesisches Gericht keinesfalls zum Schluss kommen, dass in Zukunft mit einer Anerkennung und Vollstreckung chinesischer Gerichtsurteile in Österreich zu rechnen ist.

In Deutschland ist die Situation anders: In § 328 dZPO (deutsche Zivilprozessordnung) fehlt das "qualifizierte". Es bedarf für die Verbürgung der Gegenseitigkeit demnach keines Staatsvertrags oder einer Verordnung. Die deutschen Gerichte haben stattdessen die Kompetenz, im Einzelfall zu beurteilen, ob Reziprozität mit einem Staat vorliegt bzw. in

Zukunft zu erwarten ist. Tatsächlich hat das Kammergericht Berlin im Jahre 2006 (KG Berlin, 18.05.2006 – 20 SCH 13/04) ein chinesisches Gerichtsurteil anerkannt. Im Gegenzug hat der Wuhan Intermediate People's Court im Jahre 2013 ein deutsches Urteil anerkannt und sich in Bezug auf die vorliegende Reziprozität explizit auf die im Jahre 2006 erfolgte Anerkennung eines chinesischen Urteils durch das Kammergericht Berlin berufen.

Im Zusammenhang mit der Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen sei noch kurz erwähnt, dass China im Jahre 2017 das Haager Gerichtsstandsübereinkommen zwar unterzeichnet, aber noch nicht ratifiziert hat. Für Österreich ist das Haager Gerichtsstandsübereinkommen als EU-Mitgliedstaat im Jahre 2015 in Kraft getreten. Nach einer Ratifikation durch China (der Zeitpunkt ist derzeit nicht absehbar) gäbe es eine gesetzliche Basis für die Anerkennung und Vollstreckung von Gerichtsurteilen im Verhältnis Österreich / China.

C. Anerkennung und Vollstreckung von Schiedssprüchen

Da somit Gerichtsurteile im Verhältnis Österreich / China derzeit nicht anerkannt und vollstreckt werden können, sind internationale Schiedsverfahren von zentraler Bedeutung für Streitigkeiten zwischen österreichischen und chinesischen Unternehmen. Sowohl China als auch Österreich sind Mitglieder des wohl wichtigsten internationalen Abkommens im Bereich der Streitbeilegung, der New York Convention (Convention on the Recognition and Enforcement of Foreign Arbitral Awards of 1958). Auf Grund der New York Convention sind sowohl österreichische Schiedssprüche in China als auch chinesische Schiedssprüche in Österreich anzuerkennen und zu vollstrecken. Die Gründe, die einer Anerkennung und Vollstreckung entgegenstehen, sind in der New York Convention sehr eingeschränkt. Nur sehr einschneidende Gründe, wie zB Verstöße gegen das rechtliche Gehör oder den ordre public sowie das Vorliegen einer ungültigen Schiedsvereinbarung, Mängel betreffend die Zusammensetzung des Schiedsgerichts oder Unzuständigkeit des Schiedsgerichts etc.,

können gemäß Artikel V der New York Convention zur Nichtanerkennung eines Schiedsspruchs führen.

Auf Grund Chinas Mitgliedschaft zur New York Convention werden tatsächlich die meisten ausländischen Schiedssprüche in China anerkannt. Die äußerst positive Anerkennungsquote hat auch mit dem sogenannten Prior Reporting System zu tun. Dieses Berichtssystem wurde 1995 vom obersten chinesischen Gerichtshof, dem Supreme People's Court, eingeführt. Ausländische Schiedssprüche werden zunächst vom zuständigen Intermediate People's Court überprüft. Im Falle, dass sich der Intermediate People's Court gegen eine Anerkennung des ausländischen Schiedsspruchs entscheidet, hat er dies dem nächstinstanzlichen Gericht. dem Higher People's Court, zu berichten. Kommt auch der Higher People's Court zum Ergebnis, dass Gründe gegen eine Anerkennung und Vollstreckung des betreffenden Schieds-spruchs vorliegen, hat ein Bericht an den Supreme People's Court zu erfolgen. Nur wenn der oberste chinesische Gerichtshof auch die Meinung vertritt, dass Gründe bestehen, die eine Anerkennung und Vollstreckung nicht erlauben, wird der ausländische Schiedsspruch nicht anerkannt. Anerkennungen können somit bereits schnell und effizient vom erstinstanzlichen Intermediate People's Court genehmigt werden, wohingegen bei Nichtanerkennungen immer der Supreme People's Court involviert werden muss. Auf Grund dieser oberstgerichtlichen Kontrolle ist bei der Anerkennung von Schiedssprüchen ein bestimmter Grad an Konsistenz und Einheitlichkeit gewährleistet. Zuletzt hat der Shanghai Intermediate People's Court im Jahr 2017 einem Schiedsspruch des Singapore International Arbitration Centre (SIAC) die Anerkennung verweigert. Der Grund lag in der Zusammensetzung des Schiedsgerichts in einem beschleunigten Schiedsverfahren.

Im Rahmen von Vertragsverhandlungen mit chinesischen Partnern stellt sich letztendlich immer auch die Frage der Ausgestaltung der Schiedsklausel. Insbesondere geht es um die Wahl der Schiedsinstitution, des Schiedsorts sowie des anwendbaren Rechts. Chinesische Unternehmen werden naturgemäß für eine chinesische Schiedsinstitution und den Schiedsort in China plädieren. Abhängig von

den Machtverhältnissen bei den Verhandlungen gelingt in der Praxis häufig als Kompromiss die Vereinbarung eines "neutralen" Schiedsorts. Hier steht insbesondere Singapur und somit die dort ansässige SIAC hoch im Kurs. Seit 2017 hat auch die Internationale Handelskammer (ICC) eine Niederlassung in Singapur.

D. Der CIETAC European Arbitration Centre mit Sitz in Wien

Am 28. September 2018 hat die größte und wichtigste Schiedsinstitution Chinas, die China International Economic and Trade Arbitration Commission (CIETAC) in Wien ein Büro eröffnet. Der Eröffnung dieses Büros kommt im Zusammenhang mit der BRI eine besondere Bedeutung zu, da es mit Ausnahme der Niederlassung in Hong Kong die erste Niederlassung der CIETAC außerhalb von Festland-China ist. Laut CIETAC soll es in Europa keine weitere CIETAC-Niederlassung geben. Darauf lässt schon der Name der Niederlassung schließen: CIETAC European Arbitration Centre. Es handelt sich dabei natürlich um eine strategische Entscheidung im Zusammenhang mit der BRI. Für China sind in Bezug auf die BRI insbesondere die mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder von hoher Signifikanz, die Mitglieder der 16+1 Initiative sind. China gründete die 16+1 Initiative im Jahr 2012, um Investitionen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa zu erleichtern. Elf Mitgliedstaaten dieser chinesischen Initiative sind EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei und Slowenien). Dazu gesellen sich Bosnien Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Albanien. Österreich hat diesbezüglich einen Beobachterstatus. Mit den Ländern der 16+1 Initiative sind große Projekte im Rahmen der BRI geplant. Wien könnte sich in den kommenden Jahren zum europäischen Schiedszentrum für BRI-Streitigkeiten entwickeln. Nicht zuletzt ist Wien ja auch der Sitz einer weiteren Schiedsinstitution, die ebenfalls große Kompetenz im Bereich Osteuropa aufweist: Die Rede ist vom Vienna International Arbitration Centre (VIAC).

Da zu erwarten ist, dass in BRI-Projekten die chinesischen Partner eine dominante Rolle innehaben werden, ist meines Erachtens die Vereinbarung einer chinesischen Schiedsinstitution mit Schiedsort in Wien ein idealer Kompromiss zwischen österreichischen bzw. (ost)europäischen und chinesischen Vertragspartnern. Die CIETAC-Niederlassung in Wien ist aktuell noch als Repräsentanzbüro zu qualifizieren und soll innerhalb von zwei bis drei Jahren (so wie im Falle von Hong Kong) zu einer vollwertigen Schiedsinstitution mit Case Management Team ausgebaut werden.

E. Ausgewählte Vorteile eines CIETAC-Schiedsverfahrens mit Sitz in Wien

Ein CIETAC-Schiedsverfahren mit Sitz in Wien hätte vor allem folgende Vorteile: Ein von der CIETAC administriertes Schiedsverfahren in Wien hätte die Konsequenz, dass neben den Schiedsregeln der CIETAC das österreichische Schiedsverfahrensrecht (§§ 577 - 618 ZPO (Zivilprozessordnung)) zur Anwendung käme. Das österreichische Schiedsverfahrensrecht basiert im Gegensatz zum chinesischen Schiedsverfahrensrecht (in Schiedsverfahren mit Sitz in China kommt chinesisches Schiedsverfahrensrecht zur Anwendung) auf dem UNCITRAL-Modellgesetz. Die österreichische Rechtsprechung zum Schiedsrecht ist im internationalen Vergleich auf hohem Niveau und der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit wohl gesinnt.

Der Sitz eines Schiedsverfahrens ist entscheidend für das Einbringen einer Aufhebungsklage, mittels welcher ein bereits gefällter Schiedsspruch bekämpft werden kann. Das bedeutet, dass in einem CIETAC-Schiedsverfahren mit Sitz in Wien zwingend das österreichische Schiedsverfahrensrecht zur Anwendung kommt. Gemäß § 615 ZPO ist in einem Aufhebungsverfahren der Oberste Gerichtshof (OGH) die einzige Instanz (Ausnahmen bestehen in Arbeitsrechtssachen und Streitigkeiten mit Konsumenten). Damit ersparen sich die Schiedsparteien ein umfangreiches Rechtsmittelverfahren mehrere Instanzen, das mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann. Im Falle des Schiedsverfahrenssitzes in China müsste ein Aufhebungsverfahren in China durchgeführt werden. Gemäß der Notice of the Supreme People's Court on Matters Related to the setting aside by a People's Court of an Arbitral Award Involving Foreign Elements

besteht in China auch in Bezug auf Schiedsverfahren mit ausländischen Elementen das oben erwähnte Berichtssystem. Für den Fall, dass ein Intermediate People's Court zum Ergebnis gelangt, den Schiedsspruch aufzuheben, muss das an den Higher People's Court berichtet werden. Eine Aufhebung des Schiedsspruchs kann ausschließlich nach Befassung des Supreme People's Court erfolgen. Dieses System gilt jedoch nur bei Schiedsverfahren mit ausländischen Elementen. Da europäische Tochtergesellschaften mit Sitz in China als chinesische Gesellschaften gelten, könnte in diesbezüglichen Schiedsverfahren das ausländische Element nicht ausreichen. Dann käme das Berichtssystem nicht zum Einsatz.

Gemäß Artikel 23 der CIETAC Regeln hat das Schiedsgericht nicht die Kompetenz, vorläufige und sichernde Maßnahmen anzuordnen. Stattdessen muss die CIETAC Arbitration Commission den betreffenden Antrag der Parteien an das zuständige chinesische Gericht zur Entscheidung weiterleiten. Wie bereits oben erwähnt, hat die CIETAC in Hong Kong ihre erste Niederlassung außerhalb von Festland-China eingerichtet. Für die Niederlassung in Hong Kong bestehen spezielle Regeln. Gemäß Artikel 77 der CIETAC Regeln wird dem Schiedsgericht, die Kompetenz eingeräumt, vorläufige und sichernde Maßnahmen anzuordnen. Es ist davon auszugehen, dass für die CIETAC-Niederlassung in Wien in absehbarer Zeit ähnliche Regeln verabschiedet werden wie für die erste "Auslandsniederlassung" der CIETAC in Hong Kong. Es ist allerdings zu beachten, dass selbst wenn einem Schiedsgericht mit Sitz in Wien die Kompetenz zukommt, vorläufige und sichernde Maßnahmen anzuordnen, die Durchsetzung solcher Anordnungen in China äußerst problematisch ist. Es existiert im chinesischen Recht nämlich keine Norm, wonach ein chinesisches Gericht solche Anordnungen betreffend Schiedsverfahren mit Sitz außerhalb von Festland-China (off-shore arbitrations) durchsetzen muss. Bemerkenswert ist aber, dass in den letzten Jahren zwei Anordnungen für vorläufige und sichernde Maßnahmen im Zusammenhang mit off-shore arbitrations vom Wuhan Maritime Court und vom Guangzhou Intermediate People's Court anerkannt wurden. Dass chinesische Gerichte ausgerechnet vorläufige und sichernde Maßnahmen anerkennen, die aus einer off-shore arbitration der CIETAC-Niederlassung in Hong Kong stammen, ist wohl kein Zufall. Das nährt jedenfalls die Hoffnung, dass chinesische Gerichte in Zukunft auch vorläufige und sichernde Maßnahmen, die im Rahmen eines CIETAC-Schiedsverfahrens mit Sitz in Wien angeordnet werden, akzeptieren.

Als Hauptsorge in internationalen Schiedsverfahren mit Sitz in China wird häufig geäußert, dass bei der Schiedsrichterbestellung im Falle einer Nichteinigung der Parteien meist ein chinesischer Schiedsrichter als Vorsitzender bestellt werden würde. Da davon auszugehen ist, dass die chinesische Partei einen chinesischen Co-Schiedsrichter nominiert, kann es sein, dass zwei Schiedsrichter des Tribunals aus China kommen. Dadurch erhöhe sich die Gefahr, dass im Sinne der chinesischen Partei entschieden wird. Gemäß Artikel 27 der CIETAC Regeln ernennt der Vorsitzende der CIETAC den Vorsitzenden des Schiedsgerichts, wenn es keine Einigung der Parteien gibt. Der Vorsitzende der CIETAC entscheidet gemäß Artikel 32 der CIETAC Regeln auch über die Ablehnung eines Schiedsrichters. Er hat diese Entscheidung nicht zu begründen. Da bei einem von CIETAC in Wien administrierten der Schiedsverfahren das österreichische Schiedsverfahrensrecht angewendet werden muss, ist zu dieser Thematik insbesondere § 589 Abs. 3 ZPO (zwingende Norm) anzuführen: Danach kann die einen Schiedsrichter ablehnende Partei binnen vier Wochen, nachdem ihr die Entscheidung, mit der die Ablehnung verweigert wurde, zugegangen ist, beim OGH eine Entscheidung über die Ablehnung beantragen. Gegen diese Entscheidung ist kein Rechtsmittel zulässig. Dadurch ist jedenfalls gewährleistet, dass gegen parteiische Schiedsrichter effektiv vorgegangen werden kann. Der eingangs in diesem Absatz geäußerten Sorge, kann aber natürlich auch dahingehend begegnet werden, dass bereits in der Schiedsklausel ausgeschlossen wird, dass zwei Schiedsrichter die gleiche Nationalität haben können.

Es ist auch davon auszugehen, dass wie im Falle der CIETAC-Niederlassung in Hong Kong auch für den CIETAC European Arbitration Centre ein eigener Arbitration Court installiert wird, der die Fälle verwalten wird. Es wird für Wien natürlich auch ein Case Management Team installiert werden müssen. Um in Europa mehr Vertrauen zu gewinnen, wäre es empfehlenswert sowohl den Arbitration Court als auch das Case Management Team mit internationalem Personal zu besetzen.

Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, dass ein CIETAC-Schiedsverfahren in Wien nicht für in China ansässige Tochtergesellschaften von österreichischen / europäischen Unternehmen zu empfehlen ist, da diese als chinesische Gesellschaften gelten und somit im Schiedsverfahren die ausländischen Elemente (ob ein Fall als "foreignrelated" zu qualifizieren ist, ist im Einzelfall auf Grund vom Supreme People's Court aufgestellter Kriterien zu entscheiden)

unzureichend sein könnten. Schiedsverfahren zwischen zwei "chinesischen" Parteien dürfen bei sonstiger Ungültigkeit der Schiedsvereinbarung keinen Schiedsverfahrenssitz außerhalb Chinas aufweisen und das anwendbare Recht muss chinesisches Recht sein.

DDr. Adolf Peter ist Rechtsanwalt bei Graf & Pitkowitz Rechtsanwälte GmbH in Wien. Sein Fokus liegt auf internationalen Schiedsverfahren. Er war in mehreren von der SIAC (Singapore International Arbitration Centre) verwalteten Schiedsverfahren als Lead Counsel involviert. DDr. Peter war knapp zwei Jahre Foreign Registered Lawyer in Singapur. Er verfügt auch über umfassende Erfahrung in Schiedsverfahren der ICC (Internationale Handels-kammer) und der VIAC (Vienna International Arbitral Centre) sowie in Ad-Hoc Schiedsverfahren. Darüber hinaus hat DDr. Peter einen starken Fokus auf China: Im Zusammenhang mit China ist einer der Schwerpunkte von DDr. Peter die Belt and Road Initiative (BRI). DDr. Peter ist in den folgenden Institutionen als Schiedsrichter gelistet: Shanghai International Arbitration Centre (SHIAC), Singapore International Arbitration Centre (SIAC, Reserve Panel), Vienna International Arbitral Centre (VIAC), Asian International Arbitration Centre (AIAC), Badan Arbitrase Nasional Indonesia (BANI) und Thailand Arbitration Centre (THAC).

Entwicklung des Begriffes der bekannten Marke in China

Analysen von Gesetzesänderungen und Praktiken der Vergangenheit

Von Justin Luo Head of IP Department, R&P China Lawyers

Von Fabian Knopf
Director, R&P China Lawyers, Shanghai und Beijing





Eine wichtige Änderung im aktuellen Markenrecht der VRC (2013) ist die hinzugefügte Verbotsbestimmung bezüglich der gewerblichen Nutzung des Begriffs "bekannte Marke" im Artikel 14: "Kein Produzent oder Unternehmer darf den Begriff 'bekannte Marke' weder auf Gütern, Verpackung oder Behältern angeben, noch für Werbung, Ausstellung oder andere gewerbliche Tätigkeiten benutzen." Um diese neue Verbotsbestimmung zu verstehen, untersuchen wir in diesem Artikel die ursprüngliche Absicht, die zur Etablierung des Begriffs führte und die Abweichung der Anwendung in China in der Vergangenheit.

1. "Bekannte Marke" ist ein Rechtsbegriff für die Erweiterung des Markenschutzes

Um Konsumenten vor Verwechslung ähnlicher Waren aus unterschiedlicher Herkunft zu schützen und gleichzeitig Wettbewerb zwischen verschiedenen Waren zu fördern, ist die Registrierung von Marken in China wie im Rest der Welt in Kategorien unterteilt. Die Klasse in der eine Marke registriert ist, bestimmt den rechtlichen Rahmen, in dem es für Dritte verboten ist die gleichen oder ähnliche Marken zu nutzen. Außerhalb dieses Rahmens ist eine Marke nicht gesetzlich geschützt. Anders ausgedrückt, wenn die Nutzung der gleichen oder ähnlichen Marke für ungleiche Waren keine Verwechslung verursacht, ist das

Recht der vorherigen registrierten Marke auf die ungleichen Waren nicht geschützt.

Um Konsumenten vor Verwechslung ähnlicher Waren aus unterschiedlicher Herkunft zu schützen und gleichzeitig Wettbewerb zwischen verschiedenen Waren zu fördern, ist die Registrierung von Marken in China wie im Rest der Welt in Kategorien unterteilt. Die Klasse in der eine Marke registriert ist, bestimmt den rechtlichen Rahmen, in dem es für Dritte verboten ist die gleichen oder ähnliche Marken zu nutzen. Außerhalb dieses Rahmens ist eine Marke nicht gesetzlich geschützt. Anders ausgedrückt, wenn die Nutzung der gleichen oder ähnlichen Marke für ungleiche Waren keine Verwechslung verursacht, ist das Recht der vorherigen registrierten Marke auf die ungleichen Waren nicht geschützt.

Viele Leute mögen denken, dass eine bekannte Marke eine Ehre ist, dessen Qualität und Ansehen offiziell von der Regierung anerkannt sind. Jedoch ist die Bestimmung des Status keine Bewertung von Qualifikation oder Ehre, sondern lediglich ein Mittel des rechtlichen Schutzes. Nur wenn die Rechte und Interessen eines Markeneigentümers verletzt sind und erweiterter Schutz nötig ist, wird der Bekanntheitsstatus einer Marke von einer zuständigen Behörde zum Schutz bestimmt.

In der Praxis in China ist der Zweck dieser Bestimmung die Anwendung der Regelung in Artikel 13 des Markenrechts der VRC, wonach (1) der Schutz der bekannten, aber nichtregistrierten Marke auf gleiche oder ähnliche Produkte und (2) der erweiterte Schutz auf registrierte bekannte Marken auf unähnliche Waren und Dienstleistungen zu rechtfertigen sind.

Somit ist der Zweck des Schutzes für bekannte Marken hauptsächlich ein Mittel um die Unzulänglichkeiten des bestehenden Markenregistrierungssystems zu beheben. Ein Verständnis des Zwecks von "bekannten Marken" gibt auch Aufschluss über die Einschränkungen in der Anwendung von "bekannten Marken" in der Praxis.

2. Der Bekanntheitsstatus beginnt und endet mit einem konkreten Fall

Ob eine Marke bekannt ist, sollte vom Markt entschieden werden. Aus rechtlicher Sicht, d.h. Bestätigung aus Markenverwaltungen und Zivilrechtstreit, ist die Bestimmung, ob eine Marke bekannt ist und Gewähr von erweitertem Schutz unterliegt, auf rechtlichen Tatsachen aufgebaut, die unterschiedlich vom objektiven Status des Ansehens einer Marke ist.

Markenfälle bringen oft unterschiedliche Situationen und Beweise mit sich, die begründen, dass Anerkennung für bekannte Marken, als rechtliche Tatsache, nur in bestimmten Fällen und nicht unmittelbar auch in anderen Fällen gelten. Wenn rechtliche Tatsachen zur Anerkennung von bekannten Marken in täglicher Werbung benutzt werden, überträgt sich eine rechtliche Tatsache in eine objektive Tatsache, was wiederum für die Bestimmung der bekannten Marken in dem Einzelfall nicht in Betracht gezogen werden kann. Dieser Umstand geht entgegen des gesetzgebenden Zwecks eines Schutzsystems für bekannte Marken.

Der Artikel für bekannte Marken wurde geschaffen um Schutz vor Schwächung für Markeneigentümern mit mehr Ansehen und Einfluss in Streitfällen zu gewähren. Die Bestimmung des Bekanntheitsstatus ist auf konkrete Fälle begrenzt und ist wird nicht pauschal angewandt. Beurteilend auf rechtlichen Tatsachen in einem gegebenen Fall ist es notwendig (1) das Ansehen und Unverwechselbarkeit der ersteren Marke, (2) die Bedeutung der Waren die von den beiden Streitparteien benutzt werden und (3) die Ähnlichkeiten der Marken beider Parteien umfassend zu berücksichtigen, um ein umfassendes Urteil zu fällen, ob die zweite Marke "Kopieren, Imitation, Übersetzung" der bekannten, aber nicht in China registrierten Marke, ist, oder ob die Marke für die Öffentlichkeit irreführend oder die Interessen des ersteren Markeneigentümers der bekannten Marke, die in China registriert ist, verletzt und wiederum zu entscheiden, ob der Schutz für eine bekannte Marke gewährt werden soll. Sollte ein erweiterter Schutz als notwendig erwägt werden, so wird die bekannte Marke in einem gegebenen Fall bestimmt. Daher sollte die Erwägung über die rechtliche Anerkennung des Bekanntheitsstatus einer Marke, die eine rechtliche Tatsache hervorbringt, den Schutzzweck einer bekannten Marken, als Rechtsbegriff, mit einbeziehen. In anderen Worten, die Anerkennung einer bekannten Marke in einem gegebenen Fall ist die Bestimmung der rechtlichen Tatsache ob eine Marke zu einem bestimmten Zeitpunkt berühmt ist.

Die Bestimmung einer bekannten Marke ist daher nicht einfach eine Bewertung des Bekanntheitsstatus einer Marke, sondern steht eher im Bezug zur Marke der Gegenpartei in einem gegebenen Fall. Die Anerkennung der Marke, zugewiesenen Waren und böse Absicht der Gegenpartei beeinflussen die Bestimmung als bekannte Marke der ersteren Marke. Die Bedeutung der bekannten Marke als Rechtsbegriff liegt in ihrem Schutz, d.h. die Basis für Forderungen von Markeneigentümer gegenüber der Registrierung und Nutzung anderer Marken und um ihre eigenen Marken zu schützen. Um die Größenordnung des Schutzes einer bekannten Marke in einem konkreten Fall zu bewerten, müssen Gesichtspunkte wie die Unverwechselbarkeit der ersteren Marke, Beliebtheit und Ansehen, und der Grad an Bedeutung zwischen den Waren der beiden Parteien umfassend berücksichtigt werden. Umso stärker die Unverwechselbarkeit, höher das Ansehen und enger die Bedeutung, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass Anerkennung und Schutz für die bekannte Marke bestimmt werden, was von Fall zu Fall geschieht.

Selbst wenn man Markenrecht oder jedes andere Gesetz nicht in Betrachtung zieht, diktiert Handelsbrauch, dass Ansehen von Marken dynamisch und ständig wechselnd ist und so verhält sich auch der Bekanntheitsstatus von Marken. Die Marktnormen und -muster bestimmen, dass eine Marke nicht für "ein und allemal bekannt sein kann".

3. Die Bestimmung des Bekanntheitsstatus ist die Anerkennung von "vergangenen Tatsachen"

Da Schutz der Zweck der Bestimmung einer bekannten Marke ist und Schutz in einem konkreten Fall gewährt wird, muss die Bestimmung ob eine Marke bekannt ist in einem konkreten Streitfall durchgeführt werden. In einem gegebenen Fall beruht eine derartige Anerkennung eher auf vergangenen Tatsachen, als auf einer Bestimmung ob die Marke "gegenwärtig" bekannt ist oder sogar "zukünftig" bekannt sein wird.

Nehmen wir das Beispiel einer ungültigen Erklärung einer Markenprüfung als Beispiel. Wir nehmen an, dass die angefochtene Marke in 2012 beantragt wurde und ein Antrag auf Entkräftung auf Grund einer früheren Marke in 2016 gestellt wurde. Die chinesische Marken- und Schiedskommission (Trademark Review and Adjudication Board - TRAB) kam zu dem Schluss, dass die erstere Marke eine bekannte Marke ist und das Datum der Zuerkennung des Schutzes der 1. Februar 2018 ist. In diesem Fall prüft TRAB üblicherweise Beweise der ersteren Marke drei Jahre (2009 bis 2012) vor dem Antrag auf Entkräftung. Ob die erstere Marke einen Bekanntheitsstatus er-

reicht, entscheidet sich durch vergangene Tatsache. Das stellt fest, dass das Urteil durch TRAB der Marke den Status einer bekannten Marke vor 2012 erteilt hat, also "in der Vergangenheit bekannt" war. Die Bestimmung besagt aber nicht, dass diese Marke zum Zeitpunkt des Urteils (also Februar 2018) bekannt und auch nicht, dass die Marke nach dem Urteil weiterhin bekannt sein wird.

4. Abweichung im Verständnis und der Anwendung von "bekannten Marken" in der Praxis

Die Anerkennung einer bekannten Marke gewährt der Marke nicht gegenwärtigen Bekanntheitsstatus. Dennoch betrachten Markeneigentümer richterliche und verwaltungstechnische Bestimmungen auf Grund von vergangenen Tatsachen als Befürwortung des Ansehens und Beliebtheit ihrer Marke. Markeneigentümer benutzen "bekannte Marke" in Werbung um der Öffentlichkeit zu vermitteln, dass die Marke "jetzt" bekannt ist. Solange es nicht verboten ist, kann "bekannte Marke" in der Werbung auf unbestimmte Zeit nach einer richterlichen oder verwaltungstechnischen Bestimmung genutzt werden. Daher geht die Nutzung von "bekannte Marke" entgegen des gesetzgebenden Zwecks für den Schutz von bekannten Marken.

Im Jahr 1996 erliess die Staatliche Verwaltung für Industrie und Handel (State Administration of Industry and Commerce – SAIC) die "Vorläufige Verordnung für die Anerkennung und Verwaltung von bekannten Marken", die zwei wichtigen Schlussfolgerungen hervorbrachte:

- Das Markenbüro darf einer Marke, basierend auf einem Antrag eines Markenregistrierenden, eine Anerkennung der Bekanntheit gewähren.
- Es ist nicht notwendig innerhalb von drei Jahren seit der Gewährung der Anerkennung der Bekanntheit durch das Marken-

büro einen neuen Antrag auf Anerkennung zu stellen. In anderen Worten, sobald anerkannt, kann eine Marken den Schutz für bekannte Marken für eine Zeit von drei Jahren genießen.

Die oben genannten Verordnungen verletzen den Grundsatz der Anerkennung von bekannten Marken deutlich. Folglich sieht Artikel 14.1.4 des Markengesetzes der VRC (überarbeitet in 2014) vor, dass "der Eintrag für den Schutz der Marke als bekannte Marke" einer der Gesichtspunkte für die Bestimmung der Marke als bekannt ist. Die Wirksamkeit der Anerkennung als bekannte Marke "beginnt und endet weiterhin mit einem Fall" und kann nicht außerhalb des Falles oder in anderen Fällen angewendet werden.

Die Irreführung der Regierung

Die verschiedenen oben genannten Abweichungen in Bezug auf die Nutzung von "bekannten Marken" stammen vom Missverständnis der Öffentlichkeit über was eine "bekannte Marke" ist. In den 90ern, konnte die Anerkennung einer bekannten Marke beantragt und bewertet werden. Im Jahr 1990, unterstützt von drei Medienanstalten, darunter China Central Television (CCTV), fand die erste Aktion für die Auszeichnung von bekannten Marken für chinesische Verbraucher statt. Zehn Marken, darunter "Moutai" (Spirituosenmarke) und "Phoenix" (Fahrradmarke), wurden als "bekannte Marke Chinas" (China well-known trademark) ausgezeichnet. Das Markenbüro erteilte sogar Urkunden mit der Auszeichnung an die Markeneigentümer.

Die bereits genannte Verordnung der SAIC in 1996 erlaubte die Anerkennung einer bekannten Marke folglich auch ohne einen Streitfall. In der Praxis bedeutete das, dass die Anerkennung einer bekannten Marke in der 90ern regelmäßig und groß angekündigt wurde. Dieses Verfahren wird "Anerkennung in Bündeln, aktiver Schutz" genannt. Allerdings ist der Zweck der Pariser Konvention und TRIPS die Verletzung von bekannten Marken zu vermeiden und nicht die Benutzung der Bekanntheitsanerkennung als Vermarktungsinstrument.

Auf lokaler Ebene sehen einige Verwaltungen die Anzahl der bekannten Marken als politischen Erfolg. Zum Beispiel im Haidian Bezirk in Peking unterstützt die lokale Verwaltung Unternehmen, die die Anerkennung der bekannten Marke bekommen haben. Derartige Auszeichnungen haben die öffentliche Vorstellung der bekannten Marke als eine Art Glaubwürdigkeit gestärkt und weicht von der ursprünglichen rechtlichen Absicht des Schutzsystems für bekannte Marken ab. Darüber hinaus ist der offizielle Bekanntheitsstatus einer Marke eine Schlüsselerwägung um den Wert einer Marke im Markt zu ermitteln. Dieser Markenwert beeinflusst Kreditvergabe durch Banken und Produkt-auswahl durch Verbraucher durch die Sichtbarkeit des Schriftzugs "bekannte Marke". In der Praxis wurde das Ansehen der bekannten Marken zum wichtigsten Markenauftritt und immateriellen Vermögenswert von Unternehmen.

Angesichts dessen verbietet das neue Markenrecht der VRC (überarbeitet in 2014) ausdrücklich die Nutzung von "bekannte Marke" für Werbezwecke. Artikel 4 der "Verordnung für die Anerkennung und Schutz von bekannten Marken" erlassen von der SAIC in 2014 sieht weiterhin vor, dass "die Anerkennung von bekannten Marken den Grundsatz der Anerkennung von Fall zu Fall und passivem Schutz befolgt" – im Gegensatz zum vorherigen "Anerkennung in Bündeln und aktivem Schutz".

Zusammenfassung

Nach dem überarbeiteten Markenrecht der VRC wurde das System für bekannte Marken von Anerkennung auf Schutz geändert. Ich erwarte, dass sich die Änderung in den Entscheidungen der zuständigen Behörden widerspiegelt, in dem der Ausdruck von "XYZ wird als eine bekannte Marke anerkannt" zu "Marke

XYZ erfüllt die Schutzbedingung von Artikel 13.2 oder 13.3 des Markenrechts der VRC" angepasst wird. Dies sollte einen weiteren Anstoß zur Richtigstellung bekannter Marken von der Vorstellung von "Ehre und gewerbliche Werbung" zum "Rechtsbegriff für Markenschutz" bieten.

Zhang Mao, Leiter der SAIC, veröffentlichte einige Anmerkungen zwischen 2016 und 2018 in denen er hervorhob, dass "'bekannte Marke' ein Rechtsbegriff für den Markenschutz und kein Zeichen von Ehre oder Methode für die gewerbliche Werbung ist. Ob eine Marke bekannt ist, liegt bei den Verbrauchern des Marktes". Selbst wenn ein Markt eine bekannte Marke als solche erkennt, darf der Markeneigentümer dies nicht auf Waren, Verpackung oder Behältern vermerken oder in der Produktwerbung benutzen, weil es keine Ausnahmen für die Verbotsbestimmung im Artikel 14 des überarbeiteten Markenrechts der VRC gibt.

Markeneigentümer, auch wenn sie den neuen Verordnungen und den Anmerkungen von Zhang Maos nicht zustimmen, sollten die Nutzung der Ausdrücke wie "bekannte Marke" in jeglicher Werbung für die Marke vermeiden.

Durch das Fehlen von Anreizen von lokalen Verwaltungen für die Anerkennung von bekannten Marken, können Markeneigentümer den Wert der Anerkennung von bekannten Marken für den Betrieb überdenken und die richtigen Wege um ihre Marken als bekannte Marken anzuerkennen. Es ist nützlich die Rechte, die durch aktuelle Gesetze gewährt werden, voll auszuschöpfen und den Rahmen dieser Rechte gut zu verstehen um die Verteilung von Mitteln zu optimieren und die Werte der Marken zu maximieren.

R&P China Lawyers unterstützt in allen Rechtsangelegenheiten, vornehmlich in Unternehmensstrukturierungen, Gerichts-verfahren, Schlichtungen, geistigem Eigentum, Beschäftigung, Steuern, Compliance und Vertragsangelegenheiten. Dazu sind wir stark im Einzelhandel in China vertreten, wo wir unsere internationalen Kunden dabei unterstützen den chinesischen Verbraucher per E-Commerce und Ladengeschäften zu erreichen.

Dieser Artikel wurde ursprünglich von R&P China Lawyers (www.rplawyers.com) veröffentlicht.

Für Fragen zum Artikel wenden Sie sich bitte an knopf@rplawyers.com / luozongjun@rplawyers.com

Justin Luo ist Rechtsanwalt für Markenrecht in China und konzentriert seit 2009 sich auf Markenregistrierung und strafverfolgung, Urheberrechtserfassung, Beratung für Patentanmeldungen, Lizensierung/Übertragung/Kauf von geistigem Eigentum, und Verwaltung und Strategien für geistiges Eigentum. Er hat einen Abschluss der York Universität in Toronto, Kanada.

Fabian Knopf berät ausländische Unternehmen zu rechtlichen und steuerlichen Themen in Zusammenhand mit Joint Ventures, Unternehmensstrukturierungen und Fällen des Arbeitsrechts in China seit 2010. Durch seine berufliche Tätigkeit bei regionalen und multinationalen Firmen hat er sich fachliche Erfahrung im Norden, Osten und Süden Chinas angeeignet und versteht die fundamentalen regulatorischen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den Regionen.

Rechtsanwalt

Prof. Dr. Georg Zanger

M.B.L.-HSG

Neuer Markt 1

A-1010 Wien

T: +43-1-512 02 13

F: +43-1-513 48 07

Mail: office@ zanger-bewegt.at

Web: www.zanger-

bewegt.at

zanger bewegt

Die Kanzlei Prof. Dr. Zanger besteht seit 40 Jahren. Sie steht für individuelle Lösungen. Hier werden Sie persönlich betreut. Wir bieten umfassende Betreuung und Beratung chinesischer Unternehmer in Österreich und Europa von "A bis Z" an. Dazu zählt insbesondere:

- Aufenthaltsrecht
- Betriebsanlagenrecht
- Marken- und
 - Urheberrecht
- Gewerberecht
- Finanzstrafrecht
- Arbeitsrecht
- Mietrecht
- Eherecht



Rechtsanwalt Prof. Dr. Georg Zanger, M.B.L.-HSG

Unsere Kanzlei war erstmals im Jahr 1993 für ein chinesisches Unternehmen juristisch tätig. 2010 haben wir die Austrian Chinese Business Association ACBA gegründet. Prof. Dr. Georg Zanger ist Präsident dieser Vereinigung.

MITGLIEDSCHAFT



Wir möchten Sie einladen, aktiv die Arbeit der Austrian Chinese Business Association mitzugestalten und mit Ihrer Mitgliedschaft zu unterstützen.

Es bestehen drei Möglichkeiten der Mitgliedschaft bei ACBA:

förderndes Mitglied: ab EUR 3.000
 unterstützendes korporatives Mitglied*: EUR 1.000
 unterstützendes persönliches Mitglied*: EUR 350

* Bei der korporativen Mitgliedschaft ist das Unternehmen bzw. die juristische Person Mitglied. Bei der persönlichen Mitgliedschaft ist die natürliche Person Mitglied.

Mit Ihrer Mitgliedschaft bei der ACBA erhalten Sie exklusiven Zugang zu wirtschaftsrelevanten China – Informationen und spezifischen Berichten, die den jeweiligen Bedürfnissen der Mitglieder angepasst werden, sowie einem tragfähigen Netzwerk von kompetenten Persönlichkeiten und Unternehmen, die erfolgreich an der Schnittstelle zwischen China und Österreich agieren.

Weitere Details siehe: www.acba.at/mitgliedschaft/

Impressum



Austrian Chinese Business Association Neuer Markt 1 A-1010 Wien

Telefon: +43-1-5120213

E-Mail: office@acba.at Internet: www.acba.at

Redaktion: Mag. Veronika Ettinger

Übersetzung: Janet Mo

Cover Foto: Mag. Toni Lintner

Erscheinungsdatum: April 2019

Anmerkung:

Alle in diesem Jahresbericht getätigten Aussagen geben die Meinungen der jeweiligen Autoren/Innen wieder und stellen nicht notwendigerweise die Meinung der Austrian Chinese Business Association dar.